

General-Anzeiger

mit Beilage

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Postzeitungsliste No. 8273.

Postzeitungsliste No. 8273.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft
Emil Sommer in Wiesbaden.

Nr. 41.

Samstag, den 17. Februar 1901.

XVI. Jahrgang

Erste Ausgabe.

Die Pest in Südafrika.

Schon vor vierzehn Tagen hat eine radikale Londoner Sonntagszeitung behauptet, daß die Pest im britischen Heere in Südafrika ausgebrochen sei. Die Nachricht wurde damals weder von der übrigen englischen Presse, noch auch von der englischen Regierung bestätigt, beziehungsweise jedoch auch nicht widerlegt. Jetzt endlich — also volle sechzehn Tage nachdem die Thatsache in London, und mindestens drei Wochen nachdem sie in Kapstadt bekannt war — haben sich die englischen Behörden entschlossen, das Ausbrechen der Pest in der Kapkolonie zuzugeben und an die fremden Regierungen zu melden. Auf solche Weise ignorirt England in diesem, wie schon in unzähligen früheren Fällen, nicht nur internationalen Brauch, sondern thatsächlich bindende internationale Vereinbarungen und gefährdet dadurch das Leben nicht nur tausender englischer Unterthanen, sondern auch das unzähliger Angehöriger anderer Länder, in die die Pest inzwischen verschleppt sein könnte.

Vorbemerkt muß auch werden, daß das bisherige Auftreten der Pest in Kapstadt keineswegs so vereinzelt und bedeutungslos ist, als die offiziellen Quellen es darzustellen sich bemühen. Der Spezialberichterstatter eines Londoner Blattes meldete am Montag Abend drei neue Fälle, darunter den eines Europäers; und ein amerikanisches Nachrichtenbureau giebt die Anmerkungen am selben Tage, dem 11. ds. Mts., mit der Nummer 9 an. Soviel steht fest: die Civil- und Militärbehörden von Kapstadt sind über das Auftreten der Pest im höchsten Grade besorgt, haben in den letzten Tagen wiederholt gemeinsame Beratungen abgehalten und alle möglichen Vorkehrungsmaßregeln getroffen, um dem Weitergreifen der furchtbaren Krankheit Dämme zu setzen. Die Gefahr erscheint umso größer, als sich beinahe 5000 Kaffern in Kapstadt befinden und diese, ebenso wie die Eingeborenen Ostindiens von Natur aus zur Ansteckung durch die Pest mehr geneigt sind, als die Europäer und infolge ihrer Unreinlichkeit und unhygienischen Lebensweise auch leichter von ihr befallen werden. Daß es in Kapstadt sehr gefährlich aussieht, geht auch daraus hervor, daß Tausende von Mäusen — die bekanntlich sehr leicht von der Pest ergriffen werden und zugleich die hauptsächlichsten Verbreiter der Ansteckung sind — zu Tausenden an ihr verenden, sobald sie sich veranlassen gesehen haben, eine scharfe Verfolgung und Massentötung dieser Thiere anzuordnen.

Jetzt wird auch — offiziell noch nicht aber doch in Londoner Zeitungen — zugegeben, daß die militärischen Vorräte von Mehl und Getreide von Pestbazillen infiziert sind, und man müßte jetzt in Kapstadt deren vollständige Zerstörung, zögert aber noch immer damit, weil es so ungeheuer schwierig ist, sie vollständig zu zerstören. Wieviel Tausende Menschenleben werden, oder können doch dieser Verzögerung zum Opfer fallen.

Gleichzeitig mit diesen offiziellen Verlautbarungen und privaten Meldungen traf auch im Kolonialministerium ein Be-

richt von der Regierung von Mauritius, datiert vom 8. Februar ein, der meldet, daß in der ersten Februarwoche sechzehn neue Fälle von Pest aufgetreten seien, von denen sieben tödlich waren. Auch aus Mahabads wird gemeldet, daß die unter den buddhistischen Pilgern ausgebrochene Pest zahlreiche Opfer verlange, und daß man in Calcutta von Besorgnissen wegen ihrem Weitergreifen erfüllt sei. Diese beiden Umstände, an und für sich schon bedenklich, müssen um so gefährlicher erscheinen, wenn man bedenkt, daß zur Zeit ein lebhafter Schiffsverkehr zwischen Ostindien und der Kapkolonie herrscht und daß sowohl zahlreiche englische Truppen als auch Proviant von Indien nach Südafrika verschifft werden. Die Gefahr für die englische Armee ist um so größer, als schon 10 000 englische Soldaten an Unterleibsleiden, meist Typhus, erkrankt die Lazarette Südafrikas füllen und daß gerade diese körperlich geschwächten und herabgekommenen Rekruten sehr leicht von der Seuche ergriffen werden können. Auch die eben aus England nach Südafrika abgeschickten Verstärkungen werden, weil sie aus dem kalten Norden in den heißen Sommer kommen, nicht so widerstandsfähig sein, wie die englische Regierung und Lord Roberts es erwünschten. Kurz, es sieht ganz danach aus, als ob die Buren ganz unerwartet einen mächtigen Bundesgenossen bekommen sollten, einen Bundesgenossen, der sich vielleicht mächtiger erweisen dürfte, als selbst jede Intervention, und der die feinen Fäden gar schnell zerreißen würde, die jetzt angeblich in London gesponnen worden sind.

Wie verheerend eine Krankheit, einmal in einem Heere ausgebrochen, wirken kann, das zeigt der Ausbruch der Cholera 1866 unter den preussischen Truppen in Böhmen und Mähren, der selbst ein kommandirender General zum Opfer fiel. In Südafrika sind alle Verhältnisse um Vieles ungünstiger und daher der Nährboden für eine Rassenvergiftung um so günstiger. Im Uebrigen darf man nicht vergessen, daß 3. H. schon der Typhus gewaltig unter den englischen Truppen wüthet.



Wiesbaden, 16. Februar

Aus dem Reichstage.

Im Reichstage wurde heute der Nachtragsetat für die China-Expedition in dritter Lesung genehmigt. Abg. Bebel griff nochmals in bestiger Weise diesen „Krieg“ an, den er einen „traurigen“ und „beschämenden“ für Deutschland nannte, wegen Präsident Graf Ballestrem Einspruch erhob. Bezüglich der sogenannten „Hunnenbräute“ st-

te der preussische Kriegsminister Herr v. Goltz fest, alle diese Mittheilungen in den Soldatenbriefen würden untersucht, es habe sich aber bisher nicht ergeben, daß die angeblichen schrecklichen Grausamkeiten von deutschen Soldaten verübt worden sind. Die Haltung unserer Truppen sei auch von Engländern und Franzosen ausdrücklich anerkannt worden. Herr v. Goltz kündigte ein strafrechtliches Verfahren gegen diejenigen Zeitungen an, welche Angehörige unserer Truppen in jener Weise fälschlich beschuldigt hätten. Er sollte ferner dem Grafen Waldersee den Dank Deutschlands; dem Oberbefehlshaber sei es gelungen, einen großen Theil Chinas zu beruhigen. Auch Abg. Sieder (wildonf.) machte dem Abg. Bebel zum Vorwurf, beinahe 5000 Kaffern zur Herabsetzung unserer Truppen vorgebracht zu haben. Bebel verbat sich die Bezeichnung. Der begonnene zweite Rathung des Postsaals folgte auch diesmal auf den Tribünen ein interessantes Publikum von „Postmännern“, in Civil natürlich. Größtentheils wurden von den Abg. Müller-Sagan (Freis. Volksp.) und Singer (Soz.) die schon aus der Kommission bekannten Beschwerden und Wünsche — über die Briefbestellung, Behandlung der Unterbeamten, Prüfung ihrer politischen Gesinnung usw. — wiederholt. Abg. Dr. v. Fabezski (Pole) brachte erneut die Beförderung resp. Nichtbeförderung von Briefen mit polnischer Adresse zur Sprache. Staatssekretär des Reichspostamts, Herr v. Pobielski, stand wohlgeklärt und schlagfertig Rede und ließ nicht gelten, daß die Post in irgend einer Hinsicht sich nicht auf der Höhe der Zeit befinde. Herr v. Fabezski erwiderte der Staatssekretär, er könne mehr polnisch sprechen, Beamte nicht einstellen; selbstverständlich würde durch die polnischen Briefadressen und deren notwendig werdende Uebersetzung eine Verzögerung in der Beförderung herbeigeführt. Vom Abg. Singer trennte ihn eine ganze Weltanschauung. Eine Verbesserung gebe es hier nicht.

Ein Bekenntnis des Grafen Kinský.

Der konservative Abgeordnete Graf Kinský hat seit seiner Königsberger Rede, in der er die Einigung zwischen der Landwirtschaft und der Regierung als vollzogene Thatsache hinstellte, eine Erklärung nach der anderen an die Presse zu versenden. Trotzdem erhält sich hartnäckig die Behauptung von einem „Kompromiß Kinskýs“ über die künftigen Verhältnisse für landwirtschaftliche Erzeugnisse. Der „Frank. Courier“ hatte dieser Tage „auf Grund bestimmter Versicherungen eines Abgeordneten, der auf dem Boden des sogenannten Kinský'schen Kompromisses steht“, die angeblichen Mindestsätze für Getreide ufm. mitgeteilt. Heute Abend nun veröffentlicht die „Kreuztg.“ eine Zuschrift des Grafen worin die Existenz einer Vereinbarung entschieden bestritten wird. Graf Kinský erklärt, selbst noch nicht zu wissen, wie hoch der Zoll für die einzelnen Getreidearten sein muß, wenn die Landwirtschaft ausreichend gestützt werden soll. Nicht die Getreidezölle allein seien für ihn maßgebend, sondern die Sätze für alle landwirtschaftlichen Produkte im Zusammenhang. Dies Bekenntnis ist bemerkenswerth und überraschend. Wenn ein Hauptvertreter der Land-

tag getaupte Tabatiere nicht schiden. Sie wissen doch, daß sie für ein Geschenk bestimmt ist.“

Strakosky war von dieser Ansprache so verblüfft, daß er nicht sogleich antworten konnte. In der That! heute war für ihn ein Tag der Ueberraschungen, wie er sich eines solchen in seinem Leben nicht erinnerte.

„Aber, Majestät“, preßte er endlich hervor, „die Tabatiere ist bereits um halb vier Uhr nach dem Hotel „Imperial“ geschickt und auch schon bezahlt worden.“

„Gewiß“, fiel der Geheimsekretär dazwischen, „Sie haben dieselbe aber wieder zurückholen lassen.“

„Davon ist mir nicht das Geringste bekannt“, versicherte der Zuvorler.

„Sehen Sie sich mit Herrn Strakosky auseinander“, sprach Milan zu seinem Sekretär, grüßte kurz und verließ das Lokal, indem er den ihn draußen erwartenden Wagen bestieg, um allein nach dem Opernhaus zu fahren.

„Der Herr, welcher die Bezahlung in Empfang nahm“, begann von Neuem der Geheimsekretär, „holte sie nach einer Viertelstunde wieder ab, weil, wie er sagte, das gleiche Exemplar von Paris bestellt werden sollte, und Ihnen die in die Tabatiere gravierte Bestellnummer sowie die Fabrik, von der Sie sie bezogen haben, nicht mehr einnehmlich ist.“

„Beder“, sprach der Zuvorler zu seinem Kommiss, „haben Sie denn die Tabatiere wieder zurückgeholt?“

„Ist mir gar nicht eingefallen“, entgegnete dieser. „Ich habe die Tabatiere auch nicht diesem Herrn übergeben, sondern einem elegant gekleideten Manne mit einem schwarzen Vollbart und — — —“

„Einem goldenen Kneifer“, warf der Geheimsekretär dazwischen.

„Jomohl, und einem goldenen Kneifer“, bestätigte der Kommiss Beder.

Aus der Hochstaplerwelt.

Eine Erzählung von Adolf Pollert.

(Schluß.)

Da fing das Kindchen plötzlich an zu weinen. „Gehe hinaus, Marinka, und störe mich jetzt nicht, versuche das Kleine wieder einzuschlafen“, sprach die noble Dame zu der Amme. Die Letztere that, wie ihr geheißen. Mit den zärtlichsten Kosenamen neigte sie sich über den kleinen Weltbürger, und ein kleines Liedchen summend, verschwand sie unter der Thür des Geschäftslokales. Nach ungefähr einer Viertelstunde fand sie sich wieder ein und setzte sich ruhig und abwartend auf ihren früheren Platz.

Inzwischen hatte sich auch die Herrin der Amme doch entschlossen, eine engere Wahl zu treffen, und sich an den Goldarbeiter wendend, sagte sie: „Ich werde entweder den Verlebensmüch oder das Brillantgeschmeide nehmen. Bitte, geben Sie mir Beides auf ein Viertelstündchen mit, damit ich's meinem Gatten zeigen kann. Marinka“, wendete sie sich an die Amme, „bleibe so lange mit dem Kinde hier, bis ich wieder zurück bin.“

Der Zuvorler packte die beiden Schmuckgegenstände ein und begab sich mit einem tiefen Seufzer.

Es vergingen fünfzehn, zwanzig, dreißig Minuten, aber die vornehme Dame kam nicht zurück. Die Amme Marinka wurde unruhig und rückte auf dem Sofa ungeduldig hin und her.

„Ich kann nicht begreifen“, sagte sie zu dem Zuvorler in gebrochenem Deutsch, „wo die Gnädige so lange bleibt. Es ist nur so zu erklären, daß der Geheimsekretär gerade beim König ist.“

Raum hatte sie diese Worte gesprochen, als sich die Thür öffnete und unter derselben ein elegant gekleideter Herr erschien, der nach irgend einem ausländischen Orden fragte, der natürlich nicht auf Lager war, und den Zuvorler in ein höchst

interessantes Gespräch über Orden und Ordensauszeichnungen verwickelte.

Der Amme schien nun die Zeit doch zu lang zu werden. Sie stand daher auf und sagte zu dem Zuvorler, daß sie nachsehen wolle, wo denn eigentlich die Herrin so lange bliebe.

Als der Zuvorlerhändler erwiderte, sie möge nur noch etwas warten, es käme ja schließlich auf eine Viertelstunde nicht mehr an, da wurde er von dem elegant gekleideten Herrn mit einem neuen Redeschwall über die neuesten Ordensverleihungen überschüttet, und ehe er seine Einwendungen gegen das Fortgehen der Amme vortragen konnte, war Marinka bereits unter der Thür verschwunden. Doch beruhigte er sich wieder etwas, als er sah, daß sie das kleine Kind zurückgelassen hatte.

Der elegant gekleidete Herr bestellte nun den gewünschten Orden und versprach, am nächsten Tage wieder vorzusprechen und die genaue Zeichnung davon mitzubringen.

Unterdessen wartete der Zuvorler in höchster Ungeduld auf die Rückkehr der Frau Geheimsekretär und ihrer Amme, und als diese nach einer weiteren Stunde noch immer nicht erfolgte, näherte er sich dem kleinen, schlafenden Weltbürger auf dem Sofa, hob den Schleier von dessen Gesichtchen, trat aber gleich darauf mit einem Aufschrei der höchsten Verwunderung und Ueberraschung zurück und rief in namenlosem Erstaunen die Worte aus: „Das Kind ist eine Puppe.“

Und so war es. Mit den Worten: „Meine Herren, wir sind betrogen worden und in die Hände von Schwindlern gefallen, rufen Sie die Polizei!“, stürzte er in das Kontor. Nun folgte eine große Verwirrung und Aufregung. Das gesamte Personal strömte in den Laden und umringte das Sofa. Ein Jeder wollte die Puppe sehen. Während dieser Lärmenden und aufregenden Szen: Hlog plötzlich die Thür auf und unter derselben erschien — König Milan von Serbien mit seinem Geheimsekretär.

„Ich finde es befremdlich und rüchichtslos von Ihnen“, redete er den Chef der Firma an, „daß Sie mir die heute Mit-

wirtschaftlichen Interessen offen ausspricht, er habe noch kein Urtheil über die Höhe der künftigen landwirtschaftlichen Schutzölle, so muß man fragen: Wie soll denn das die Regierung wissen, ohne die Vorschläge der Interessenten? Die Industriellen haben doch ganz genaue und eingehend begründete Eingaben gemacht darüber, auf welche Waaren und in welcher Höhe sie einen Einfuhrzoll für zweckmäßig halten. Daß diese Interessenten, daß auch die Führer der Landwirtschaft solche Vorschläge nicht vorzeitig an die Öffentlichkeit bringen, das läßt sich verstehen. Aber es ist erstaunlich, daß ein Mann an der Spitze wie Graf Rindowström noch nicht zu einem Resultat gekommen ist bezüglich der landwirtschaftlichen Schutzölle, sondern mit Seelenruhe das Erscheinen des Zolltariffes abwartet, das diese Zollsätze enthalten wird. Der „Bund der Landwirthe“ hat vermuthlich präzisere seine Wünsche angemeldet. Graf Rindowström wartet ab, was er bekommen soll. Ist das auch der Standpunkt anderer Agrarier „gemäßigter Richtung“, so braucht die Regierung ja keinen „Sturm“ zu befürchten, wenn sie nicht den anderweit empfohlenen 7 Mt. Getreidezoll als Mindestsatz einstellt.

Die Bestätigung preussischer gewählter Kommunalbeamter wurde am Donnerstag im preussischen Abgeordnetenhaus erörtert. Abg. Dr. Barth (fr. Sp.) meinte, der Minister des Innern übe bei der Bestätigung gewählter Kommunalbeamter eine politische Censur aus. Grundsätzlich würden die Mitglieder der socialdemokratischen Partei von allen Kommunalämtern ausgeschlossen, während doch das Ausnahmegezet gegen die Sozialisten längst aufgehoben sei. Um so unbedeutender sei es, Mitglieder bürgerlicher Parteien nicht zu bestätigen, weil sie im einzelnen Falle bei Reichstagswahlen für einen Socialdemokraten gestimmt hätten. Das hätten die Conservativen auch oft genug gethan; ja der Polizeipräsident von Magdeburg habe einmal erklärt, ihm seien zehn Socialdemokraten lieber als ein Freisinniger. — Minister des Innern v. Rheinbaben bleibt dabei, daß die politische Parteistellung des Gewählten für ihn bei der Anwendung des Bestätigungsrechtes, abgesehen von der Zugehörigkeit zur Socialdemokratie, nicht in Betracht komme. Bei den Herren Dr. Krieger und Dullo in Königsberg sei nicht die Zugehörigkeit zum Freisinn, sondern ihr agitatorisches Verhalten maßgebend gewesen. Daß seine Aeußerungen über die Socialdemokratie Herrn Barth schmerzlich berührt haben, begreife er, denn dieser finge ja mit Vorliebe das Lob der freisinnig-socialdemokratischen Ehe, und über seine bessere Hälfte höre man nicht gerne harte Worte. Er habe sich in seiner früheren Stellung eifrig bemüht, die Verhältnisse des kleinen Mannes zu bessern, und sein Streben sei auch jetzt darauf gerichtet. Aber deshalb müsse er dem Eindringen der Socialdemokraten in amtliche Stellen doch entschieden entgegenwirken. Die Socialdemokraten seien ausgesprochene Gegner der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung, sie könnten also unmöglich zugleich deren Stützen sein. Abg. Richter (fr. Sp.) ist der Ansicht, daß, um solche verstimmenen Vorfälle wie in Königsberg, überhaupt zu vermeiden, es das Beste sei, das Bestätigungsrecht für die Magistratsbeamten, abgesehen von den Bürgermeistern, aufzuheben. Ein dahin gehendes Gesetz könne der Minister einbringen, ohne seiner conservativen Richtung etwas zu vergeben. Minister v. Rheinbaben führte eine Reihe von Gesetzen auf, die unter seinen Vorgängern zu Stande gekommen seien. Auch habe er schon Vorlagen durchgesehen und sei weiter bemüht, gewisse Fragen der gesellschaftlichen Lage entgegenzuführen. Darunter befände sich allerdings eine nicht, auf die wohl der Abg. Richter den größten Werth lege, nämlich die Abänderung des Landtagswahlgesetzes. Die statistischen Erhebungen hätten ergeben, daß Verschiebungen zu Ungunsten der dritten Classe nicht stattgefunden haben.

Die Budgetcommission des Reichstages.

gestern die Berathung des Militär-Etats fort. Bei dem Titel Geldverpflegung der Truppen machte ein Vertreter der Militär-Verwaltung eingehende technische Mittheilungen über das Maschinengewehr. Im Interesse der Schlagfertigkeit der Armee sei es geboten, Maschinengewehr-Abtheilungen zu errichten. Die Versuche mit diesem Gewehr seien außerordentlich günstig ausgefallen. Die Gewehre seien geeignet, die Feuerkraft zu vergrößern. Sie geben in der Minute 200 Schüsse ab. Es sei beabsichtigt, sämtliche Armeekorps mit solchen Gewehren nach und nach auszustatten. Dieser Titel sowie auch die Besoldung der Offiziere wurden bewilligt. Beim Titel Militär-Merzge erklärte ein Regierungs-Vertreter, daß es keine Bestimmungen gebe, welche die jüdischen Militär-Merzge ausschließen und daß die Militär-Verwaltung demnach eine

„Das ist ja soeben derselbe Gauner, der heute Mittag, als König Milan hier war, einen Ring bei mir kaufte“, meinte der Sohn des Juwelers Stradowitz.

Und der bei mir nach einem ausländischen Orden fragte und mir neue Ordensauszeichnungen vorschwindelte“, versetzte der Chef des Hauses Stradowitz entrüstet und konfessirt. Die Sache wird ja immer schöner.“

„Aber ich kann nicht begreifen“, wogte der Kommis schüchtern einzuwenden, „was der Fremde damit für einen Zweck verfolgte, er hat die Tabatiere ja doch bezahlt.“

„Unmöglichens“, schrie der Juwelier, „begreifen Sie denn nicht? Er hat die Tabatiere bezahlt, um sich in den Besitz der selben zu setzen.“

„Und seine falschen Banknoten an den Mann zu bringen“, ergänzte der Geheimfretter. „Wir sind einer Hochstapler-Familie zum Opfer gefallen.“

Stradowitz eilte nach seinem Geldschrank, um demselben die Banknote zu entnehmen und sie auf ihre Echtheit hin prüfen zu lassen. Er rannte damit selbst zu einem Bankier, lehnte jedoch schon nach einer ganz kurzen Weile wieder zurück, um den Anwesenden kleinlaut und niedergeschlagen die Nachricht zu überbringen, daß sämtliche zehn Banknoten gefälscht seien.

Die Thäter dieses schlaue ausgeklügelten und in der raffiniertesten Weise durchgeführten Betruges waren der angebliche Kapitän Stobitsch nebst Frau und Tochter. In den Zimmern, welche diese Schwindlerfamilie im Hotel „Imperial“ bewohnte und die sie, ohne natürlich die Rechnung bezahlt zu haben, verlassen, fand man nicht die geringsten Anhaltspunkte, welche zur Entdeckung hätten führen können. Die Nachforschungen, die unverzüglich nach in derselben Nacht aufgenommen und ins Wert gesetzt wurden, blieben ohne jeden Erfolg.

Statistik der Reserve-Sanitäts-Offiziere vorlegen werde. Beim Titel Militär-Merzge beantragte der Abgeordnete Wasser-mann eine Resolution, die eine Erhöhung der Gehälter derselben fordert. Nach kurzer Diskussion wird die Resolution mit großer Mehrheit angenommen. Dienstag werden die Berathungen fortgesetzt.

Deutschland.

* **Somburg v. d. H., 15. Februar.** Der Kaiser arbeitete gestern Nachmittag bis 3½ Uhr und unternahm dann mit der Kaiserin einen Spaziergang nach dem großen Tannenwald. — Der Kultusminister Dr. Stubl ist gestern Abend, der Reichsfanzler Graf Bülow heute Vormittag 8 Uhr nach Berlin zurückgekehrt. Der Adjutant des Kaisers, General Kellner, hat einen Urlaub angetreten. An dessen Stelle tritt General von Kessel, welcher schon seit einigen Tagen hier anwesend ist. Heute früh um 9 Uhr machte der Kaiser mit der Kaiserin den üblichen Morgenparade. Der Kaiser trug heute Zivilkleidung. Nach dem Spaziergang begab sich der Kaiser zum Hofphotographen Bogt, um sich photographiren zu lassen. — Heute Mittag wird der Kaiser eine Schlittensfahrt nach der Hohen Mark und von dort über die Rannonsstraße nach dem Feldberg unternehmen. Vielleicht wird diese Tour bis nach der Gegend von Schmitten ausgedehnt.

* **Berlin, 16. Februar.** Zu der Reise des Generals von Werder nach Petersburg berichtet der „Vol.-Anz.“ weiter, daß dieselbe auf den übereinstimmenden Wunsch russischer und deutscher maßgebender Kreise zurückzuführen sei, wenn auch die erste Anregung dazu von Petersburg ausgegangen zu sein scheint. — Nach dem „Börsen-Courier“ gewinnt die Annahme, daß die Reise des Generals in einer besonderen politischen Mission erfolge, noch mehr an Boden.

Der Führer der Freisinnigen Vereinigung, Abgeordneter Ricker, liegt in seiner Berliner Wohnung schwer krank darnieder. Sein Zustand ist besorgniserregend.

Die Justizkommission des Abgeordnetenhauses hat den in der ersten Lesung angenommenen Antrag, daß Verleger, Redakteure und Drucker sowie das Hilfspersonal das Zeugniß über die Person des Verfassers und Einsenders einer Notiz verweigern dürfen, nachträglich mit 8 gegen 7 Stimmen gestrichen, nachdem die Regierungsvorrede den Paragraphen als unannehmbar bezeichnet hatten. Ein Antrag, die Preßvergehen dem Schwurgericht zu überweisen, wurde in erster Lesung abgelehnt.

Dem „Vol.-Anz.“ zufolge wird das englische Königs-paar anfangs nächster Woche auf Schloß Friedrichshof zum Besuch eintreffen. Sonntag Abend wird der Monarch auf der Durchreise in Bissingen erwartet. Die Königin Wilhelmina dürfte sich bei seiner Ankunft durch einen Special-Gesandten vertreten lassen. Die endgültigen Reise-Dispositionen sind jedoch bis jetzt noch nicht getroffen.

Ausland.

* **Rom 14. Februar.** Die „Agenzi Stefani“ meldet, daß Zanardelli dem Könige heute Abend die Liste des neuen Ministeriums unterbreitet hat. Der König hat sie genehmigt. Die Liste stimmt mit der bereits gemeldeten überein: Zanardelli Vorfiz, Giolitti Inneres, Prinetti Aeuheres, Cocco-Ortu Justiz, Wollemborg Finanzen, di Borgio Schatz, Ponga di San Martino Krieg, Morin Marine, Ruzio Rast Unterricht, Glusso öffentliche Arbeiten, Picardi Aderbau, Galimberti Post.

* **Madrid 15. Februar.** Die Nacht verlief ruhig, die Behörden halten die Hauptgefahr für beseitigt. Der „Imparcial“ verlangt baldige Aufhebung des Belagerungszustandes.

Meineidsprozeß Moriz Levy.

Kontz, 14. Februar

Der Oberlehrer des Grauburger Gymnasiums, Professor Dr. Prätorius, sagt aus: Ich bin früher Lehrer am hiesigen Gymnasium gewesen. Winter war mein Schüler und der Angeklagte, soweit mir erinnerlich, vor 18 bis 20 Jahren ebenfalls. Ich kenne den Angeklagten ganz genau. So oft ich zum Gymnasium ging, mußte ich durch die Danzigerstraße gehen und zu meist bei dem Levy'schen Hause vorüber. — Präsident: Herr Zeuge, haben Sie jemals Winter mit dem Angeklagten zusammen gesehen? — Zeuge: Meines Wissens nicht. — Präsid.: Wüßten Sie das wissen? — Zeuge: Gewiß, das wäre mir in Erinnerung geblieben. Der nächste Zeuge, Nachtwächter Ruff, sagt aus: Er kenne sowohl den Angeklagten, wie dessen Bruder Hugo und habe auch Winter gekannt. Als er mal die Hoffmann'sche Hausthür schließen wollte, sei Winter mit dem Angeklagten auf- und abgegangen. Winter habe gesagt: „Schließen Sie die Hausthür zu“, und dann gefragt: „Kennen Sie mich?“ Als er, Ruff, dies verneint habe, habe Winter gesagt: „Ich bin der Gymnasiast Ernst Winter“. Winter habe ihm dann auch noch eine Cigarette geschenkt. Er habe Winter oftmals mit Moriz Levy zusammen nach 10 Uhr Abends auf der Straße getroffen. — Präsident: Gestern haben hier eine Anzahl Gymnasiasten, die mit Winter zusammen in Pension waren, belundet, daß Winter zu meist um 10 Uhr Abends zu Hause war. — Zeuge Ruff: Ich muß bei meiner Aussage bleiben. — Präsid.: Haben Sie nach dem Morde die Photographie Winters gesehen? — Zeuge: Jawohl. Ich habe ihn sofort wieder erkannt. — Präsident: Kennen Sie diese Photographie? — Zeuge: Nein. — Präsident: Das ist die Photographie des Technikers Kroll; kennen Sie diese Photographie? — Zeuge: Nein, die ich gesehen habe, hatte einen bloßen Kopf. (Heiterkeit). — Präsid.: Ließ Winter auf der Straße im bloßen Kopfe? — Zeuge: Nein, aber die Photographie beim Photographen Heyn war mit bloßem Kopfe. — Präsident: Sie werden nicht gefragt, ob die Photographie mit der bei Heyn übereinstimmt, sondern ob Sie nach dieser Photographie den jungen Mann wiedererkennen, der sich Ihnen als Ernst Winter vorgestellt hat? — Zeuge: Ich kann ihn nicht wieder erkennen, der junge Mann war weißer im Gesicht. (Heiterkeit). — Verteidiger Rechtsanwalt Sonnenfeld: Der Zeuge Ruff hat früher gesagt: er habe Winter fast allabendlich mit dem Angeklagten zusammen gesehen. Heute hat er nichts davon gesagt. Ich frage also: Wie oft haben Sie Winter mit Levy zusammen gesehen? — Zeuge Nachtwächter Ruff: Wöchentlich drei Mal. — Verteidiger Rechtsanwalt Sonnenfeld: Ich bemerke, daß der Zeuge heute zum ersten Male gesagt hat: er habe bei Hoffmann die Hausthür geschlossen, als Winter sich ihm vorgestellt habe. Präsident: Das ist richtig. Weshalb haben Sie das nicht früher gesagt, Ruff? —

Zeuge: Man denkt nicht immer an Alles. — Verteidiger Rechtsanwalt Sonnenfeld: Der Zeuge hat heute vielfach anders belundet, wie früher. Ich beantrage, eventuell die Stenographen aus dem Saal zu entfernen und das Verhör zu laden. — Zeuge Oberlehrer Dr. Stüber: Winter hat bei mir Unterricht gehabt. Moriz Levy kannte ich sehr genau aus dem Turnverein. — Präsident: Haben Sie den Angeklagten mit Winter mal zusammen gesehen? — Zeuge: Niemals.

Kontz, 15. Februar.

In der heutigen Verhandlung vom 15. Februar wird der Tischlergeselle Masche als erster Zeuge vernommen. Masche sagt aus: Ich kenne den Angeklagten aus dem Turnverein. Ich kannte auch Winter genau. Ich habe Beide an dem Abend im Herbst 1899 in der Danzigerstraße auf- und abgehen und sich unterhalten sehen. Präsident: Waren das ganz sicher Moriz Levy und Winter? Zeuge: Ja, so waren es ganz sicher. Im Januar 1900 habe ich Beide wieder in der Danzigerstraße zusammen gesehen. 2 oder 3 Wochen vor dem Morde sah ich, wie sich Beide grüßten. Präsident: Hier ist von einer Bekanntschaft des ermordeten Ernst Winter mit anderen jungen Leuten die Rede. Kennen Sie Harfisch und Kroll? Zeuge: Jawohl, die waren es nicht. Präsident: Kennen Sie den Gymnasiasten Kopach? Zeuge: Nein, es war aber ganz bestimmt Winter. — Zeugin Dienstmädchen Louise Arnold: Ich bin 18 Jahre alt und bei Lewin in Stellung. Präsident: Das ist eine jüdische Herrschaft? Zeugin: Jawohl. Präsident: Seit wann sind Sie bei Lewin in Stellung? Zeugin: Seit dem 1. Januar 1901. Präsident: Sie dienten früher bei dem Rechtsanwalt Maibauer? Zeugin: Ja. Die Zeugin bemerkt auf Befragen des Präsidenten: Ich bin aus Pleskau. Meine Eltern wohnen in der Nähe von Winters Eltern. Ich kannte den Ermordeten ganz genau und kenne auch den Angeklagten. Eines Sonntags Mittags, etwa drei Wochen vor dem Morde standen der Kaufmann Kronheim, der alte Levy, Moriz Levy und Winter dicht bei einander vor dem Levy'schen Laden. Präsident: Können Sie sich nicht irren? Zeugin: Nein, ich weiß es ganz genau. — Zeugin Elise Marong: Im Dezember 1899 sah ich Sonntag Mittag den Angeklagten mit Winter vor dem Levy'schen Laden stehen. Im Januar 1900 sah ich an einem Abend Beide zusammen durch die Kirchstraße gehen. — Der 14jährige Schüler Alfons Rowadi belundet: Im Januar 1900 habe ich Winter mit Moriz Levy 2 bis drei Mal vor dem Levy'schen Laden stehen und sich unterhalten sehen. Ich kannte Beide ganz genau. Präsident: Wie kamen Ihre Wahrnehmungen zur Kenntniß der Behörde? Zeuge: Ich habe meine Beobachtung zwei Mitschülern erzählt, habe sie aber gebeten, nichts weiter zu sagen, da ich nichts mit dem Gericht zu thun haben wollte. Außerdem habe ich es meinem Vater erzählt. Der 15jährige Quartaner Bennenwid sagt aus: Ich bin an einem Sonntag Mittag im Januar 1900 mit dem Gymnasiasten Rajewsky durch die Danzigerstraße gegangen. Da sahen wir Winter mit Moriz Levy vor dem Levy'schen Laden stehen. Ich sagte zu Rajewsky: „Da steht Winter mit dem Vincenz-August“. Präsident: Wie kam Ihre Wahrnehmung zur Kenntniß der Behörde? Zeuge: Als ich in der Zeitung las, daß Moriz Levy die Bekanntschaft mit Winter bestritt, erzählte ich meine Beobachtung meiner Pensiongeberin. Bald darauf kam der Redakteur Zimmer zu mir und vernahm mich. Der 14jährige Quartaner Rajewsky bestätigt die Belundung des Vorzeugen. Präsident: Angeklagter, was sagen Sie dazu? Angeklagter: Ich kann mich auf den Vorgang nicht besinnen. Präsident: Angeklagter, werden doch von einer großen Reihe einwandsfreier Zeugen eine große Anzahl derartiger Vorgänge belundet. Sollte Sie wirklich Ihr Gedächtniß derartig im Stich lassen? Wollen Sie nicht unter dem Eindruck dieser Zeugen jetzt lieber ein Geländnis ablegen? Angeklagter: Wenn zwischen mir und Winter ein reger Verkehr stattgefunden hätte, dann hätten auch unsere beiderseitigen intimen Freunde, mit denen wir tagtäglich zusammen waren, einmal getroffen. Präsident: Es bel aber eine große Anzahl Zeugen den Verkehr belundet? Angeklagter: Ich kann mich beim besten Willen dessen nicht erinnern. Baumunternehmer Winter: Ich bin kurz vor der Ermordung meines Sohnes mit ihm im Restaurant Müller gewesen. Der Angeklagte, den ich nicht kannte, der mir aber wegen seiner stutzerhaften Kleidung auffiel, war auch da und spielte einen Bierst. Mein Sohn und ich saßen zu. Mein Sohn sprach mit dem Angeklagten. Ob sie sich näher gekannt haben, weiß ich nicht. Präsident: Zeuge Winter, weshalb haben Sie im Masloff-Prozeß von diesem Gespräche Ihres Sohnes mit dem Angeklagten nichts gesagt? Zeuge: Ich meldete mich einige Male, wurde aber zurückgewiesen, weil Sie Urtheile abgeben wollten. Staatsanwalt: Ich kann bestätigen, daß ich bei der Kleiderkognoscierung den Zeugen eingehend befragte, ob er noch irgend etwas wisse, darauf erzählte mir der Zeuge die heute gemachte Belundung. Auf meine Frage, weshalb er das nicht früher gesagt habe, sagte mir der Zeuge, er sei der Meinung, daß man ihm als Vater des Ermordeten doch nicht glauben würde. Er wollte auch den Angeklagten nicht belunden. Verteidiger: Ist es richtig, daß auf Ihre Veranlassung hin der Rechtsanwalt Hahn (Charlottenburg) gegen mehrere jüdische Zeugen Denunziationen wegen Meineids während des Masloff-Prozesses eingereicht hat? Zeuge: Jawohl. Zeuge Seminarist Klewonn bemerkt auf Befragen des Verteidigers: Die Photographie des Ermordeten sei einem im Jahre 1896 aufgenommenen Bild entnommen. Zeuge Besitzer Schulz: Moriz Levy sagte kurz nach dem Morde zu mir, der Ermordete sei so stark gewesen, wie mein Sohn. Der Schnitt sei kein Schädelschnitt gewesen. Das könne ein junger Doktor gemacht haben. Zeugin Fräulein Vellenath: Der Journalist Schiller wohnte bei uns. Schiller sagte einmal zu mir: „Ich habe gehört, daß Sie auch vernommen worden sind?“ Als ich das bejahte, drohte Schiller mit dem Finger und sagte: „Ei, ei, nehmen Sie sich in acht!“ Zeugin Frau Vellenath: Als ich auf Befragen von Seiten Schillers zu letzterem sagte, es sei mir unangenehm, daß meine Tochter Zeugin in der Sache sei, bemerkte Schiller: „Ich kann nur raten, daß Ihre Tochter zum Untersuchungsrichter geht und ihre Aussage zurücknimmt, oder wenigstens so richtigstellt, daß ihre Aussage unentbehrlich ist. Dann wird sie von der Zeugenschaft befreit. Ich bemerkte ganz erregt: Meine Tochter hat einen Eid geschworen. Herr Schiller! Darauf sagte Schiller wiederholt: Es wird Ihnen leid thun; Sie werden große Unannehmlichkeiten haben. Als Schiller weggezogen, sagte er: Es ist doch unecht, daß Sie meinen Rath nicht befolgt haben. Der 12jährige Quartaner Jodschewsky belundet: Ich kannte Winter ganz genau. Im

Januar 1899 habe ich ihn mal mit Moritz Lepp zusammen vor den Lepp'schen Laden stehen sehen. Zeuge Kriminalschutzmann Beyer II (Berlin): Ich habe gleich nachdem ich im April 1900 herübergekommen war, den damaligen Polizeibeamten Nagorra beauftragt, Personen namhaft zu machen, mit denen Winter verkehrt habe. Nagorra hat mir nicht gesagt, daß Winter mit Moritz Lepp verkehrt habe. Zeuge Nagorra: Beyer II hat mich nur beauftragt, Dirnen festzustellen, mit denen Winter verkehrt hat? Zeuge Nagorra: Einen solchen Auftrag habe ich nicht erhalten. Ich hätte sonst mitgeteilt, daß der Angeklagte mit Winter verkehrt hatte. Beyer II: Nagorra hat mir erst mit Uhrmacherlehrling Heubner als Freund Winters bezeichnet. Heubner sagte, er habe gesehen, daß der Angeklagte und Winter sich grüßten. Zeuge Heubner: Der Kriminalschutzmann Beyer hat mir gesagt, der Angeklagte gebe zu, sich mit Winter geehrt zu haben. Erster Staatsanwalt Dr. Schweigger: Was Sie mir betundet haben, wußten Sie schon damals? Zeuge Heubner: Ja. Beyer fragte mich nur, ob ich gesehen hätte, daß sich beide die Hände gereicht hätten.

Die Verhandlung wird nach einigen weiteren Vernehmungen auf Samstag vertagt.

Aus aller Welt.

• Kleine Chronik. Auf der Straße Mülheim — Heiden pflügte eine Frau aus dem Zuge und war sofort todt. Angeblich war beim Öffnen des Coupesfensters die Coupethür aufgegangen. — Der wegen Sittlichkeitsverbrechen an seinem Dienstmädchen vor etwa 2 Monaten verurteilte Rechtsanwalt Oscar Münzer wurde gestern vom Schöffengericht I in Berlin wegen dieser Vergehen zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt. — Drei Ausflügler, der Pariser Architekt Mieu-Lartien und der Ingenieur Poncin wurden beim Besteigen des Mirentin von einer Lamine erschlagen. Bis jetzt sind die Leichen Lamine und Poncin geblieben. — Gegen Hans Böcklin, einen Sohn des jüngst verstorbenen Malers Böcklin, ist die Unterbrechung wegen des Verfalls auf Lösung seiner Geliebten auf Grund eines Obergerichtsurteils des Sanitätsrates des Cantons Zürich endgültig eingestellt worden. Böcklin wird in einer Irrenanstalt untergebracht.



Aus der Umgegend.

• Sonnenberg, 16. Febr. Die neu gegründete Carnevalgesellschaft „Thurmeulen“, bestehend aus nur allerersten Kräften, veranstaltet am Samstag, den 16. Febr. er., eine große carnevalistische Verrenkung in den närrischen Lokalen der Burgmühle. Beginn der närrischen Thurmeulen präzis 8 Uhr 51 Minuten. Es sei noch bemerkt, daß das sehr bekannte und doch so gefährliche „Burgmühllein“ sein Erscheinen um die Mitternachtsstunde angeht hat.

• Biersfeld, 15. Februar. Gestern Abend brachte der hiesige Turnverein seinem neuen Ortsvorstande, Herrn Bürgermeister Hofmann einen Fackelzug. Die anderen hiesigen Vereine hatten dieselbe Ovation bereits am Tage der Wahl, am 15. Dezember vorigen Jahres, dargebracht.

• Sahn i. L., 16. Febr. Die hiesige Carneval-Gesellschaft veranstaltet am Sonntag, den 17., Mittags 3 Uhr, eine Kappensahrt und Abends 7 Uhr 11 Minuten carnevalistische Abendunterhaltung mit Tanz.

• Mainz, 15. Febr. Gestern Abend fiel der Kapitän Hofmann von Gernsheim, der sich auf sein am Fischtor liegendes Schiff begeben wollte, in den Rhein und ertrank. Heute Vormittag wurde die Leiche des Verunglückten geborgen. — Geschädigt wurde eine hier wohnende Familie durch ihr Dienstmädchen, das die Leiter der Hausfrau stahl und darauf bei hiesigen Geschäften Waren entnahm, die dann das Mädchen zu seinen Gassen vertrieb. — Dem Verjude eines hiesigen Banquieranten, die schändlichen Straßen der Altstadt mit stinkenden Wohnhäusern, zu „Himmelskrapern“, zu verunreinigen, ist man im Innern des Stadtbaurates in energischer Weise begegnet. Die Absicht, die Erhöhung durchzudrücken, mißlang, und so ist man denn eben damit beschäftigt, das bereits aufgeklagene Dachwerk und einen Teil des Mauerwerks wieder abzubauen. Möge dies ähnlichen Gefährten zur Warnung dienen.

• Koblenz, 15. Febr. Unter eigenartigen Umständen erfolgte gestern der Doppelselbstmord eines Liebespaars. Der 20jährige Commis Walther Benken unterhielt mit der beim Reichstheater aufgetretenen Artistin Olga Saint-Die aus Paris ein Liebesverhältnis. Die Mutter des jungen Mannes verwies ihn deshalb aus der elterlichen Wohnung. Gestern fand man das Liebespaar erschossen auf der Karthause. Durch einen Schuß in den Kopf aus einer Jagdflinte tödtete der junge Mann zuerst das Mädchen, dann gab er in sitzender Stellung einen Schuß auf sich selbst ab. Die Leichen waren am Boden festgetreten.

• Oesförsheim, 15. Febr. Am Fastnacht-Dienstag wird von den hiesigen Vereinen ein Carnevalszug veranstaltet, welcher sehr schön zu werden verspricht.

• Frankfurt, 16. Febr. Die heute Morgen hier eintreffenden Nachrichten aus Nord-Deutschland trafen mit nennenswerther Verspätung ein, wodurch die Anschlüsse nach Wiesbaden, Köln, Heidelberg u. s. f. planmäßig nicht erreicht werden konnten.

• Cronberg, 15. Febr. Die „Rheinisch-westfälische Zeitung“ erfährt von gut unterrichteter Seite zur Erfrän-

kung der Kaiserin Friedrich, es handle sich um Wasserfucht, die mit einer unheilbaren Nierenkrankheit, angeblich Nierenkrebs zusammenhänge. Es könne nur darauf ankommen, die mit der Krankheit verbundenen Schmerzen nach Möglichkeit zu lindern und den Eintritt der von den Ärzten als unvermeidlich angesehenen Katastrophe soweit als möglich hinauszuschieben. — Das Kaiserpaar traf heute Nachmittag 3 Uhr wieder im Schloß auf Schloß Friedrichshof ein und kehrte um halb 5 Uhr nach Homburg zurück. — Prinz Heinrich von Preußen trifft morgen früh 8 Uhr hier ein.



Kunst und Wissenschaft.

Curhaus.

Freitag, den 15. Februar: Dritte Quartett-Soirée des Curorchesters-Quartetts, der Herren Concertmeister Herrn. Jrmmer, Theodor Schäfer, Wilh. Sadony und Joh. Eichhorn, unter Mitwirkung des Pianisten Herrn Direktor H. Spangenberg.

Dvorak, der böhmische National-Componist, Cherubini, der an sich „nationlose“ Italiener, und Beethoven, der unbedeutende Tonkünstler, das waren die drei Töne, welche das Programm dieser interessanten Veranstaltung zierten. Von Cherubini wurde das Quintett für Klavier, 2 Violinen, Viola und Violoncello in A-Dur, op. 76, als Eröffnungsummer gespielt. Es ist dies eine in geschlossenen Formen sich bewegende treffliche Arbeit, in der der Ton des Klaviers mit dem der Streichinstrumente glücklich verschmolzen ist. Dabei ist die Composition frisch und feurig und im Charaktere äußerst grazios. Herr Direktor Spangenberg verstand es ganz vortrefflich, mit zartem, düstigem Piano sich den Streichern anzupassen, und so entstand ein reizendes musikalisches Gesamtbild, das die Zuhörer zu stetem Applaus bewog. — Wenn Cherubini oben als „nationloser“ Componist bezeichnet wurde, so geschah dies, weil er als geborener Italiener Frankreich zu seinem zweiten Vaterlande wählte, in künstlerischer Hinsicht aber fast ganz der klassischen deutschen Schule angehört. Die Werke der deutschen Meister nahm er für sein eigenes Schaffen zum Muster und seine Streichquartette reihen sich dem Besten an, was die Deutschen in diesem Fache besitzen. Das Curorchesters-Quartett spielte von dem Cherubini'schen Streichquartett No. 1 in Es-Dur das „Scherzo“, ein Stückchen von großem melodischem Reiz und wohlthuender Klarheit. Die Wiedergabe war im Allgemeinen recht gelungen. Hier und da wäre etwas mehr Festigkeit zu wünschen gewesen. — Den Beschluß bildete Beethoven's großes Quartett für 2 Violinen, Viola und Violoncello in A-moll, op. 132, eine der edelsten Perlen der Kammermusik, die die Ausübenden in durchaus künstlerischer Weise vortrugen. Einem so prächtigen Zusammenspiel, gepaart mit so frischer und lebendiger Auffassung begegnet man so leicht nicht wieder. Auf für diese Nummer wurde wohlverdienter Beifall gesendet. F. S.



• Wiesbaden, 16. Februar.

Unzulänglichkeit des Curhauses.

Die gegenwärtige Situation führt den Besuchern des Curhauses die baulichen Unzulänglichkeiten des Curhauses wieder recht deutlich vor Augen und läßt erkennen, daß auf die Dauer die gegenwärtigen Zustände unhaltbar sind. Diefelben resultieren insbesondere daraus, daß das von unseren Groß- und Mitgroßherren vielbewunderte Kaiserliche Bau in seiner ganzen baulichen Konstruktion ursprünglich nur für die „Saison von ehemals“ bestimmt war. Biehen wir nur die Vesperräume in Betracht. Die Holzfeuerungen nach alter Art ist zwar hygienisch der Kohlenheizung vorzuziehen, aber ihr Nugeffekt kann gegen die dünnen, nach allen Seiten freiliegenden Wände nicht so aufkommen, wie es wünschenswert ist. Jedem wird dieses fühlbar, der in dem betr. Raum sich einige Meter von dem Heizapparat entfernt, niederläßt. Im mittleren Saale nützt am Abend, trotzdem Doppelfenster vorhanden sind, auch das Schließen der Läden nichts, um die Einwirkung der Außenlufttemperatur auf die Benutzer der die Hofseite entlang laufenden Plätze zu paralysieren. Geseit dagegen sind nur die Damen, die ihre dicken Pelze auch in den Vesperräumen nicht ablegen, und sie wissen gewiß, warum sie das nicht thun. Auch in dem äußeren Vesperzimmer ist es nicht zugfrei, doch kommt hier eine andere Ursache in Betracht. Der Eingang vom Spielzimmer her ist so unpraktisch angelegt, daß sich aller Wind, den das Öffnen der Thüre — und deren Griff geht zu Zeiten von Hand zu Hand — unausgesetzt auf die Besenden überträgt. Daß die gesundheitliche Minderwirkung unter den gegenwärtigen Verhältnissen selten ausbleiben, liegt auf der Hand. Wir könnten noch viele andere Gründe gegen den Gedanken, als genüge das heutige Curhaus noch auf lange Zeit hinaus aller und jeder Anforderung, aus dem Hause selbst heraus geltend machen, doch es mag genügen. Wir dürfen zuversichtlich hoffen, daß die Väter der Stadt in den Umbau des Pau-

linenrichtigens als Curhaus-Provisorium willigen werden, denn es ist kein Zweifel, daß unter den geschilderten Umständen auch das Ansehen Wiesbadens nach Außen hin leiden muß. Man weiß ja aus früheren Vorgängen so Manches, wie es gemacht wird! — Und nun noch etwas: Sollen wir in Wiesbaden Alles und Jedes auf eigene Schultern nehmen, während unsere Concurrenz-Bäderstadt Baden-Baden alles von Staatswegen hübsch servirt bekommt? Die Frage wäre doch der Diskussion werth!

6. Neue Unterrichtsmittel. Dem Realgymnasium wurden gestern in Wagenladung neue Subjekten zugeführt. Die neuen Bänke entsprechen den hygienischen Anforderungen, lassen dem einzelnen Schüler eine gewisse Bewegungsfreiheit, bieten gegenüber den alten steifen Konstruktionen entschiedene Vorzüge.

h. Sicherung des Zugdienstes. Die Stationsbeamten sollen während der Ausübung des äußeren Stationsdienstes in der Dunkelheit und bei dichtem Nebel stets eine brennende Handlaterne führen, damit den Zug- und Lokomotivführern der die Stationen durchfahrenden Züge wie den Führern einzeln fahrender Maschinen in der Dunkelheit der Standort des diensthabenden Stationsbeamten zeitig erkennbar wird und die Stationsbeamten im Stande sind, erforderlichen Falles sofort Haltsignal geben zu können.

• Vom Rheinbahnhof. In den Stationsräumen des hiesigen Rheinbahnhofs sind große bauliche Veränderungen nöthig, um isolirte Dienstzimmer für die ab 1. April den ganzen Telegraphendienst thnenden Telegraphenbeamten herzurichten. Die seither damit betrauten Beamten werden für innere und äußere Dienste anderweitig beschäftigt.

h. Druckluftvorrichtung im Eisenbahnbetriebe. Die Eisenbahn-Direktionen sind aufgefordert worden, der Einführung von Druckluftvorrichtungen ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden, Neuerungen in der Bauart der Druckluftwerkzeuge zu erproben, bei Reparaturen von Waggons und Wagenschuppen oder Wagenaufstellungsgeleisen zu prüfen, ob damit zweckmäßig eine Druckluftvorrichtung zu verbinden sein würde, und für ausgedehntere Beschäftigung von Frauen bei der Wagenreinigung Sorge zu tragen. Bei der Reinigung der Personenzüge hat sich die Benutzung von Druckluft, die übrigens auch für verschiedene andere Vorrichtungen im Eisenbahnbetriebe verwendet wird, gut bewährt.

6. Güterverkehr. Die Frist zum Aufbruche der Frachtbrieftage alterer Art ist vom Reichseisenbahnamt allgemein verlängert. Abgelaufen war sie schon zum 1. Januar 1901, einige Süddeutsche Bahnen hatten aber den Aufbruch für den eigenen Verkehr auf Vorstellungen des Handelsstandes alsbald gestattet.

• Betriebseinstellung der elektrischen Bahn. Am nächsten Montag und Dienstag wird wegen des vorüberflutenden starken Verkehrs in der Langgasse der Betrieb der elektrischen Bahn vom Mauritsiusplatz bis Lammstraße von 6 Uhr Abends ab eingestellt.

6. Umzug. Der Frühjahrsumzug dürfte diesmal wieder größere Dimensionen annehmen, denn die Hypothekenbanken und privaten Hypothekengläubiger haben vielfach Zinssteigerungen eintreten lassen, wo dies anging. Die gezeigten Hausbesitzer konnten natürlich die vermehrte Last nicht auf den eigenen meist schon genug in Anspruch genommenen Geldbeutel nehmen, und so zieht manche Familie, der die höhere Miete nicht paßt, den auch wieder Last bringenden Umzug vor. Die Spediteure und Fuhrwerksbesitzer werden sich, wie vor zwei Jahren, an die Nachsicht des Polizeipräsidenten wenden müssen, da der hier streng zu feiernde Charfreitag in die Fiehwache fällt, falls sie nicht durch geschickte Maßnahmen an den Werktagen der „stillen Woche“ fertig zu werden vermögen.

6. Milchpreise. Die vielerorten vorhandene Neigung zur Steigerung der Milchpreise, die insbesondere auch in Zeitungsartikeln zum Ausdruck kommt, wirkt auch in Stadt und Umgegend ihre Wellen. Wenn auch zugegeben werden muß, daß die neuzeitliche Gesetzgebung den Landwirthen vermehrte Lasten auferlegt, die ländliche Einfachheit früherer Jahre Stück um Stück im Meere der alles mißleitenden Zeit versinkt und andere Umstände nicht minder mitsprechen, so halten wir doch im gegenwärtigen Augenblick angesichts der Thatfache, daß den breiten Massen eine Brodpreissteigerung, die einer Lohnverringerung gleichkommt, bevorsteht, eine gleichzeitige Milchpreissteigerung für nicht sehr empfehlenswerth. Der Nugeffekt würde für den Einzelnen so groß nicht sein, als er vielleicht annimmt, es könnte aber der Fall sein, daß das Publikum, um ein Äquivalent zu haben, die scharfe Prüfung der eingeführten Milch auf den Fettgehalt fordert. Verbaln könnte man ihm dies dann wohl nicht.

6. Gefahren des Schneefalles. Die fortgeführten Schneefälle, die immer nur kurze Zeit dauern, aber doch die Bürgersteige anfüllen, machen den Hausbesitzern nicht wenig Verdruß. Sie müssen täglich mehrfach die Bürgerpflicht des Abkehrens üben oder üben lassen, denn die Polizei ist schon mehrfach von Haus zu Haus gegangen, um Saumselige zu erinnern. Wo Personal im Hause ist, ist es ja nicht so schwierig dem Polizeigebot zu folgen, wo aber das sonst nur in den Morgenstunden vor sich gehende Abkehren des Bürgersteiges den Abenden übertragen ist, die weit draußen wohnen, gewinnt die Sache ein anderes Gesicht und der eine oder andere obligate Straßenzettel mag das Finale bilden, da es zweifelhaft ist, ob bei den Forderungen des öffentlichen Verkehrs jener Umstand ein Grund zu besonderer Nachsicht ist. Aber auch einen anderen Mißstand bringt die gegenwärtige Situation. Sobald es wieder etwas schneit, werden die Bürgersteige überflutet, wo die Gasse aus Cementplatten oder Asphalt bestehen, spiegelglatt. Stürze sind namentlich in den Abendstunden nicht ausgeschlossen und so kann, falls nicht gestreut ist und Jemand sich verlegt, der haftpflichtige Hausbesitzer aus den Regen in die Traufe kommen.

Die Rückkehr der Kälte und zwar in einer für die Februar-Mitte noch selten dagewesenen Weise hat nur Vortheil für die Kohlenhändler, die ihr Vorräthe zu anständigen Preisen vor Eintritt des Frühjahrs loswerden und damit keine Einbußen verlieren und für die Eisportler. An Eis ist schon in der ersten Kälteperiode theils durch die Eisenbahn, theils per Achse ein so großes Quantum zugeführt worden, daß selbst Eiskeller gefüllt sind, die Jahre hindurch kein Eis gesehen hatten. Die Bierbrauerei ist zudem durch die epochemachende Erfindung Linder's in Gestalt der Eismachinen, die immer größere Verbreitung finden, von den Wechselfällen des Winters unabhängig geworden und gleicht durch den Verkauf von Kunsteis einen nicht zu unterschätzenden Gewinn.

*** Königl. Schauspiele.** Am Montag, den 18. d. Mts., geht zum ersten Mal Henri Berenhi's Sensations-Minodrama „Die Hand“ in Scene. Die Besetzung ist nachstehend: Die Tänzerin Fel Arnstadt, der Baron Herr Schwaab, der Einbrecher Herr Schreiner. Die musikalische Leitung dieses eigenartigen Bühnenwerkes liegt in den Händen des Hrn. Marco Großkopf. Konrad Dreher leitet den Abend mit 2 seiner beliebten Einakter ein. Am Dienstag finden zwei Fastnachtsspektakel statt. Die Kinder-Nachmittags-Vorstellung umfaßt zwei carnavaleskische Tänze. Den komischen Einakter „Der blaue Teufel“ unter Mitwirkung von Konrad Dreher und zum Schluß „Die Puppenfee“. Diese Vorstellung findet, um auch den Kinderbesuchern die Theilnahme zu ermöglichen, ausnahmsweise bei kleinen Preisen statt. Außerdem hat jeder Erwachsene ein Kind frei. Am Dienstag Abend verabreicht sich dann Konrad Dreher im „Bettstuden“ für dieses Jahr vom hiesigen Publikum. — Im Schauspiel ist unter Anderem Shakespeares „Macbeth“ mit Herrn Leffler in der Titelrolle und Gräulein Willig als Lady Macbeth in Vorbereitung, in der Oper die Novität von Karl von Verfall „Jung Heinrich“.

*** Repertoire der Königl. Schauspiele.** Sonntag den 17. Februar. Nachm. 2½ Uhr, 1. Volks- und Schüler-Vorstellung „Rakale und Liebe“. Abends 7 Uhr, Ab. B. „Die Stimme von Vortici“ Anf. 7 Uhr. — Montag, den 18. Februar, Ab. A. 7. Gastdarstellung des Königl. Bayer. Hoftheaters, zum 1. Male „Die Hand“. Vorher „Das Schwert des Damokles“. „Der blaue Teufel“. Anf. 7 Uhr. — Dienstag, 19. Februar. Fastnachts-Nachmittags-Kinder-Vorstellung, 8. Gastdarstellung des Kgl. Bayer. Hoftheaters, Anfang 3 Uhr, 1. Carnval-Tänze: a) „Pierrot-Tanz“, b) „Aus dem blauen Ländchen“ II. „Der blaue Teufel“, III. „Die Puppenfee“. Fastnachts-Abend-Vorstellung, Ab. C, letzte Gastdarstellung des Kgl. Bayer. Hoftheaters, Anfang 7 Uhr, „Der Bettelstudent“. Anf. 7 Uhr. — Mittwoch, 20. Februar Ab. B, „Die Hand“, vorher: „Der Bajazzo“, Anfang 7 Uhr. — Donnerstag, 21. Febr. Ab. D, „Die Zwillingsschwester“, Anf. 7 Uhr. — Freitag, 22. Februar, Ab. A, „Theodora“, Anfang 7 Uhr. — Samstag, den 23. Febr. Ab. B, „Das Heimchen am Herd“. Anf. 7 Uhr. — Sonntag, den 24. Febr., 2. Volks- und Schüler-Vorstellung, Anf. 3 Uhr, „Testament des großen Kurfürsten“ Abends 7 Uhr Ab. C, „Hohengrin“.

*** Residenztheater.** Der Sonntag bringt ein interessantes Programm. Am Abend wird den ständigen Theaterbesuchern Hauptmann's Novität „Michael Kramer“ vorgeführt. Auf den ausnahmsweise schon auf 3 Uhr bestimmten Beginn der Nachmittags-Vorstellung „Rosenmontag“ sei im Interesse des Publikums nochmals hingewiesen. Am Montag (Rosenmontag) giebt es zur Feier des Tages „Rosenmontag“. — Der Billetverkauf zu den Sandoz-Gastspielen findet von Montag ab an der Kasse, sowie in den Reise-Bureaux der Herren Engel (Wilhelmstraße), Schottensfeld (Neue Colonnade) statt. Fastnacht-Dienstag wird die übermüthige „Dame von Maxim“ zum 56. Male die Freunde des tollen Humors ins Theater locken.

*** Curhaus.** Die Curverwaltung trägt dem carnavaleskischen Geiste der Fastnachtstage insofern Rechnung, als sie außer den beiden letzten Maskenbällen morgen, Sonntag Abend ein Carnval-Concert und Montag einen Operetten-Abend veranstalten wird. Ein besonderes Eintrittsgeld wird nicht erhoben. An Stelle des Symphonie-Concertes findet morgen Sonntag Nachmittag einfaches Abonnements-Concert des Curorchesters statt.

*** Curhaus.** Bewegte Festtage waren unserer Stadt vom 27. bis 30. Juni 1889 beschieden als zum zweiten Male der Allgemeine Deutsche Musikverein seine Konzäntler-Versammlung hier abhielt, welche er zehn Jahre vorher (1879) — damals mit Franz Liszt und Hans von Bülow als geistige Mittelpunkte und Carl Riedel als Festvorsitzenden — gleichfalls in hiesiger Stadt veranstaltete. Das Vorhandensein eines Orchesterskörpers wie das hiesige Curorchester und andere bestehende Einrichtungen qualifizierten das hiesige Curhaus zu diesen Versammlungen. Es wurden denn auch alle die umfassenden lokalen Vorbereitungen, sowie die ganze hiesige Zeitungs-Propaganda durch die Curverwaltung geleitet. Großes Aufsehen erregte der Haupt-Festdirigent Hofkapellmeister Richard Strauß aus München trotz seiner erst fünfundsiebzig Jahre, welcher abwechselnd mit Herrn Curkapellmeister Louis Lästner die Concerte leitete; sowohl als Dirigent wie auch ganz besonders als Componist wurde er außerordentlich gefeiert, in letzterer Beziehung stand im Vordergrund des Interesses seine „Italienische Phantasie“. Hofkapellmeister Eduard Lassen begleitete damals die berühmte Sängerin Marianne Brandt am Klavier und unter den zahlreichen mitwirkenden Künstlern erregte bereits der noch unbekannte Pianist Ferruccio Busoni gewaltiges Interesse. Auch der Tenorist Gießen führte sich hier ein. Ein Prolog Friedrich von Bodenstedt's eröffnete das erste Concert. Die große Zukunft, welche man Richard Strauß in den Kreisen der versammelten Elite der deutschen Konzäntlerischast als Dirigent und Componist prophezeigte, ist voll und ganz in Erfüllung gegangen. Nach zwölf Jahren wird er nun auf demselben

Bodium, auf welchem er zum ersten Male vor einem großen internationalen Publikum Vorberer erntete, am nächsten Freitag als der indessen seiner Vollendung entgegengerückte Meister erscheinen.

*** Zu der Volksvorstellung im Königl. Theater** morgen Nachmittag halb 3 Uhr, „Rakale und Liebe“, wird der Rest der Karten an der Theaterkasse von 11—1 Uhr und vor der Vorstellung verkauft.

*** Walhalla.** Im heutigen Inseratentheil giebt die Direktion ihre Veranstaltungen für Fastnacht-Dienstag bekannt. Danach findet im Theateraal Maskenrebutte mit Vertheilung von Preisen an die originellsten Damen- und Herrenmasken statt. Eine Ballvorschrift (Maske- oder Frackzwang) ist nicht vorgegeben, es sind nur carnavaleskische Abzeichen anzulegen. Im Haupt-Restaurant concertirt das Zigeuner-Orchester, im Walhalla-Keller die 80. Infanterie-Kapelle. Der Eintrittspreis beträgt für sämtliche Lokalitäten 1 Mk., für Haupt-Restaurant und Walhalla-Keller 30 Pfg., doch kann eventuell hierauf für den oberen Saal nachgezahlt werden.

*** Die Erreger der Hundestaupe.** Von London kommt eine für Hundeliebhaber wichtige Nachricht. Es ist endlich dem Dr. Cosemann gelungen, den Erreger der Hundestaupe aufzufinden und in Kulturen zu züchten und eine Dympe herzustellen, die, wenn junge Hunde damit geimpft werden, denselben Immunität gegen Staupe-Ansteckung verleiht. Angestellte Versuche haben sehr günstige Erfolge aufzuweisen. So dürfte man denn dieser verheerenden, bösen Seuche, der jährlich viele Hunderte werthvoller Thiere zum Opfer fallen, bis zu einem gewissen Grade Herr geworden sein. Die Impfung schützt nur gegen Ansteckung, bei bereits eingetretener Erkrankung sind noch keine Heilungen erzielt worden. Das sogenannte Anti-Staupe-Serum wird im Jenner-Institut, London, hergestellt und ist durch alle Apotheken zu beziehen. Vertreter für Deutschland ist Herr C. Hopf, Niederhöchstadt am Taunus.

*** Ein lebensmüdes Schwein.** Unterhalb den Bahnhöfen mußte gestern Mittag ein Personenzug während der Fahrt gestillt werden, da auf dem Geleise sich ein Schwein befand. Nachdem das zeitgemäße Vorfienthier wieder eingekerkert war, konnte die Weiterfahrt erfolgen.

*** Ein gefährlicher Einbrecher.** In der Person des 27jährigen Kellners Franz Jordan aus Altdorf hatte sich ein schon häufig mit Gefängniß und Zuchthaus vorbestrafter Einbrecher vor der Mainzer Strafkammer zu verantworten. Am 23. November hatte derselbe durch Einbruch in das Manjardenzimmer eines Hausmädchens in Wiesbaden eine goldene Uhr mit Kette im Werthe von 60 Mark und am 26. November durch Einbruch in Mainz auf dem Schillerplatz in die Wohnung eines Privatiers Uhren und Werthsachen im Werthe von 150 Mark gestohlen. Der Einbrecher will die Sachen von einem „unbekannten Kellner“ gekauft haben. Seine Ausrede nützte ihm nichts, er wurde gemäß dem Antrage des Staatsanwalts zu fünf Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Polizeiaufsicht verurtheilt.

Bereins-Nachrichten.

*** Der Männergesangsverein „Cäcilia“** veranstaltet seinen diesjährigen Maskenball heute Sonntag, den 17. d. Mts., in den festlich geschmückten Sälen des Turnvereins, Hellmuthstraße 25. Nach dem flotten Verkauf der Maskensterne zu urtheilen, scheint die Theilnehmung wieder eine große zu werden. Es sei an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß Preismasken um 10 Uhr im Saale anwesend sein müssen.

*** Dilettantenverein „Urania“.** Am verflossenen Sonntag fand in den Räumlichkeiten der Turngesellschaft der Maskenball statt, welcher sehr gut besucht war. Unter den Anwesenden herrschte eine fröhliche carnavaleskische Stimmung. Da besonders viele Damenmasken vertreten waren, mußte sich der Verein dazu verstehen, zu den 5 Damenpreisen noch einen 6. zu stiften. Außerdem gelangten 3 Herrenpreise zur Vertheilung. Die verschiedenen Aufführungen wurden mit vielem Beifall aufgenommen. — Als weitere Veranstaltungen sind zwei große Volks-Unterhaltungen im Römeraal vorgegeben.

*** Katholischer Sängerkhor.** In sämtlichen Lokalitäten des Restaurants „Andreas Hofer“, Schwalbacherstraße, veranstaltet der Sängerkhor heute Sonntag Abend eine carnavaleskische, urfidele Sitzung. Der Einzug des Comite's erfolgt präcis 5 Uhr 11 Min. Für Unterhaltung ist genügend gesorgt. Freunde eines frohen und gesunden Humors sind freundlichst eingeladen.

*** Kath. Leseverein.** Morgen, Sonntag, Abends 8 Uhr veranstalten gemeinschaftlich der Kath. Leseverein und der Kath. Kaufm. Verein im Saale des ersteren, Luisenstraße 27, eine humoristische Abendunterhaltung mit Tanz. Es liegt ein dem Abend entsprechendes reichhaltiges Programm vor und dürfte den Besuchern einen vergnügten Abend in Aussicht stellen.

*** Der Wiesbadener Fleischergehilfen-Verein** hält seinen diesjährigen großen Volks-Maskenball nebst Vertheilung von 7 werthvollen Preisen in sämtlichen festlich decorirten Räumen des „Römeraaus“, Dogheimerstraße am Fastnacht-Montag, Abends 8 Uhr ab. Alles ist von Seiten des Vereins aufs Glänzende arrangirt, sodas den Ballbesuchern, wie bei jeder Veranstaltung, vergnügte Stunden in Aussicht gestellt sind. Die Preisrichter sind unparteiisch und gehören dem Verein nicht an.

*** Der Evangel. Männer- und Jünglings-Verein** veranstaltet am Fastnacht-Dienstag, Abends 8 Uhr, einen Familien-Abend im großen Saale des Evangel. Vereinshauses, Platterstraße 2. Herr Pfarrer Grein wird einen Vortrag halten über: Alois Denhöfer, ein süddeutsches Pfarreroriginal. Chorgesänge, Deklamationen und Zitherpiel bilden den übrigen Theil des Programms. Herr Pfarrer Neubourg hat die Schlussansprache übernommen. Jedermann ist herzlich eingeladen.

Aus dem Gerichtssaal.

□ Strafkammer-Sitzung vom 15. Februar.

Haussdiebin.

Das Urtheil wider die Ehefrau des Fabrikarbeiters Michael F. von Elville wegen fortgesetzt während 3 Jahren zum Nachtheile des Kaufmanns Ferd. L. dortselbst verübten Diebstahls lautete auf 1 Jahr Gefängniß.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Der südafrikanische Krieg.

*** London 16. Februar.** Ein Mitarbeiter der „Daily Mail“, der eine Unterredung mit dem Präsidenten Kruger hatte, die demnächst von dem Blatte veröffentlicht werden soll, erklärte hierüber folgendes: Präsident Kruger habe sich dahin geäußert, der Empfang, der ihm in Europa zu Theil geworden sei, habe ihm eine große Enttäuschung bereitet. Was liegt mir an Blumen und schönen Reden, sagte der Präsident. Mein Wunsch ist der, daß Europa mich anerkennen und den Buren Gerechtigkeit widerfahren läßt. Zwei meiner Söhne sind bereits auf dem Felde der Ehre geblieben, zwei andere sind vom Feinde gefangen genommen und noch zwei sind seit langer Zeit vermisst. Auch diese beiden werden wohl schon gefangen sein. 31 meiner Enkel stehen noch im Felde. Wird denn Niemand uns helfen? (Die Mächte dieser Erde haben Anderes zu thun, als sich eines Schwachen wegen mißgütig zu verfeinden.)

*** London, 16. Februar.** Die Berichte, nach denen General French eine Anzahl Buren in der Nähe von Ermelo gefangen genommen haben soll, bestätigen sich nachträglich nicht. Aus Kapstadt wird berichtet, daß Sir Alfred Milner eine Proklamation erlassen hat, in der er der Bevölkerung mittheilt, daß Spezial-Commissare nach dem Orange-Freistaat und Transvaal abgesandt werden sollen, um der Bevölkerung den Treueid abzunehmen.

*** London, 16. Februar.** Ein Telegramm aus Hostkraal (Natal) berichtet, daß Dewet die Eisenbahnlinie zwischen Hostkraal und Potfontein überschritten hat. Gezielt wurden zwei Brücken und verfügt über 1200 Mann und 2 Geschütze. Präsident Steyn begleitet ihn noch immer. Dieser soll erklärt haben, er garantire für tadellose Disziplin unter den Mannschaften. General Plumer hatte ein Gefecht mit der Avantgarde der Buren, das wahrscheinlich heute noch dauert. Sämtliche Einwohner männlichen Geschlechts in Potfontein, sind unter der Beschuldigung, die Buren unterstützt zu haben, verhaftet worden.

*** London, 16. Februar.** Ein Telegramm aus Totonmelbet: In der Grube von Ronino fand eine Explosion statt. 60 Arbeiter wurden verschüttet.

*** Budapest, 16. Februar.** Nach dem Polizeibericht wurden bei den gestrigen Demonstrationen der Arbeitslosen drei Personen schwer, 15 leicht verwundet und 35 Verhaftungen vorgenommen.

*** Wien, 16. Februar.** Wie aus Paris gemeldet wird, begiebt sich der französische Generalstabchef demnächst nach Petersburg. Man mißt in politischen Kreisen dieser Reise eine hochwichtige Bedeutung bei.

Sprechsaal.

Für diese Rubrik übernimmt die Redaction keinerlei Verantwortung.

Heizung in Geschäftslokalen.

Ich erlaube mir, die Aufmerksamkeit der sich dafür Interessirenden auf einen sehr wichtigen Punkt des Geschäftslebens zu richten, auf die Heizung der Geschäftsräume, der Comptoirs, Bureaus usw. Letztere ist meist ungenügend, wenn sie nicht ganz fehlt und hat zur steten Folge die Erkrankung (Erkältung) des Personals. Den Grund zu dieser mangelhaften Heizung bildet in den meisten Fällen Nachlässigkeit, Bequemlichkeit und unangebrachte Sparantheit. Sehr wünschenswerth wäre, würden die Prinzipale von bühnlicher Seite angewiesen werden, die genügende Heizung ihrer Geschäftslokale als ihre Pflicht anzusehen. Eine Ausnahme bilden hier natürlich Geschäftsräume, in denen Nahrungsmittel aufbewahrt werden, die unter den Einfluß der Wärme leiden könnten. Vielleicht lassen sich über diese wichtige Angelegenheit noch weitere Stimmen hören.

Civis.

Verlag und Elektro-Notationsdruck der Wiesbadener Verlags-Anstalt Emil Bommert in Wiesbaden. Verantwortlich für den politischen und feuilletonistischen Theil: Wilhelm Leufen; für den übrigen Theil und Inserate: Wilhelm Herr; für die Druckerei und den Verlag: Georg Jacob. Sämtlich in Wiesbaden.

Gemeinsame Ortskrankenkasse.

Büreau: Luisenstraße 22.

Rassenärzte: Dr. Althaus, Marktstraße 9, Dr. Delsch, Westendstraße 1, Dr. Heß, Kirchstraße 29, Dr. Heymann, Kirchstraße 8, Dr. Jungermann, Langgasse 31, Dr. Keller, Brunnstraße 23, Dr. Lahmstein, Friedrichstraße 40, Dr. Lippert, Lounstraße 53, Dr. Meyer, Friedrichstraße 39, Dr. Schrader, Stiftstraße 2, Dr. Schrant, Rheinstraße 40, Dr. Wachsmuth, Friedrichstraße 41. Spezialärzte: Für Augenkrankheiten Dr. Knauer, Wilhelmstraße 18; für Rosen-, Hals- und Ohrenleiden Dr. Ricker jun., Langgasse 37; Dentisten: Müller, Webergasse 3, Sünder, Maurittusstraße 10, Wolff, Michaelsberg 2. Wundseure und Heilgehilfen: Klein, Neugasse 22, Schweibach, Michaelsberg, Matthes, Schwalbacherstraße 13; Massengeheuer, Hermannstraße 4. Lieferant für Brillen: Trems, Neugasse 15, für Bandagen etc. Firma A. Stoh, Sanitätsmagazin, Taunusstraße 2, für Medizin u. dergl. sämtl. Apotheken hier.

Marburg's Schwedenkönig.

bester Kräuterbitterliqueur, ist in allen besseren Colonialwarenhandlungen und Restaurationen erhältlich. Derselbe ist nur dann, wenn jede Flasche mit der Firma der Fabrikanten Friedr. Marburg, Wiesbaden, versehen ist.

Telephon No. 2069.

Garantirt frische gestempelte

TRINK-EIER,

direct von oberhessischen Landwirthen bezogen,

empfiehlt

Wiesbadener Molkerei,
Bleichstrasse 26.

Männergesang-Verein

„Union“.

Fastnacht-Dienstag,
19. Februar, Abends 8 Uhr,
im „Römersaal“:

Grosser Masken-Ball

und Konkurrenz um

acht

gestiftete Masken- und Ehrenpreise.

Zu diesem seit Jahren allgemein beliebten Maskenfeste ladet die verehel. Mitglieder, sowie Freunde und Gönner des Vereins, sowie ein verehel. Publikum Wiesbadens zu recht zahlreichem Besuche freundlich ein.

Der Vorstand.

Eintrittskarten für alle Masken und Herren im Vorverkauf 1 Mk. 50 Pfg. incl. carnavaleschem Abzeichen (Herren, Nichtmasken, mit nicht maskierte Dame frei, jede weitere Dame 50 Pfg.) sind zu haben bei den Herren: **Stöcker**, Uhrmacher, Webergasse; **Putzer**, Schreibmaschinenhandlung, Kirchgasse; **Weigand**, „Römersaal“; **Treidler**, Kaffeehandlung, Wauergasse; **Kaufhaus Führer**, Kirchgasse; **Unkel**, Schwalbacherstr. 71; **Gastwirt Wappes**, Hämmergasse; **Walt**, **Werner**, Kronenbühl, Kirchgasse; **Uhrmacher Becker**, Rerodstr.; **Gastwirt Fick**, „Dambrius“, Marktstr.; **Kaufmann J. Schmitt**, Edt. Bleich- und Balkenstr.; **Gastwirt Kugelstadt**, Hämmergasse; **Freiseur Silber**, Al. Schwalbacherstr.; **Gastwirt Kahl**, **Alte-Gasse**, **Köderstr.**; **Gastwirt Jent**, „Königsbühl“, **Hausbrunnstr.**; bei unserem Ehrenpräsidenten **Frei Becker**, **Schubert**, **Römerberg 32**, und bei unserem Vereinspräsidenten **L. Schleim**, **Bay. Hofstr.**, **Schachstr. 1**.

Kassenpreis 2 Mk.

Die Karten sind sichtbar zu tragen.

Mitglieder, welche sich maskieren, wollen ihre Karten bei dem Präsidenten, Herrn **L. Schleim**, in Empfang nehmen, für die nicht-maskierten Mitglieder gilt Jahreskarte, und haben dieselben am Saaleingang ihre carnavaleschen Abzeichen zu lösen.
N.B. Es sei hier noch bemerkt, daß Masken, welche um Preise konkurrieren wollen, bis spätestens 10 Uhr anwesend sein müssen; später kommende können nicht berücksichtigt werden.

Kaufmännischer Verein Wiesbaden.

(C. B.)

Carnaval-Dienstag, den 19. Februar 1901,
Abends 8 Uhr in den oberen Sälen des

Casino, Friedrichstraße 22,

Masken-Ball,

wozu wir unsere Mitglieder und Gäste nebst Angehörigen freundl. einladen.

Der Vorstand.

Eintrittspreis für Damen 1 Mk. 50 Pfg., für Herren 1 Mk. —. Maskensterne sind bei den Herren: **F. Bernstein**, **W. Pfeiffer**, **Friedrichstraße 50** u. **Emil Wittenbach**, **Langgasse 36**, gegen Vorzeigung der Einladung zu entnehmen. Für Nichtmasken dient die Einladung als Legitimation und ist am Saaleingang vorzuzeigen.

Tanzmüller des Herrn H. Schwab.

Zu unserem am Fastnacht Sonntag, den 17. Febr., Abends 8 Uhr in der Männerturnhalle, Blatterstr. 16, stattfindenden

Grossen Maskenball

mit Vertheilung von 6 werthvollen Preisen laden wir alle früheren Schüler, sowie Freunde und Bekannte ergebenst ein.

Karten für Masken sind bei **H. Schwab**, **Papierb.**, **Hausbrunnstr. 12**, **H. Schwab**, **Alte-Gasse**, **Römerberg 16**, **H. Kaiser**, **Marktstr. 24**, **Drei Könige**, **H. Jagomann**, **Papierb.**, **Wolframstr. 4**, sowie Abends an der Kasse zum Preise von 1 Mk. zu haben.

Nichtmasken bedürfen keiner Karte.

Die große Maskenverleihanstalt

Gustav Treidler,

befindet sich in: **Wauergasse 13**, **Wohn.: Friedrichstraße 31**, wo man alles nur Ordentliche in Masken- u. Theater-Garderobe billig haben kann.

Männergesangverein „Hilda“.

Am Fastnacht-Dienstag,
den 19. Febr., Abends 8 Uhr,
findet, wie schon seit Jahren, unter

Maskenball

in der
Turnhalle, Hellmündstr. 25,
mit Vertheilung von
5 Damen- u. 3 Herrenpreisen

Kart.

Maskensterne, im Vorverkauf, Masken u. unmaskierte Herren 1 Mk., jeder unmaskierte Herr hat 1 Dame frei, jede weitere Dame zahlt an der Kasse 50 Pfg., sind in nachstehenden Verkaufsstellen zu haben:
W. Fickel, **Langg. 20**, **E. Putzer**, **Kirchgasse 58**, **Fr. Brademann**, **Maskengasse**, **Mauritiusstr. 6**, **G. Treidler**, **Maskengasse**, **Wauergasse 15**, **R. Röbe**, **Reugasse 4**, **R. Schwab**, **Papiergeschäft**, **Hausbrunnstr. 12**, **Gastwirt Schenkerling**, **Schwalbacherstr. 49**, **Sattler**, **Freiseur**, **Saalgasse 22**, **Gastwirt Vauth**, **Bur. Seidenraupen**, **Rerodstr. 3**, **H. Schwab**, **Papiergeschäft**, **Römerberg 20**, **V. John**, **Turnhalle**, **Hellmündstr. 25**, **S. Nemecek**, **Papiergeschäft**, **Wettstr. 18**, **H. Ronnenmacher**, **Spezereiergeschäft**, **Wettstr. 20**, **R. Trost**, **Restaurateur**, **Wettstr. 6**, **W. Bieger**, **Restaurateur**, **Dogheimstr. 22**, **W. Montpelier**, **Bücherei**, **Albrechtstr. 15**.

N.B. Für sämtliche unmaskierte Damen und Herren sind carnavalesche Abzeichen an der Kasse zu lösen.

Kassenpreis 1 Mark 50 Pfg.

Zu diesem schönen Feste ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Club „Edelweiss“.

Fastnacht-Samstag, 16. Febr.,
Abends 8 Uhr, in den festlich decorirten
Sälen der Turnhalle, Wettstr. 41

Großer

Maskenball

mit Preisvertheilung

9 werthvolle Preise, 5 Damen-
und 4 Herrenpreise.

Wir laden unsere Mitglieder, deren Angehörige, Freunde u. Gönner, sowie ein verehel. Publikum hierzu freundlich ein.

Der Vorstand.

Maskensterne im Vorverkauf à 1 Mk. sind zu haben: **Frei. W. Grössner**, **Wettstr. 11**, **Kaufmann E. du Fais**, **Röderstr. 5**, **Masken-Verleih-Anstalt**, **Gast. T. Adler**, **Wauergasse 11**, **Kirchner Frz. Schwartz**, **fager**, **Hausbrunnstr. 12**, **Frei. H. Striegeltz**, **Wettstr. 18**, **Wettstr. 18**, **Colonialwaarenh.**, **H. Spörting**, **Wettstr. 44**, **Restaur.**, **Tentonia**, **A. Roth**, **Wettstr. 14**.

Kassenpreis 1.50.

Nichtmasken à 50 Pfg. Abends an der Kasse.

Masken, welche auf einen Preis reflectiren, müssen von 10 Uhr ab im Saale anwesend sein. Mitglieder und deren Damen werden sich auch diesmal an der Konkurrenz nicht betheiligen.

Die 9 Maskenpreise sind in dem Herrenkleider-Geschäft von **Gebrüder Dörner**, **Mauritiusstr.**, angegeben.

Fleischer-Gehülfen-Verein

Wiesbaden. Begr. 1883.

Fastnacht-Montag, den 18. Februar 1901,
Abends 8 Uhr, veranstalten wir in den 2 festlich decorirten Sälen des Römersaal, Dogheimstr. 21, einen großen

Volks-Maskenball

verbunden mit Preisvertheilung für die schönsten und originellsten Masken.

4 Damen- und 3 Herrenpreise.

Maskensterne im Vorverkauf à 1 Mk. sind zu haben bei Herrn **Genl.**, **Cigarren- u. große Burgstr.**, **Gastwirt Karl Räder**, **Grabenstr.**, **Gastwirt H. Kaiser**, **Marktstr.**, **Gastwirt J. R. ab**, **Hermannstr. No. 1**, **Gastwirt J. Weigand**, **Römersaal**, sowie bei Herrn **Schlachthaus-Restaurateur** **Genl.**, **Kassenpreis 1.50 Mk.**
Nichtmaskierte Herren dürfen eine unmaskierte Dame frei einführen.
Masken, welche auf Preise reflectiren, müssen spätestens um 10^{1/2} Uhr anwesend sein, und laden zu diesem beliebigen Maskenfeste ergebenst ein.

Der Vorstand.

N.B. Als Preisrichter fungieren nur solche Herren, welche unparteiisch sind und dem Verein nicht angehören.

Sterbekasse des Beamten-Vereins

zu Wiesbaden.

Donnerstag, den 21. Februar 1. Jg. Abends 6^{1/2} Uhr,
findet im Saale des Friedrichshofs, Friedrichstr. 35 hier, die

Ordentliche Haupt-Versammlung

statt, wozu die Mitglieder ergebenst eingeladen werden.
Tagesordnung: 1. Vorlage des Geschäftsberichts und des Rechnungsberichts; 2. Bericht der Revisions-Kommission; 3. Ertheilung der Decharge; 4. Entwurf des Vorstandes, der Begründungs-Kommission und der Revisions-Kommission. 5. Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Wiesbadener Carneval-Verein

„Narrhalla“.

Der große, so sehr beliebte



Volks-Maskenball

findet

Fastnacht-Sonntag, Abends 8 Uhr 11 Min.

im

Theater-Saale der „Walhalla“

Kart. Eintrittspreis: Vorverkauf 1 Mk., Kassenpreis 1 Mk. 50 Pfg.

Das Comité.

Männer-Gesang-Verein

„Cäcilia“.

Fastnacht-Sonntag, den 17. Febr. cr.,
Abends 8 Uhr beginnend,
in sämtlichen festlich geschmückten Räumen des

Turnerheims,

Hellmündstr. 25,

Großer

Maskenball

mit Vertheilung von 8 werthvollen Preisen
(5 Damen- und 3 Herrenpreisen).

Ball-Leitung: Herr J. Bler

Zu diesem allgemein beliebten Maskenfeste laden wir unsere werthen Mitglieder und Freunde nebst Angehörigen herzlich ein.

Der Vorstand.

Eintrittspreise für Nichtmitglieder im Vorverkauf: Masken und nichtmaskierte Herren 1 Mark, eine Dame (nichtmaskiert) frei, jede weitere Dame 50 Pfg.

Karten sind zu haben bei den Herren: **E. Putzer**, **Papierb.**, **Kirchgasse 58**, **G. Treidler**, **Maskengasse**, **Wauergasse 15**, **R. Röbe**, **Reugasse 4**, **R. Schwab**, **Papiergeschäft**, **Hausbrunnstr. 12**, **Gastwirt Schenkerling**, **Schwalbacherstr. 49**, **Sattler**, **Freiseur**, **Saalgasse 22**, **Gastwirt Vauth**, **Bur. Seidenraupen**, **Rerodstr. 3**, **H. Schwab**, **Papiergeschäft**, **Römerberg 20**, **V. John**, **Turnhalle**, **Hellmündstr. 25**, **S. Nemecek**, **Papiergeschäft**, **Wettstr. 18**, **H. Ronnenmacher**, **Spezereiergeschäft**, **Wettstr. 20**, **R. Trost**, **Restaurateur**, **Wettstr. 6**, **W. Bieger**, **Restaurateur**, **Dogheimstr. 22**, **W. Montpelier**, **Bücherei**, **Albrechtstr. 15**.

N.B. Die Maskenpreise sind bis Sonntag im Kaufhause der Herren **Frank & Marx**, **Kirchgasse**, **„Zum Storch“**, ausbezahlt.

Gesangverein Wiesbadener Männer-Club.

Fastnacht-Sonntag, 17. Februar,

Grosser Maskenball

nebst Vertheilung von 11 werthvollen Preisen für die schönsten und originellsten Masken u. Herren-Masken in sämtl. prachtooll decorirten Räumen des

Römersaal (Dogheimstr. 21).

Unsere verehel. Mitglieder und deren Angehörige, Freunde und Gönner des Vereins, sowie ein verehel. Publikum werden zu diesem schönen und allgemein beliebten Maskenfeste mit dem Werten herzlich eingeladen, daß für Maskenpreise und schmerzliche Ueberraschungen mancherlei Art bestens Sorge getragen ist.

Karten à 1 Mark

für Masken und Herren (jeder unmaskierte Herr ist berechtigt, eine Dame frei einzuführen, jede weitere Dame zahlt 50 Pfg.) sind im Vorverkauf bis Fastnacht-Sonntag Mittag 2 Uhr zu beziehen durch die Herren: **J. Chr. Glücklich**, **Wettstr. 50**, **Carl Grünberg**, **Cigarrenhandlg.**, **Goldgasse 21**, **W. Baiser**, **Bücherei**, **Wettstr. 11**, **D. Dickel**, **„Zum Elefanten“**, **Wettstr.**, **M. Döring Nachf.**, **Uhrmacher**, **Wettstr. 20**, **W. Dreger**, **„Zum Hosenbüchsen“**, **Wettstr. 42**, **Fritz Engel**, **Alte-Gasse**, **Hausbrunnstr. 12**, **A. Epple**, **„Zum Mauritius“**, **Mauritiusstr. 1**, **J. Fuhr**, **Maskengasse**, **Goldg. 12**, **Louis Mutter**, **Schreibm.-Hdlg.**, **Kirchgasse 64**, **A. Latschert**, **Spield.**, **Hausbrunnstr. 10**, **H. Lustig**, **Restaur.**, **Herberstr. 24**, **Carl Noll**, **Cigarren-Hdlg.**, **Saalhofstr. 9**, **W. Pauli**, **Rest.**, **Rerodstr. 3**, **F. C. Philipp**, **Alte-Gasse**, **Wettstr. 2**, **H. Rata**, **Freiseur**, **Wettstr. 3**, **V. Urban**, **Bücherei**, **Schwalbacherstr. 11**, **L. Weigand**, **„Römersaal“**, **Dogheimstr. 15**, und im **Berlin-Saal**, **„Zum Kronenbühl“**, bei Herrn **J. Geyer**, **Kirchg. 36**. — **Entree an der Kasse 1 Mk. 50 Pfg.**

Unsere Mitglieder, welche sich zu maskieren beabsichtigen, wollen ihre Karten bei unserem Vorsitzenden, Herrn **C. Grünberg**, **Goldgasse 21**, in Empfang nehmen; unmaskierte Mitglieder bedürfen besonderer Karten nicht.

Der Vorstand.

N.B. Nur diejenigen Masken haben Anwartschaft auf Preise, welche von 11 Uhr an im Festsaale anwesend sind.

4886

Club Rheingold.

Fastnacht-Sonntag, den 17. Febr., Abends 8 Uhr,
in den festlich decorirten Räumen der „Turngesellschaft“
Wettstr. 41:

Grosser

Maskenball

mit Preisvertheilung
(4 Damen- und 3 Herren-Preise).

Karten für Masken im Vorverkauf à 1 Mk. sind zu haben bei den Herren: **S. Nemecek**, **Alte-Gasse**, **Wettstr. 18**, **du Fais**, **Alte-Gasse**, **Röderstr. 5**, **Hänschen**, **Alte-Gasse**, **Röderstr. 2**, **Wursthorn**, **Freiseur**, **Hellmündstr. 40**, **Franz**, **Freiseur**, **Hellmündstr. 49**, **S. Espenschied**, **Freiseur**, **Wettstr. 49**, **Stronsch**, **Kaufmann**, **Kirchgasse 38**, **Treidler**, **Maskengasse**, **Wauergasse 15**, **Holmann**, **Restaurateur**, **Rerodstr. 37**, sowie bei sämtlichen Mitgliedern. Nichtmasken erhalten am Saaleingang ein carnavalesches Abzeichen à 50 Pfg.

N.B. Masken, welche auf einen Preis reflectiren, müssen um 10 Uhr anwesend sein.

Zu diesem Maskenfeste ladet freundlich ein

Der Vorstand.

Patente

Gebrauchs-Muster-Schutz,

erwirkt

Ernst Franke,

Civ.-Ing. 4781

Bahnstrasse 16.

Walhalla.

Heute Sonntag:
Im Haupt-Restaurant:
Matinee der Zigennerkapelle.

Eintritt 10 Pfg.

Abends ab 6 1/2 Uhr:

Gr. hum. Concert

der Zigennerkapelle.

Eintritt 20 Pfg.

Im Walhallakeller: Carnevals-Concert

der Theaterkapelle.

Eintritt 10 Pfg.

171/260

Hotel und Restaurant Zum goldenen Anker

2 Minuten vom Bahnhof.
Schmakt durch vorzügliche bürgerliche Küche u. naturreine Weine.
Lagerbier und der Brauer zum „goldenen Anker.“
Aufmerksame Bedienung. — Mäßige Preise.
Neuer Inhaber: 521/268

Robert Ludwig,

langjähriger Oberkellner in hiesigen ersten Hotels.

Reichshallen-Theater

Heute Samstag Abend

Vollständig neues Programm.

Morgen Sonntag,

Nachmittags 4 und Abends 8 Uhr:

8640

2 große

Vorstellungen.

Sparverein „Glück Auf“.

Heute Sonntag, den 17. Februar, Nachmittags 4 Uhr 11 Min
Große humoristische

Unterhaltung mit Tanz

im Saale „Zur Waldlust“, Watterstr. (Daniel)
unter Mitwirkung der Herren Wally u. Lehmann,
wogu freundlich einladet 8642

Das Comité.

NB Karten haben Zutritt.

Billets nach dem Süden, Italien, Riviera, Orient, Aegypten Niltouren.

Einfache und Rundreisekarten. Combinirte Eisenb.-
und Dampferbillets. Schlafwagen-Billets. Schweizer
General-Abonnements.
Gepäckbeförderung als Fracht-, Eil- u. Passagiergut.
An- und Verkauf fremder Goldsorten.
Lira, Francs etc. stets vorrätig. Bes. v. Creditbriefen.

Reisebureau Schottenfels,

Wiesbaden.

Theater-Colonnade 36/37.

Das Reisebureau Schottenfels ist in Wiesbaden
die alleinige Vorverkaufs-Stelle für Eisenb.-
Billets der Kgl. Preuss. Staatsbahn und der Intern.
Eisenb.-Schlafwagen-Ges. 3761

Rundes Landbrot

aus garantiert reinem Roggenmehl
bei W. Lehr, Seidendr. 14.
Bäckerei mit Maschinenbetrieb.

Residenz-Theater.

Direction: Dr. phil. D. Rauch.

Donntag, den 17. Februar 1901.

Halbe Preise.

Anfang 8 Uhr.

Halbe Preise.

Novität.

Rosenmontag.

Novität.

Eine Offizierskomödie in 5 Akten von O. Reich Hartleben.

In Scene gesetzt von Dr. phil. D. Rauch.

Gertrud Reimann	Alice Rauch
Hugo von Morischall	Albert Rosenow
Harold Hofmann	Max Engelsdorff
Peter von Remberg	Hans Sturm
Paul von Remberg	Richard Gortler
Ferdinand von Greditsch	Gustav Schmitz
Moritz Dierkerberg	Otto Rinscher
Hans Rudolph	Gustav Rudolph
Penna von Kienitz	Hermann Kunz
Kranz Glahn	Carl Edhoff
Fritz von der Reben, Fahrenjunker	Käthe Erdolz
Liedemann, Sergeant u. Oberleutnant	Richard Krone
Trenos, Ordonanz	Georg Albrecht
Heinrich Hettelbusch, Burleske von Rudolph	Karl Unger
Joseph Bachmeyer, Burleske von Glahn	Carl Kuhn
Dr. Friedrich Weigen, Stabsarzt	Hans Bild
Karl Schmid, Kommerzienrath	Hans Manuff

Offiziere, Fahrenjunker, Fahrenjunker und Ordonanz.
Die Handlung spielt in einer rheinischen Gegend.
Nach dem 1. u. 3. Akte findet eine längere Pause statt.
Der Beginn der Vorstellung, sowie der jedesmaligen Akte erfolgt nach
dem 3. Glockenzeichen.
Anfang 8 Uhr — Ende 6 1/2 Uhr.
Abends 7 Uhr.

156. Abonnements-Vorstellung. Abonnements-Billets gültig
zum 3. Akte.

Novität.

Michael Kramer.

Novität.

Schauspiel in 4 Akten von Gerhart Hauptmann.

Regie: Albin Unger.

Michael Kramer, Lehrer a. d. Kgl. Kunstschule, Maler	Otto Rinscher
Franz Kramer, seine Gattin	Clara Krause
Richard Kramer, die Tochter Maler	Elga Rinscher
Arnold Kramer, der Sohn, Maler	Hans Sturm
Ernst Schumann, Maler	Max Engelsdorff
Alwine Schumann, seine Gattin	Helene Kopmann
Viele Gäste, Tochter des Restaurateurs Bänisch	Else Tillmann
Bänischer Jücker, Gäste im Restaurant	Carl Edhoff
Herr Schöndel, von Bänisch	Gustav Schmitz
Quartiermeister	Albert Rosenow
Krause, Bedient in der Kunstschule	Hermann Kunz
Bertie, Hausmädchen der Kramers	Albin Unger
Fritz, Kellner im Restaurant von Bänisch	Elga Oeburg
Ort der Geschehnisse dieses Schauspiels ist eine Provinzialstadt.	Richard Krone
Nach dem 2. Akte findet die größere Pause statt.	
Anfang 7 Uhr. — Ende nach 9 1/2 Uhr.	

157. Abonnements-Vorstellung. Abonnements-Billets gültig

Rosenmontag.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche

Donntag, den 17. Februar 1901. — Eftomisch.

Bergkirche.

Jugendgottesdienst 8.30 Uhr der Marktkirchengemeinde.
Hauptgottesdienst 10 Uhr: Herr Pfarrer Diehl. Abendgottesdienst 5 Uhr:
Herr Pfarrer Grün.
Kantate: Tausen und Trauungen: Herr Pfarrer Diehl.
Bereidigungen: Herr Pfarrer Grün.

Evangelisches Gemeindehaus,
Steingasse Nr. 9.

Das Besondere ist Sonn- und Feiertags von 2—7 Uhr für Erwachsene
geöffnet.
Jugendverein der Bergkirchengemeinde 4.30—7 Uhr. Versammlung
konfirmierter Jücker.
Freitag, den 22. Febr., Abends 6 Uhr: Sitzung der kirchlichen Armen-
kommission.

Marktkirchengemeinde.

Jugendgottesdienst 8.30 Uhr: in der Bergkirche Herr Pfarrer Schüller.

Hauptgottesdienst 10 Uhr im Saale des Vereinshauses (Platterstraße 2)

Herr Pf. Jücker.

Kantate: Dr. Pfarrer Jücker. Sammlende Kantatendungen.

Wittens-Frauen-Verein: Arbeitsstunden.

Dienstag, Nachm. von 4—6 Uhr, im Pfarrhause, Lützenstraße 32.

Gustav-Adolf-Frauenverein.

Donnerstag, Nachm. 3 Uhr, Arbeitsstunden in dem Saale der Ring-
kirchengemeinde an der Ringkirche 3. Part.

Evangelisches Vereinshaus, Platterstraße 2.

Hauptgottesdienst für die Marktkirchengemeinde 10 Uhr.

Sonntagsschule Vorm. 11.30 Uhr.

Sonntagsschule junger Mädchen Nachm. 4.30 Uhr.

Abendgottesdienst Sonntag 8.30 Uhr.

Gemeinschaftsstunde jeden Donnerstag, Abends 8.30 Uhr.

Ev. Männer- und Jünglings-Verein.

Samstag, Abends 7 Uhr, Arbeitsstunden.

Sonntag von 3 Uhr an freie Unterhaltung.

Montag Abends 9 Uhr: Gesangsstunde.

Bahnstraße-Dienstag, Abends 8 Uhr, im großen Saale: Familien-Abend

Vertrag des Herrn Pf. Grün über Alois Jücker, Deklamationen.

Chorgesänge, Jücker, Melodrama „Die Martinswand“. Schluß.

Ansprache Herr Pfarrer Neubourg.

Mittwoch Abends 9 Uhr: Bibelgesprächsstunde.

Jugendverein.

Donntag, Nachm. 3 Uhr u. Dienstag, Abends 8.30 Uhr.

Ringkirche.

Jugendgottesdienst 8.30 Uhr: Dr. Pfarrer Friedrich. Hauptgottesdienst

10 Uhr: Herr Hilfsprediger Schloffer. Abendgottesdienst 5 Uhr: Herr

Herr Pfarrer Friedrich.

Marktkirchengemeinde.

Kantate: Tausen und Trauungen: Herr Hilfsprediger Schloffer.

Bereidigungen: Dr. Pf. Friedrich.

Verfamlungen im Saale des Pfarrhauses an der Ringkirche Nr. 3.

Sonntag Nachmittags von 4 1/2—7 Uhr: Versammlung junger Mädchen

(Sonntagsschule).

Sonntag Abends 9.30 Uhr: Mission-Vortrag des Herrn Pfarrer Bütz.

Secretär der Kaiserlichen Missionsgesellschaft. Der Verkauf von weiblichen

Handarbeiten zum Besten der Mission findet von 7.45 Uhr an statt.

Jedermann ist herzlich eingeladen.

Montag Abends 8 Uhr: Versammlung der konfirmierten Mädchen von

Herrn Pfarrer Bütz.

Dienstag Abends 8.30 Uhr: Bibelstunde Herr Pfarrer Bütz, Jeder-

mann ist herzlich eingeladen.

Mittwoch Nachm. von 3—6 Uhr: Arbeitsstunden des Frauenvereins.

Mittwoch, Abends 8.30 Uhr: Probe des Ringkirchens.

Donnerstag 3—6 Uhr: Arbeitsstunden des Gustav-Adolf-Frauenvereins.

Donnerstag Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung der konfirmierten Mädchen

von Herrn Pfarrer Bütz. Abds. 1.

Freitag Abends 6—7 Uhr: Zusammenkunft der konfirm. Mädchen von

Herrn Pf. Bütz. Abds. 2.

Christlicher Verein junger Männer.

Platzitäten: Rheinstraße 54, Part.

Jeden Sonnabend, Abends 9 Uhr, Arbeitsstunden.

Sonntag, Nachm. 3 Uhr, freie Vereinigung.

Dienstag, Abends 8 Uhr: Familienfeier mit Kaffeetrinken.

Mittwoch, Nachm. 4 Uhr, Keilnersversammlung. Abends 8.30 Jugend-

Versammlung.

Jeder christliche Mann und Jüngling ist willkommen.

Diakonissen-Mutterhaus Paulineinstift.
Hauptgottesdienst: 10 Uhr. Kindergottesdienst 11 Uhr: Herr Pfarrer
Neubourg.

Jahresfeier des Jungfrauenvereins.
Festgottesdienst 8.30 Uhr: Herr Pfarrer Bütz. Kindergottesdienst.
Jeden Sonntag 4.30 Uhr: Jungfrauenverein.
Jeden Dienstag Nachm. 3.30 Uhr: Frauen-Verein.
Herr Pfarrer Neubourg.
Abelsstraße 23.

Evangel. luth. Gottesdienst, Abelsstraße 23.
Vormittags 9.30 Uhr: Festgottesdienst.
Mittwoch, Abends 8.30 Uhr: Abendgottesdienst.

Baptisten-Gemeinde, Kirchstraße 46. Mauritsstr. Hof. 1. St.
Sonntag den 17. Febr., Vormittags 9.30 Uhr u. Nachmittags 4 Uhr:
Predigt. Vormittags 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Mittwoch, Abends 8.30 Uhr: Betstunde.

Evangel. luth. Gottesdienst der Methodisten-Kirche,
Ede der Reich- und Heinenstraße. Eingang Heinenstraße 1.
Sonntag, den 17. Februar, Vorm. 10 Uhr: Predigt, 11 Uhr: Son-
tagsschule. Abends 8.15 Uhr: Predigt.
Montag, Abends 8 Uhr: Jugendbund.
Dienstag, Abends 8 Uhr: Bibel- u. Gebetsstunde.
Donnerstag, Abends 8 Uhr: Missionverein.
Jedermann freundlich willkommen! Prediger A. Barnidel.

Katholischer Kirche. Schwalbacherstraße.
Vormittags 10 Uhr: Amt mit Predigt. Pieder 4, 7, 8, 14.
R. Krummel, Pfarrer, Schwalbacherstraße 2.

Russischer Gottesdienst.
Samstag Abends 5 Uhr Abendgottesdienst.
Sonntag, Vorm. 11 Uhr: St. Petrus. St. Petrus. Kapellenstr. 19.

Anglican Church of St. Augustine of Canterbury.
Services:
Sunday: First Celebration, 8.30. Matins and Choral Celebration
11: Evensong and Litany, 5: Instruction (open to all) 5.45
Weekdays: Matins and Celebration 8.15: Wednesdays and
Fridays, Matins and Litany 10.30. Celebration, 11.
Chaplain: Rev. F. J. Treble, Moritzstrasse 27, 1.

Königliche Schauspiele.

Samstag, den 16. Februar 1901.

31. Vorstellung. 46. Vorstellung. Abonnement A.
Sechste Gastvorstellung des Königl. Bayer. Hoftheaters
Herrn Conrad Dreher.
Neu einstudiert.

Sternschnuppe.

Schauspiel in 4 Akten von G. von Moser und Otto Winkler.

Regie: Herr v. Sachs.

Schubert, Rentner, Stadtverordnete Herr Rudolph.

Sauerbrey, Färbermeister, Herr Ulrich.

Glöckler, Schubert's Frau Herr Rinscher.

Hann, ihre Tochter Herr Rinscher.

Dr. Hans Behl, praktischer Arzt Herr Schmitz.

Erna, seine Frau, Schubert's Nichte Herr Schmitz.

Hugo Wimmel Herr Schmitz.

Delborn, Amtsrichter Herr Schmitz.

Kaufmann Herr Schmitz.

Agnes Winkler Herr Schmitz.

Ernstmann, Werk's alter Diener Herr Schmitz.

Hann, Dienstmädchen bei Schubert Herr Schmitz.

Eine Schneiderin Herr Schmitz.

Ort: Eine kleine Stadt. — Zeit: Gegenwart.

Schubert, Rentner Herr Conrad Dreher.

Nach dem 1. Akte findet eine größere Pause statt.

Anfang 7 Uhr. — Mittlere Preise. — Ende 9 1/2 Uhr.

Sonntag, den 17. Februar 1901.

Nachmittags 2 1/2 Uhr:

47. Vorstellung.

(Bei aufgegebenem Abonnement.)

1. Volks- und Schüler-Vorstellung.

Kabale und Liebe.

Bürgerliches Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich von Schiller.

Regie: Herr Rösch.

Präsident von Wolfer, am Hofe eines deutschen Fürsten Herr Bessier.

Ferdinand, sein Sohn, Major Herr Schmitz.

Hofmarschall von Wolf Herr Schmitz.

Lady Milford, Favoritin des Fürsten Herr Schmitz.

Wurm, Haussecretär des Präsidenten Herr Schmitz.

Waller, Stadtmusikant Herr Schmitz.

Deffen Frau Herr Schmitz.

Leise, deren Tochter Herr Schmitz.

Sophie, Kammerfrau der Lady Herr Schmitz.

Ein Kammerdiener des Fürsten Herr Schmitz.

Ein Kammerdiener der Lady Herr Schmitz.

Ein Bedienter des Präsidenten Herr Schmitz.

Dienerschaft der Lady. Bediente des Präsidenten. Gerichtsdiener.

Eine größere Pause findet nach dem 2. und 4. Akte statt.

Abends 7 Uhr.

31. Vorstellung. 48. Vorstellung. Abonnement B.

Die Stumme von Portici.

Große heroische Oper mit Ballet in 5 Akten, nach dem Französischen.

Musik von Aubert.

Musikalische Leitung: Herr Kgl. Kapellmeister Professor Schlar.

Regie: Herr Dornowag.

Alphonso, Sohn des Vizekönigs von Neapel, Herr Dupont.

Graf von Arco Herr Kaufmann.

Elvira, seine Verlobte, eine spanische Prinzessin Herr Schmitz.

Lorenzo, Alphonso's Vertrauter Herr Schmitz.

Mafiamello, neapolitanischer Fischer Herr Schmitz.

Renella, seine Schwester Herr Schmitz.

Seido, Officier der Leibwache des Vizekönigs Herr Schmitz.

Pietro, neapolitanischer Fischer Herr Schmitz.

Corrella, neapolitanischer Fischer Herr Schmitz.

Rosena, Herr Schmitz.

Eine Ehrenbarte der Prinzessin Frau Schmitz.

Hofdamen aus Elvira's Gefolge. Edle. Spanier. Neapolitaner und
Neapolitanerinnen. Offiziere. Vagen. Magistratspersonen von Neapel.
Fischer und Fischerinnen. Volk und spanische Soldaten.

Vorkommende Tänze:
Akt 1: Guaracho, arrangirt von H. Balbo, ausgeführt von Hl.
Quaironi, und dem Corps de ballet.
Akt 3: Tarantella, ausgeführt von Hl. Quaironi, Salzmann u.
dem Corps de ballet.
Nach dem 2. u. 4. Akte findet eine größere Pause statt.
Anfang 7 Uhr. — Mittlere Preise. — Ende 10 Uhr.

Montag, den 18. Februar 1901.

32. Vorstellung. 49. Vorstellung. Abonnement A.

7. Gastvorstellung des Königl. Bayer. Hoftheaters

Herrn Conrad Dreher.

Jum 1. Male:

Die Hand.

Vorher:

Das Schwert des Damokles.

Der blane Teufel.

Die mit Allerhöchster Genehmigung im Königlichen Theater am 10. Februar zum Besten der Nassauischen Heilstätte für Lungenkranke veranstaltete **Matinée** hat in allen Theilen einen so wohlgelungenen, künstlerischen Verlauf genommen und ist von einem für den ausserordentlich wohlthätigen Zweck so hochehrföhrlichen, materiellen Erfolg begleitet gewesen, dass die Unterzeichneten es sich nicht versagen möchten, im Auftrag des Festcomités Allen, welche in so freundlicher, aufopfernder Weise an dem Zustandekommen, wie an dem schönen Gelingen der stimmungsvollen Veranstaltung in irgend einer Beziehung mitgewirkt haben, hiermit auch öffentlich ihren verbindlichsten **Dank** auszusprechen.

8622

Baronin von Knoop.
Karl Prinz von Ratibor.

Legen Sie Werth
auf gute, geschmackvolle und
preiswürdige

Tapeten,

so verlangen Sie, bitte, bei Bedarf meine sehr reichhaltigen u. interessanten Muster der neuen deutschen Richtung.

Herm. Stenzel, Schulg. 6.

Verandt nach allen Richtungen.

7922

Bestreiter überall gesucht.

Wurst- u. Fleischwaren-Fabrik
mit Kraftbetrieb

Schweinefleischerei
Wiesbaden, Marktstr.

von
Carl Harth

Specialität:

feinere Wurstwaren, sowie prima
Schinken, Casseler Rippenspeier usw.
Versandt nach Auswärts. — Telephon No. 382

Restauration zur Kronenburg,
Sonnenbergerstrasse 53,

Heute Nachmittag, 4 Uhr anfangend,

Grosses Concert.

Achtungsvoll

Wilh. Pasqual, Inh.

5914

Die Masken-Verleihanstalt von

Jacob Fuhr,
Goldgasse 12,

empfiehlt alle neuen Herren- u. Damen-
Costüme, Masken u. Theater-Gar-
derobe, Verkauf von originellen Gesichts-
masken, Pärten und Perücken, Scherzartikel, Confetti in Säcken und
dergl. zu den allerbilligsten Preisen.

7330

Grösste Masken-Leih-Anstalt

Empfehle Damen- u. Herren-Masken-Costüme
sowie Masken in jeder Preislage,
Achtungsvoll

L. Gerhardt, Inh.: Uhlmann,

Leipzigerplatz 2, 1. St.

Kein Laden.

Kein Laden.

Nach
beendeter Inventur
Teppiche

Geliebte Kauf in Sopha-
und Salongröße à 3.75, 5,
6, 8, 10 bis 500 Mk. Gar-
dinen, Vorhänge, Steppdecken,
Möbelstoffe zu Fabrikpreisen.
Pradikatalog ca. 450
Abbild.

gratis u. franco.

Emil Lefèvre, Berlin S.
Teppich-
Spezialhaus Oranienstr. 158.

10 schöne Damen-Masken-Ang.
4 Tyrol, Zigeun, Fomin, Türk,
Sünderin, Elsch, Span. u. f. w. für
2-4 Mk. zu verl. u. 4-8 Mk.
zu verl. Frankfurt 19. S. P. 8635

Eg. Domino mit Hut, Chan-
sonette, Perette, Holländerin, Span.
Tänzerin billig zu verkaufen Kar-
lsruhe 18. 2. 8621

Eine Freiwand (Sommer)
zu verkaufen. Preis 4 Mk. 8620
Niederrhein 3. Mittel. Part. 8617

S. Monatsfrau gef. Franken-
straße 16. Part. 8624

El. Maskenanzug b. 4. verl.
Jahrb. 3. Feb. 1. c. 8628

Ein Maskenanzug bill. abzug.
Wellerstraße 4. 8627

E. ig. Leder zu
verk., raffeein, auf-
merksam u. f. folg-
sam. Stamm prämi-
um. 3. Feb. 3. 8611

3g. schott. Schäferhunde
(10 Wochen alt) nebst Hündin
(2 1/2 Jahre), reine Rasse, zu verk.
Kaiser Friedrich-Str. 17. P. 8613

50 M. Belohnung!

Belohnung ein
goldenes Armband
(Reitenform) mit Uhr, im Koch-
brunnengarten oder Tannusstraße
abzugeben beim
Portier Hotel Rose.

Weinstube

„Rheingold“,

Helenenstr. 29. Ecke Wellritzstr.

Vorzüglicher Mittagstisch zu Mk. 1.20
und höher; im Abonnement billiger.
Reichhaltige Frühstück- und Abendkarte
zu kleinen Preisen.

Ausschank vorzüglicher Weine von dem
Hause W. Nicodemus & Co.
Verkauf in Flaschen aus dem Hause zu
Originalpreisen.

Zimmer für kleine Gesellschaften.
Billiges Arrangement von Festlichkeiten.

Fritz Schramme, Restaurateur

6548

Geselliger Klub Einigkeit.

Fastnacht Sonntag, den 17. Februar, findet in der
„Friedrichshalle“, Mainzerlandstr. 2, um 11

Gründungs-Fest,

verbunden mit Maskenkränzchen,
statt. Tanageröffnung 4 Uhr Einzug des närrischen
Komitees 7 Uhr 11 Min.

Eintritt für Masken 1 Mk. Nichtmaskierte Herren 50 Pf., Masken-
abzeichen sind an der Kasse zu lösen.
Wir laden hiermit sämtliche Freunde und Gönner ergebenst ein.
Der Vorstand.

Saalbau Friedrichshalle,
2 Mainzerlandstraße 2.

Heute Sonntag:
Große Tanzmusik.

Anfang 4 Uhr
Joh. Kraus,
Ende 12 Uhr.

„In den drei Königen,“

Marktstraße 26

Jeden Sonntag:

Großes Frei-Concert

wozu höflichst einladet.

Kaufhaus Führer

Galanterie und Spielwaaren
48 Kirchgasse 48

Neuer Inhaber
Neu eröffnet
Neue Waaren
Neue Preise.

Beachten Sie die billigen Preise
in den 10 Schaufenstern.

8622

Juwelier und Goldschmied

Franz Jordan, Wiesbaden, 6. Spiegelgasse 6.

GROSSES LAGER

Uhren, Gold-, Silber- und Alfenidewaaren, farbige Edelsteine, feine Perlen
und Brillanten.

Eigene Werkstatt für Reparaturen und Neuarbeiten.

Reelle Preise.

310

Bierstadt.

Gasthaus zum „Adler“.

Heute und jeden Sonntag:

Grosse Tanzmusik.

wozu ergebenst einladet

A. Kraemer.

Bierstadt.

Saalbau „Zur Mose“.

Heute und jeden Sonntag von 4 Uhr ab: Große

Tanz-Musik,

prima Speisen u. Getränke, wozu ergebenst einladet

3111

Ph. Schiebener.

„Saalbau Drei Kaiser“

Stiftstraße 1.

Heute sowie jeden Sonntag:

Große Tanzbelustigung.

Anfang 4 Uhr.

Ende 12 Uhr.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

5738

J. Fackinger.

Ausflugssturm Kellerskopf.

Geliebte der großen Holzversteigerung, morgen, Sonntag

am Kellerskopf.

Warme Getränke und warme Würstchen.

Dazu ladet 1. und 2. ein

Friedr. Bricker, Mech. Kellerskopf.

Bäcker-Verein.

Fastnacht-Sonntag, den 17. d. M., nach

mittags 3 1/2 Uhr anfangend, im Saale zum Vergnügen

Große farnevalistische

Jungfern-Sitzung

mit Tanz.

Protokoll und Abfragen kreuzföhrlicher Vieder. Einzug

na 11 Uhr 30 Minuten.

Alle Narren und Narren sind höflichst eingeladen.

Der Vorstand.

Evangelisches Vereinshaus.

Fastnacht-Dienstag, den 19. Februar, Abends 8 Uhr

Familien-Abend

des Evangelischen Männer- und Junglings-Vereins

Vortrag des Herrn Pastor

Alons Hendöfer.

Deklamationen, Orgelstücke, Bilderspiel, Melodrama: Die Martin

Schlingensprache: Herr Pastor Neubourg. Eintritt 20 Pf.

Möbel u. Betten

gut und billig zu haben
auch Zahlungserleichterung

A. Leicher, Adelsheimstraße 46

306

826

Freitag, den 15. Febr. Neu einstudirt: Die Zauber-
118te. Große Oper in 3 Acten. Musik von Mozart.
Von den Opern Mozarts erfreut sich „Die Zauber-“
119te ungeachtet ihrer buntschönen, fast blödsinnig zu nennen-
den Handlung einer großen Beliebtheit, und auch gestern wurde
sie hier wiederum mit starker Begeisterung aufgenommen. Ihre
himmelschen Melodien berühren liebenswürdig, edel und an-
muthvoll, ihre wahrhaftige Zaubermusik ist dem Volke längst
ins Herz gedrungen, um dort dauernd zu wurzeln, und so er-
wacht sich das Werkes Volksheimlichkeit. Unter den Aufführ-
ungen unserer Königl. Oper hat die „Zaubersflöte“ stets zu den
Glanzpunkten gezählt. Von ihrer äußeren Ausstattung
120 ist dies mehr als selbstverständlich. Auch die gestrige Auf-
führung war relativ eine Glanzrolle. Mozart verlangt
allerdings vollkommene Sänger, Stimmen mit Schule und Ge-
lehrsamkeit mit Stimmen, dabei Declamatoren, die über
beides verfügen. Jede Sängerin, jeder Sänger, muß bei Mo-

erhöhter Weise angegriffen — ohne den Schall eines Beweises. (Beifall rechts.)

Abg. Debel (S.): Solange er von Offizieren erfährt, daß sie Ungehörigkeiten gemacht haben, werde er das der Öffentlichkeit mitteilen. Wenn er von Mannschaften höre, daß sie sich ungehörig verhalten, so werde er genau ebenso vorgehen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Hierauf schließt die Generaldiskussion.

In der Spezialdiskussion wird die ganze Vorlage ohne Debatte definitiv angenommen. Dagegen stimmen nur die Sozialdemokraten.

Es folgt die zweite Lesung des Etats der Reichspost- und Telegraphen-Verwaltung.

Die Einnahmen werden debattelos bewilligt.

Bei den Ausgaben bemerkt zum Titel „Gehalt des Staatssekretärs“:

Abg. Dr. Müller-Sagan (Fr. Bp.), die vielen Klagen über Briefbeschränkung und Briefbeschlagnahme, namentlich in Berlin, schienen daher zu rufen, weil die Arbeit des Personals durch die Aushebung der Privatposten sehr bedeutend vermehrt habe, das Personal aber nicht vermehrt worden sei. Der Staatssekretär möge wohl bei dem Schatzsekretär auf Widerspruch bestehen. Die neuen Marken hätten sich nicht bewährt, Vortheil gewährt nur die 30 und 80 Pfennigmarken, die andern, besonders die über 1 Mark, würden kaum gebraucht. In der Kommission sei der Staatssekretär für ein Normalkontingent eingetreten, aber die Post selbst sei nicht konsequent, ihre Karten, Kartendrücke u. s. w. hätten eine ganz verschiedene Größe.

Staatssekretär v. Podbielski: Es sei ganz richtig, daß das Reichspostamt im Widerstand gestanden habe. Das Reichspostamt sei ihm im Gegenteil in allen Punkten stets entgegengekommen. Es sei schon jetzt mehr Personal angestellt, als die Postanstalten beschäftigten. Mit einem Reichspost zum Weichen der Postkarten u. s. w. könnten die Beamten nicht herangezogen, denn es seien 800 Millionen Postkarten im Jahre zu besorgen. Des Vorredners Ansichten über die Marken stimmten mit den seinigen zum Theil überein. Je mehr Marken, desto mehr Arbeit. Aber das Publikum habe die vielen Marken gefordert, und es würden auch schon viele abgelegt. Daß im Vorwörterbuch noch Verbesserungen möglich seien, gebe er zu. Jedenfalls könne Berlin ganz gut sein, die Bestellung liege auf der Höhe der Zeit.

Abg. Graf v. Stöckert (L.): Die Frage der politischen Adressen sei in der Kommission nochmals eingehend besprochen worden, nicht zum Vortheil der Interessenten. Es habe sich ergeben, daß es sich hier nur um eine systematische Agitation handele, die eine deutsche Reichsverwaltung nicht dulden könne.

Abg. Baffermann (nl.): In Polen und Bromberg seien Ueberlegungsabstände eingetreten. Die Postverwaltung sei damit bis an die äußerste Grenze der Konzeptionen gegangen. Es handele sich um Landesheute, in denen die deutsche Sprache gelernt und gelernt wird, und da dürfe keine Maßregel getroffen werden, die nur dazu diene, die Bekämpfung der deutschen Sprache zu fördern. Auch das Centrum gebe zu, daß die Post kein Gebiet sei, um nationale Propaganda zu machen. Kamens seiner Freunde erkläre er, daß sie auf das Bestimmteste erwarteten, daß über dies Maß der Konzeptionen unter keinen Umständen herausgegangen werde. (Beifall.)

Staatssekretär v. Podbielski: Wenn die Leute sich den Spott machen, Polnisch zu schreiben, müssen sie auch dafür bezahlen und können sich nicht wundern, wenn die Briefe ein paar Tage später ankommen. Die Agitation gehe nur von den Polen aus.

Abg. Singer (S.): Die Post solle nur ein Verkehrsministerium sein; hier habe es sich oft um Emissionen gehandelt, um kleinliche Bänkerei, die Post habe die polnischen Briefe nicht zurückgehalten, sondern garnirt befördert. Die Postordnung würde viel zu bürokratisch ausgeführt; so seien Postkarten mit Straßenschildern belegt, weil das Wort „Postkarte“ darauf stehe. Der Staatssekretär habe sowohl hier, als auch in der Kommission zugegeben, daß Währungsbehalten, und Adressen verwechselt. Die Postbeamten seien viel zu sehr belastet, z. B. durch die Pflichten, die ihnen das Inhaberkontoverzeichnisse auferlege, zu tabeln für die blühende wirtschaftliche und politische Mahnung der Postbeamten. Er beneide den Staatssekretär nicht um den Ruhm, hier die Ruhe eines Kirchhofs hergestellt zu haben. Den Beamten sei verboten, sich Bier holen zu lassen. Er wisse nicht, wie der Staatssekretär persönlich zum Frühstücken stehe. (Große Heiterkeit.) Die lebendige Art, wie er sein Ressort hier vertrat, zeige doch, daß ein Frühstücken nicht läshend wirke.

Staatssekretär v. Podbielski: Mit der Weltanschauung des Abg. Singer werde er nie eine Verständigung finden. Wenn er ein Blatt verleihe, so dürfe auch ein lunonimes Blatt, das genau dasselbe enthalte, nicht gehalten werden. Der Frühlings-Erlaß stamme nicht von ihm, sondern von einem einzelnen Amtsvorstande. Er habe es für richtig gehalten, den Leuten mündlich so etwas zu sagen, wenn auch das Verbot der heimlichen Verlesung im Dienst sachlich berechtigt sei. Auf Postkarten müsse der Borsdruck „Postkarte“ enthalten sein, denn die Post habe keine Zeit, nachzuweisen, was auf der andern Seite stehe.

Abg. Dr. v. Jagdzewski (Pol): Kommt auf die Frage der polnischen Adressen zurück und befreit es, daß seitens der Polen eine Agitation vorliege. Die Polen lebten seit 1886 unter Ausnahmestellen. Da es in Deutschland kein Sprachengesetz gebe, hätten die Polen ein Recht darauf, sich auch bei Adressen ihrer Muttersprache zu bedienen.

Staatssekretär v. Podbielski: Die Verwaltung habe doch nicht die Pflicht, polnische Beamte anzustellen. Als Chef der deutschen Reichspostverwaltung müsse er das Verlangen nach polnischen Beamten zurückweisen. Er wolle gute deutsche Reichspostbeamte erziehen. (Beifall rechts.)

Hierauf vertagt das Haus die weitere Beratung auf Sonnabend 1 Uhr, außerdem Petitionen.

Schluß 5 1/2 Uhr.

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

27. Sitzung vom 15. Februar, 11 Uhr.

Das Haus ist sehr schwach besetzt.

Am Ministerische: Graf v. Rheinbaben u. A.

Die zweite Lesung des Etats des Ministeriums des Innern wird fortgesetzt bei den dauernden Ausgaben, Kapitel „Ministerium“, Titel „Gehalt des Ministers“.

Abg. Meyerbusch (L.) beklagt, daß durch die kommunale Grundbesitzersteuer vom Ertrage gerade die in den Arbeitervierteln gelegenen billigeren Häuser schwer belastet werden, während die in den besten Stadttheilen liegenden vornehmen Häuser viel weniger getroffen würden.

Geheimrath Freund erwidert, daß schon in vielen Städten eine lebhafteste Bewegung im Gange sei, um das Ziel zu erreichen, daß veraltete staatliche Grund- und Gebäudebesitzersteuer fallen zu lassen und eine eigene kommunale Grund- und Gebäudesteuer nach dem gemeinen Werthe einzuführen. Auf diesem Wege würden die Wünsche des Vorredners am besten erfüllt.

Abg. v. Gleditsch (Pol) wiederholt die bekannten polnischen Klagen. Vom Regierungssitz aus sei die Agitation getrieben worden. Wisse man denn nicht, daß gerade der G. R. L. Verein ein reiner agitatorischer Verein sei? (Lärm: Abwehr!) Dieser Verein beschuldigt sich jetzt auch damit, überall die polnischen Kräfte zu verdrängen. Dabei werde der Verein in jeder Beziehung von der Regierung begünstigt. Die polnischen schärfen Pressurstimmen seien durch das Vorgehen der Regierung erstickt.

Abg. Westermann (nl.) bemerkt, auch in Westfalen könne man von einer Polenfrage sprechen. Wegen der Einwanderung der Polen in Westfalen an sich sei ja nichts einzuwenden, aber das Bedenkliche sei, daß sie auch in Westfalen sich absonderten und an der polnischen Bewegung theilnahmen. Auch dort hätten sie Versammlungen ab, in denen nur polnisch gesprochen würde und der Polizei erwiderte dadurch die große Schwierigkeit, diese Versammlungen zu überwinden. Man sollte doch in Deutschland in öffentlichen Versammlungen in rein deutschen Landesheilen nur Deutsch sprechen. Eine dahin gehende gesetzliche Vorschrift sei sehr erwünscht. (Lärm bei den Polen.) Er mache den Minister des Innern von dieser Stelle aus auf diese Frage aufmerksam. (Lärm bei den Polen.)

Abg. Bachmann (nl.) bittet den Minister, Gesuche um Verleihung der Reichsbürgerrechte namentlich an Sparassienvereine mit möglichst frühem Entschiedenwerden zu behandeln.

Ministerialdirektor Dr. Peters stellt mit, daß das Ministerium eine Normalisierung ausgearbeitet habe, die die Grundlage für die Verleihung der Reichsbürgerrechte an Sparassien bilde.

Abg. Im Walle (L.) hält die Klagen über die vielfach mangelhafte Vorbereitung der Verwaltungsberechnungen für berechtigt. Er halte es für das Beste, die Studienzeit auf 7 Semester zu verlängern und dann den Studenten aufzugeben, die Comptroller mehr als bisher in den Kreis ihrer Studien zu ziehen und praktische staatswissenschaftliche Arbeiten zu liefern.

Abg. Szynula (L.): Daß, was Herr Westermann hier gegen die Polen vorgebracht hat, beruht auf Ueberhebungen. Westermann spricht des Weiteren sein Bedauern darüber aus, daß noch immer kein Gesetzentwurf über die Neuregelung des Ausreiserechts vorliegt, und klagt über den Mangel an Arbeitsmangel, zu dessen Abhilfe eine erweiterte Zulassung von Polen unbedingt erforderlich sei.

Abg. Dr. v. Gzarlinski (Pol): Ein Gesetz, wie es der Abg. Westermann verlangt hat, würde gegen die Verfassung verstoßen. Gerade die Deutschen sind es, die sich den Polen verhasst gemacht haben. Es ist ein trauriges Zeichen für unsere Regierung, daß es ihr noch nicht gelungen ist, die Polen zufriedenzustellen zu lassen. Die Polen wollen und nicht länger wie Jagdhunde behandelt werden. (Beifall d. d. B.)

Abg. Hansen (Däne) klagt über angebliche Verhältnisse der Verwaltungsberechnungen von Schleswig-Dänemark. Unter dem Oberpräsidenten von Röllern seien zahlreiche geprüfte Ausweisungen vorgekommen. Es seien Fälle vorgekommen, wo Dänemark die Ausweisungen nicht angenommen habe, gerade mit Rücksicht auf ihre preussische Staatsangehörigkeit. Es sei doch ein eigenartiges Verfahren, daß die preussische Regierung die Norddeutsche Heimathlos mache.

Ministerialdirektor Dr. Peters: Diejenigen Schleswiger, die nach dem Friedensschluß mit Dänemark von ihrem Optionsrecht Gebrauch machten und die preussische Staatsangehörigkeit nicht annahmen, sind staatsrechtlich Ausländer und haben als solche keinen Anspruch auf den Aufenthalt in Preußen. Der Staat hat aber das Recht zur Ausweisung in jedem Falle, wo sich ein Ausländer in irgend einer Weise lästig macht; und nur wo das geschehen ist, sind auch gegen die norddeutschen Optanten Ausweisungsbescheide verhängt worden.

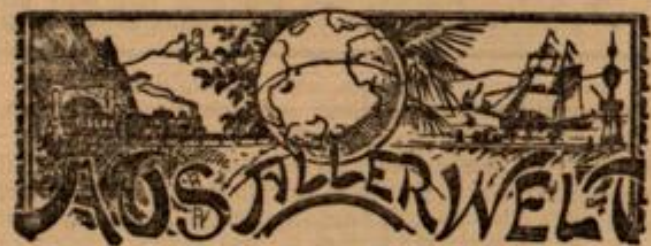
Abg. Dr. Sattler (nl.): Bei dem Vortrag des Kollegen Westermann handelt es sich nicht so sehr um das, sondern um das, was er zu sagen hat. Von einem Vortrag gegen die Verfassung kann es doch gar keine Rede sein. Die Regierung hat die Pflicht, auf eine Verhinderung der Polen und Deutsch zu bedacht zu sein. Ich habe mich mit Herrn v. Hildebrandt wegen seiner geistigen Rede auseinanderzusetzen, in der er die Kreise, aus denen seine Freunde stammen, als besten Fall gegen die Sozialdemokratie bezeichnet hat. Sind das die Kreise des Bundes der Landwirthe, sind es die ostelbischen Kreise oder sind es die des Großgrundbesitzes? Die liberalen Bauern, die und gewählt haben, sind ein ebenso fester Wall gegen die Sozialdemokratie; sie wollen die Umstrukturierungen energisch bekämpfen, aber sie wollen sich nicht in das Schlepptau des ostelbischen Konservatismus nehmen lassen. (Beifall.)

Abg. Roeren (L.): Die allgemeine Fassung der Verfassung, daß die Regierung berechtigt ist, jeden Ausländer, der ihr lästig fällt, auszuweisen, will mir nicht beagen. Gegen die Ausführungen des Herrn Westermann muß ich protestieren; eine solche Auffassung ist weder mit den natürlichen Rechten noch mit der Verfassung in Einklang zu bringen. Bei dem Antrag auf Verleihung der Theatergenur hätte der Minister im Reichstoge anzuweisen sein sollen. Daß die Theatergenur in Widerspruch zu der durch § 1 der Gewerbeordnung geschützten Gewerbefreiheit steht, wie der Abg. Richter behauptet hat, ist nicht zu sagen. Die Theatergenur gehört zur Kompetenz des Staates, nicht zu der des Reiches. Die von Dr. Barth vorgebrachten Bedenken, welche die Theatergenur zeltigen soll, sind sämtlich auch im Reichstoge schon vorgebracht worden. Die hier getadelten Streichungen, das gebe ich ohne weiteres zu, hätten ruhig unterbleiben können. Aber sind denn durch diese Streichungen irgend welche Schäden hervorgerufen worden? Herr Barth sagt: ein jeder Jenfor muß sich blamieren. Ich lasse es dahingestellt, wer der Blamierte ist. (Sehr gut! im Centrum.) Wir können die Theatergenur nicht entbehren, es macht sich in den Eingangs- und den Varietés eine Schamlosigkeit und Frechheit breit, die zur Verächtlichung des Volkes führen muß. Darüber sind sogar Liberale entsetzt. Die Verfassung des Ministers über die Jenfur ist überall freudig begrüßt, aber sie hat keinen Erfolg gezeigt, es ist nicht besser, sondern schlimmer geworden, und ich bitte den Minister, darauf zu achten, daß der Jenfor gegen die Ausweisungen in ständiger Beziehung strenger als bisher vorgeht. Herr Richter befindet sich im Widerspruch mit Herrn Professor Mommsen, der sich dahin ausgesprochen hat, daß eine völlige Verleihung der Theatergenur von den Reichstagen wohl nicht gewünscht werde. Daß Ausweisungen auf der Bühne jährlich vorzukommen, ist nicht zu bestritten, daß man dagegen einschreiten muß, ist zu wünschen. Das wirksamste Mittel dafür aber ist die Theatergenur. (Beifall rechts und im Centrum.)

Minister Graf v. Rheinbaben: Ich danke dem Vorredner für die Vertretung, die er den mit der Jenfur betrauten Behörden hat zu Theil werden lassen. Bezüglich der Ausweisung der Dänen hat der Vorredner die Ausführungen meines Kommissars falsch aufgefaßt; es ist keine Verfügung ergangen, daß jeder Ausländer, der sich lästig macht, ausgewiesen werden kann. Mein Kommissar hat nur sagen wollen, daß es ein Grundhoh für uns sein muß, daß jeder Ausländer ausgewiesen werden kann. Daß in Norddeutsches in letzter Zeit häufig davon Gebrauch gemacht wurde, war durch die politischen Verhältnisse bedingt. Es haben sich dort Zustände entwickelt, die zu einer Verächtlichung des Staates führen. Jetzt ist eine gewisse Ruhe eingetreten und ich zweifle nicht, daß wir bei einer weiteren Befolgung dieser Politik auch zu einer vollkommenen Ruhe in Norddeutsches kommen werden. (Beifall rechts.)

Hierauf vertagt das Haus die weitere Beratung auf Sonnabend 11 Uhr.

Schluß 4 1/2 Uhr.

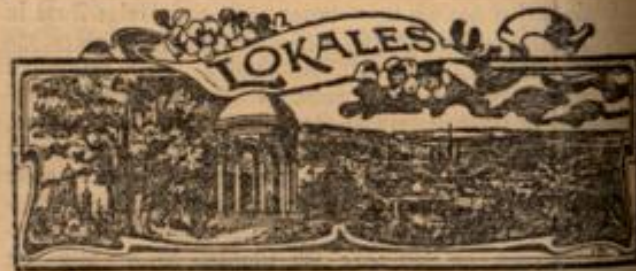


Der Scheidungsprozeß der Baronin Matten-

cloit, deren seltsames Ehe-drama vor mehreren Monaten in Oesterreich-Ungarn so viel Aufsehen erregte, ist nun in Gang gekommen. Die Klageschrift der Baronin ist geeignet, das Standesbild des Falles noch zu vermehren. Baronin Richard Mattencloit, geb. Gräfin Helene Laaffe, deren Verheirathung mit dem Mediziner Jakob Feldmann als bevorstehend gemeldet wird, machte sich in Budapest ansässig und reichte nun als ungarrische Staatsbürgerin, die Scheidungsklage bei dem dortigen Gerichtshof ein. In derselben heißt es, ihr unglückliches Loos zwingt sie, in Ungarn Befreiung von jenen Banden zu suchen, die zufolge der gewissenlosen Pflichtverletzung ihres Gatten für sie unerträglich geworden seien und ihr eheliches Leben von Anfang an zu einem beständigen Leiden gemacht hätten. Hierauf erzählt die Klägerin, daß sie durch die Schuld ihres Gatten von schweren Uebeln heimgesucht sei, und daß ihr Gatte sie in unerhörter Weise gemißbraucht habe. Erst später habe sie den wirklichen Grund ihres Leidens erfahren; trotzdem dulde sie weiter, nur um im Kreise ihrer Kinder bleiben zu können. Als mein Gatte, der sich meiner entledigen wollte, dies wahrnahm, forderte er die Kinder mir ab und schickte sie zu seinen Eltern, mir aber war nicht gestattet, mit ihnen zusammen zu treffen. Nun hielt mich nichts mehr im Hause meines Gatten zurück; ich

reiste mit seiner Einwilligung am 8. März 1900 nach Wien. Hier wollte nun mein Gatte ein neuerliches Attentat gegen mich verüben; nachdem er mir die Gesundheit genommen, wollte er mich jetzt meiner Freiheit berauben. Er wollte seinen großen Einfluß in österreichischen Regierungskreisen benutzen, um mich in eine Irrenanstalt zu sperren und auf solche Weise unfähig machen zu lassen. Er schickte einen Polizeiarzt zu mir, damit dieser Geisteskrankheit bei mir feststelle. Nur der Geisteskrankheit des Professors Jauregg-Wagner, des Direktors der Niederösterreichischen Landes-Irrenanstalt, verdanke ich es, daß ich in die Anstalt nicht aufgenommen wurde. Nun strengte die Baronin den Scheidungsprozeß in Teschen an, den ihr Gatte dazu benutzte, um ihre werthvollen ungarischen Besitztungen zum halben Werth zu bekommen, da er nur so seine Einwilligung zur Scheidung geben wollte. Während des Ehelebens behandelte ihr Gatte sie brutal; schonungslos nahm er ihr die Kinder, die sie nach heimischen Gesetzen nun zurückforderte. Ihn materialen Forderungen werde sie in einem besonderen Prozesse geltend machen. Der Gerichtshof ordnete den gefällig vorgezeichneten Verhörsstag für den 28. d. M. an.

Ein deutscher Polizist von Eingeborenen ermordet. Der „Widhoelter Anz.“ vom 3. Jan. meldet: Vor längerer Zeit wurde im Gibeoner Bezirk ein weißer Zivilpolizist von Eingeborenen ermordet. Der Polizist hatte einen Koffer, der ein Schaf gestohlen und geschlachtet hatte, festgenommen und ihn zur Station bringen. Der Schwarze wurde von seiner Frau und einem kleinen Kinde und der Mutter der Frau begleitet. Auf dem Wege regte die Mutter den Gedanken an, den Polizisten zu töten. Der Koffer ging darauf sofort ein. Als der Polizist einmal vom Pferde gestiegen war und im Begriff war, der schwarzen, den linken Fuß im Bügel hatte, sprang der Koffer auf den Brust der Alten: „Jetzt ist es Zeit!“ auf den Polizisten los, verfehlte ihm mit einem Strei (kurzer Stod mit einem schweren Krepf) einen Hieb über den Kopf und zerrte ihn zu Boden. Während er mit dem durch den Schlag halb Betäubten rang, schlug die Alte fortgesetzt mit Steinen auf den Kopf des Polizisten ein, während die junge Frau dessen Weine hielt. Bald lag der Polizist regungslos da. Der Koffer nahm Sattel und Gewehr an sich und wollte sich entfernen. Die Alte aber sagte, er sollte den Weisen erst noch mit dem Messer belenden tödten. Der Koffer nahm darauf aus der Tasche der Verwundeten dessen Messer und bearbeitete den Körper damit auf die grausamste Weise. Erst schnitt er die Kehle durch, schnitt dann den Mund bis fast zu den Ohren auf, nach im Gesicht umher, wobei er die Augen ausstach, und verfehlte dem Körper noch verschiedene Stiche. Während dessen schlugen beide Frauen mit Steinen auf den Kopf des Opfers. Danach eilte die Drei zu ihrer Werft zurück. Als der Vater des Koffers erfuhr, daß sein Sohn einen deutschen Polizisten umgebracht habe, überlieferte er ihn der Behörde. Das Gericht verurtheilte den Mann und beide Frauen zum Tode, und das Urtheil ist bereits vollstreckt worden.



* Wiesbaden, 16. Februar.

8 Stadt. Volksschule. Der heutige amtliche Theil unseres Blattes enthält eine Bekanntmachung des Herrn städt. Schulinspektors über die Meldung zum Besuche der städt. Volksschulen. Es handelt sich diesmal um die 1895 oder früher geborenen Kinder, welche letztere noch nicht zur Einstellung gekommen sind. Die Eltern sind im eigenen Interesse dringend gebeten, schon jetzt ihre Kinder in der Schule des für sie in Frage kommenden Bezirks anzumelden damit für entsprechende Eintheilung der Kinder rechtzeitig vorgesorgt werde. Die Herren Rektor nehmen vom 20.—23. Febr. diese Meldungen entgegen, die Einzelheiten sind aus der Bekanntmachung ersichtlich.

6. Communal-Landtag. Der Communal-Landtag des Regierungsbezirkes Wiesbaden ist zum 10. April nach Wiesbaden berufen, Regierungs-Präsident Dr. Dangel zum Stellvertreter des Ober-Präsidenten der Provinz Hessen-Nassau in seiner Eigenschaft als Commissarius für diesen Landtag ernannt.

6. Jubiläums-Denkmünzen. Die Neuprägung von Jubiläums-Denkmünzen ist angeordnet und werden sie nach Fertigstellung den öffentlichen Kassen zwecks Veranlagung nach bestimmten Verhältnissen überwiesen, die Generalbankkassette in Berlin aber giebt künftig Anträgen auf direkte Veranlagung nicht mehr statt.

2. Freudig zu begrüßen ist der Rückgang der Kohlenpreise, welcher sich allenthalben bemerkbar macht. So ist festgestellt, daß ein Waggon Kohlen jetzt um etwa 40 Mk. billiger kommt, als früher. Hoffentlich verhält man auch bald beim Einkauf der Kohlen im Kleinen einen Rückgang der Preise.

* Wiesbadener Carneval. Es sei hiermit nochmals auf den heute Abend, Fastnachts-Sonntag, stattfindenden großen Volksmaskenball des Carneval-Vereins „Rarrhalla“ in dem Theatersaale des Walhalla-Etablissements aufmerksam gemacht. Genannter Verein, der sein Hauptziel in der Förderung des rheinischen Humors erblickt, wird auch dieses Mal wieder das Mögliche aufbieten, um den Besuchern den Aufenthalt so angenehm wie nur angehend zu machen. Karten zu 1 Mark sind erhältlich heute Morgen von 11—1 Uhr an der Walhallataffe, Abends vorselfst zu 1.50 Mark.

* Walhalla. Am heutigen Fastnacht-Sonntag findet im Haupt-Restaurant Vormittags halb 12 Uhr Matinee — Eintritt 10 Pfg. — und von Abends halb 7 Uhr ab großes humoristisches Concert der Zigeuner-Capelle — Eintritt 20 Pfg. — statt. Im Walhallakeller concertirt gleichzeitig die 16 Mann starke Theater-Capelle; dieselbe bringt ein durchweg carnevolistisches Programm zu Gehör — Eintritt 10 Pfg. — Im Theatersaal hält die „Rarrhalla“ ihren Maskenball ab.

Zu verkaufen:

Startes Jug- und Acker-
pferd, 7 Jahre, preiswerth zu
verkaufen.
Wer hat die Exped. d. Bl.
Herzliche, 40 Jhr. Tragf.,
wenig gebr., bill. zu verk. 8521
Steingasse 13.

Ein Pferd

(Schwarz) 8 Jahre alt, unt.
der Garantie zum Preise von
200 Mark zu verkaufen in
Nordstadt 130.

18 J. Russ. Gardinen
1 St. St. Hänge 10 St. 43 Pf.
effektiv 8096

Altstadt-Consum.

Strickmaschine (Wolle und
Kunstwolle) zu verkaufen.
Bill. Sedanstr. 11, Dth. 3.

Wischbeerde bei abzugeben.
Ge. Guld, Riedstr. 17, l. 8483

Ein schöner Bernharden-
hund, reine Rasse, 1 Jahr alt,
zu verkaufen. 8541
Friedr. Eichbächer, Riedstr. 35

Ein gebrauchter Kassenkranz
zu kaufen gesucht.
Offerten mit Preisangabe unter
N. M. 8546 an die Exped.

Magnum bonum Kartoffel
dopp. Schmalbacherstr. 47 l. 8007

Suche eine gebr. Rolle
10 Jhr. lang, 25 Jhr. Tragf.,
zu verk. Rb. Expedition 8459

Brut Rühentisch bill. u. v.
854. Weltstr. 35, D. l.

Neuer Stahl. Bilder. pol.
P. Kneibschmidt zu verkaufen,
Hofstr. 16, l. St. l. 8540

Zwei Kanarienhähne
zu der Größe abzugeben, wegen
Krankheit der Rucht. 7281
Kleine Schmalbacherstr. 6, 2

Ein wenig gebr. Schlitten sehr
bill. zu verkaufen oder zu verm.
Alt. Hofstr. 12. 8539

Zu verk. 1 Schreibst. m. Aufsatz
u. versch. Brief- u. Buchst., 1
Laternen, 1 Tisch, 1 Kasten, 1
Kleider, 1 Kasten u. Kleiderbrett.
Riedstr. 11 im 2. St. 8535

Ein sehr neuer Backofen
mit Backröhren zu verkaufen.
Wer hat die Exped. 7632

Sehr elegante Masken-
Anzüge, dar. Trüfeln, Pulver,
Dressings und Domino, billig
zu verkaufen. 8536
Bahnhofstr. 8, l. Frau Deuer.

Zwei Damenmasken, Gips,
bill. zu verk. od. zu verk.
854. Hofstr. 52, D. 2

Maskenanzug (Kaderin), neu, 1.
verkauft. Johann, 21, l. 8490

2 Dam.-Masken (Kaderin), neu, 1.
verkauft. Johann, 21, l. 8490

2 Dam.-Masken (Kaderin), neu, 1.
verkauft. Johann, 21, l. 8490

2 Dam.-Masken (Kaderin), neu, 1.
verkauft. Johann, 21, l. 8490

2 Dam.-Masken (Kaderin), neu, 1.
verkauft. Johann, 21, l. 8490

2 Dam.-Masken (Kaderin), neu, 1.
verkauft. Johann, 21, l. 8490

2 Dam.-Masken (Kaderin), neu, 1.
verkauft. Johann, 21, l. 8490

2 Dam.-Masken (Kaderin), neu, 1.
verkauft. Johann, 21, l. 8490

2 Dam.-Masken (Kaderin), neu, 1.
verkauft. Johann, 21, l. 8490

2 Dam.-Masken (Kaderin), neu, 1.
verkauft. Johann, 21, l. 8490

2 Dam.-Masken (Kaderin), neu, 1.
verkauft. Johann, 21, l. 8490

2 Dam.-Masken (Kaderin), neu, 1.
verkauft. Johann, 21, l. 8490

2 Dam.-Masken (Kaderin), neu, 1.
verkauft. Johann, 21, l. 8490

2 Dam.-Masken (Kaderin), neu, 1.
verkauft. Johann, 21, l. 8490

2 Dam.-Masken (Kaderin), neu, 1.
verkauft. Johann, 21, l. 8490

2 Dam.-Masken (Kaderin), neu, 1.
verkauft. Johann, 21, l. 8490

2 Dam.-Masken (Kaderin), neu, 1.
verkauft. Johann, 21, l. 8490

2 Dam.-Masken (Kaderin), neu, 1.
verkauft. Johann, 21, l. 8490

Masken-Anzug bill. zu verk.
Schmalbacherstr. 21, l. 7169

10 schöne Damen-Masken-
Anzüge u. Domino von 2 M.
an zu verkaufen. 7956
Friedrichstr. 4, 3. St.

Ein Masken-Anzug zu verk.
Zimmermannstr. 10, 3. r. 804

Atlas-Glaserin, Atlas
Domino, für Damen u.
Herren bill. zu v. 8563
Bahnhofstr. 6, 2 links.

Elegante Maskenkostüme so-
wie Domino im Preise von 4 bis
12 M. zu verkaufen. 8239
Weilstr. 41, l.

Schöne Masken-Anzüge bill.
zu verk. Riedstr. 16, 3. r. 8302

Tuffsteine
zu den billigsten Tagespreisen zu
haben Eleonorenstr. 8, l. 7706

Verf. eleg. Damen- und
Herrenmaskenanzüge zu verkaufen.
8661 Zimmermannstr. 10, 3. r.

Theater-Masken,
ind. Färbung, Eisenkönigin, Ritter-
königin (Preisgekr.), Masken-
(Sammet), Himmelslicht und
Schäferin u. von 2 M. an zu
verkaufen. Michaelstr. 28, 2.

Masken-Anzug bill. zu verkaufen
Riedstr. 13, Dth. 1. 8668

Masken-Anzüge für 2 M.
zu verkaufen Schmalbacherstr. 49,
Dth. 1. 8656

Kanape (454) 15 M., Rücken-
schmerz 20 M., Verleumdung bill.
zu verk. Riedstr. 39, P. l. 4648

Einige Meter Gips und
eine kleine Tischplatte preisw. zu
verk. Elisabethstr. 17. 8671

Schöne Maskenkostüme sehr
billig zu verk. Seidenstr. 27,
Gartenhaus 1. 8643

Vorzuglicher 2 HP Electro-
Motor zu verkaufen, 8641
G. Walch, Kramplatz 4.

Zwei Erste Preismasken, Deutsch.
Rein u. Frischvorlage (nur für
Montag), zu verkaufen. 8650

Gerichtstr. 3, Friseurladen.
Hochlegante Masken — Kunst,
Gips, — für 3 und 6 M. u. v.
8681 Grabenstr. 14, l.

Ein Masken-Anzug (Das neue
Jahrhundert) zu verkaufen. 8646
Riedstr. 2, Vert.

Ein guter Wochensneider
für dauernd gesucht. 8659
Hofstr. 8.

Sehr Kanarienhähne und
Zachtschnecken bill. u. v. 8647
Hofstr. 23, Kramplatz.

Für Alterthums-Sammler!
1. Mehrere Alterthumsgegenstände
preiswerth zu verkaufen.
Abheben durch die Expedition
d. Bl. 3740

! Cassa/Gränke!
verschiedene Größen, in Arbeit,
billig zu verk. Riedstr. 13. 8674

Für Schneider! Schöne belle
Schneiderei zu verkaufen. Her-
mannstr. 18, 3. 8680

Agenten und Heisende,
welche Privatlandschaft besuchen,
engag. bei hoher Provision. Überall
Grüssner & Co., Neurode,
Holzrücken u. Salouise-
Hofstr. 36248

2 ordentl. Lehrlinge
für Glaserei, Ornamenten oder sonst
gerne. Wöchentliche Vergütung.
Emil K. u. d. l. b. Kunstscherei,
Hofstr. 54 u. Riedstr. 40

Hofstr. 4, 2. r. v. d. Schul-
berg, 1. r. d. d. l. Zimmer mit
u. ohne Kost zu verm. 8685

Gummi-Waaren
Jeder Art. Preis. gratis u. fro. Ad. Artz
Mannheim, Seidenstr. 2.

Eine geübte Friseurin
empfiehlt sich. Dogheim am Bahn-
hof. Befragungen werden entgegen-
genommen im Barbiergeschäft von
Karl Römer. 8616

Augen. möbl. Zimmer
von einer Dame sofort gesucht.
Offerten unter N. M. 8577 an die
Exp. des „Gen.-Anz.“ erb. 8677

Pubfrauen für Neubauten
gesucht. 8657
Doybmerstr. 41.

Zwei Damerb-auböfen bill.
zu verkaufen bei Schlossermeister
Fuchs, Gröbstr. 8656

Mädchen zum Halschenputzen
gesucht. Sedanstr. 3. 8644

Junge Leute können an ihr.
Wittigstisch teilnehmen. Rb.
Geldgasse 8 bei Levy. Dasselbe
ist auch ein möbliertes Zimmer zu
vermieten. 8678

Vorzugliches gutes bürgerliches
Mittag- und Abendessen bei
m. bill. im Speisewirtschafts-
haus, Hofstr. 2, bei Philipp Rb. 8645

Alteinenmädchen sofort gesucht.
Gute Zeugnisse. Bedingungen 8649
Schmalbacherstr. 7 l. 1.

Hilfe gegen Blutstörung.
sicher! Jaenicke.
Hamburg, Alter Steinweg 8, II.
172

Altes Kupfer,
Messing, Zinn u. Blei
kauft best. und nimmt in
Tausch 8679

P. J. Fliegen,
Kupfer- und Zinn-
37. Weingasse 37.

Ein tücht. Kleinmädchen, d.
gut bürgerl. fachen kann, z. l. März
gesucht. Riedstr. 39, 2. 8682

Kaltfleisch per Pfd. 60—65 Pf.,
zu haben Steingasse 23. 8660

Ein tücht. Kleinmädchen, d.
gut bürgerl. fachen kann, z. l. März
gesucht. Riedstr. 39, 2. 8682

Kaltfleisch per Pfd. 60—65 Pf.,
zu haben Steingasse 23. 8660

Ein tücht. Kleinmädchen, d.
gut bürgerl. fachen kann, z. l. März
gesucht. Riedstr. 39, 2. 8682

Kaltfleisch per Pfd. 60—65 Pf.,
zu haben Steingasse 23. 8660

Ein tücht. Kleinmädchen, d.
gut bürgerl. fachen kann, z. l. März
gesucht. Riedstr. 39, 2. 8682

Kaltfleisch per Pfd. 60—65 Pf.,
zu haben Steingasse 23. 8660

Ein tücht. Kleinmädchen, d.
gut bürgerl. fachen kann, z. l. März
gesucht. Riedstr. 39, 2. 8682

Kaltfleisch per Pfd. 60—65 Pf.,
zu haben Steingasse 23. 8660

Ein tücht. Kleinmädchen, d.
gut bürgerl. fachen kann, z. l. März
gesucht. Riedstr. 39, 2. 8682

Kaltfleisch per Pfd. 60—65 Pf.,
zu haben Steingasse 23. 8660

Ein tücht. Kleinmädchen, d.
gut bürgerl. fachen kann, z. l. März
gesucht. Riedstr. 39, 2. 8682

Kaltfleisch per Pfd. 60—65 Pf.,
zu haben Steingasse 23. 8660

Ein tücht. Kleinmädchen, d.
gut bürgerl. fachen kann, z. l. März
gesucht. Riedstr. 39, 2. 8682

Kaltfleisch per Pfd. 60—65 Pf.,
zu haben Steingasse 23. 8660

Ein tücht. Kleinmädchen, d.
gut bürgerl. fachen kann, z. l. März
gesucht. Riedstr. 39, 2. 8682

Kaltfleisch per Pfd. 60—65 Pf.,
zu haben Steingasse 23. 8660

Ein tücht. Kleinmädchen, d.
gut bürgerl. fachen kann, z. l. März
gesucht. Riedstr. 39, 2. 8682

Kaltfleisch per Pfd. 60—65 Pf.,
zu haben Steingasse 23. 8660

Ein tücht. Kleinmädchen, d.
gut bürgerl. fachen kann, z. l. März
gesucht. Riedstr. 39, 2. 8682

Kaltfleisch per Pfd. 60—65 Pf.,
zu haben Steingasse 23. 8660

Ein tücht. Kleinmädchen, d.
gut bürgerl. fachen kann, z. l. März
gesucht. Riedstr. 39, 2. 8682

Kaltfleisch per Pfd. 60—65 Pf.,
zu haben Steingasse 23. 8660

Ein tücht. Kleinmädchen, d.
gut bürgerl. fachen kann, z. l. März
gesucht. Riedstr. 39, 2. 8682

Kaltfleisch per Pfd. 60—65 Pf.,
zu haben Steingasse 23. 8660

Ein tücht. Kleinmädchen, d.
gut bürgerl. fachen kann, z. l. März
gesucht. Riedstr. 39, 2. 8682

Kaltfleisch per Pfd. 60—65 Pf.,
zu haben Steingasse 23. 8660

Ein tücht. Kleinmädchen, d.
gut bürgerl. fachen kann, z. l. März
gesucht. Riedstr. 39, 2. 8682

Kaltfleisch per Pfd. 60—65 Pf.,
zu haben Steingasse 23. 8660

Ein tücht. Kleinmädchen, d.
gut bürgerl. fachen kann, z. l. März
gesucht. Riedstr. 39, 2. 8682

Kaltfleisch per Pfd. 60—65 Pf.,
zu haben Steingasse 23. 8660

Ein tücht. Kleinmädchen, d.
gut bürgerl. fachen kann, z. l. März
gesucht. Riedstr. 39, 2. 8682

Kaiser-Panorama

Manutinsstraße 3,
neben der Wolkhalla.
Jede Woche eine neue Reise!
Ausstellung
vom 17. bis 23. Februar:

Ober-Bayern
Malerisch-romantische Reise durch
Tegernsee u. Umgebung.
Täglich geöffnet von Morgens 10
bis Abends 10 Uhr.
Eintritt 30 Pf. Kinder 15 Pf.
Abonnement:
4 Reisen M. 1.—, 12 St. M. 2.75

Ein Dame ges. als Mitschül. f.
Literatur u. Russisch u. bel.
mäh. Preis u. bewährt. Verkauft.
Krieg u. Unterricht Hauptpost. 8292

Ein Dame ges. als Mitschül. f.
Literatur u. Russisch u. bel.
mäh. Preis u. bewährt. Verkauft.
Krieg u. Unterricht Hauptpost. 8292

Ein Dame ges. als Mitschül. f.
Literatur u. Russisch u. bel.
mäh. Preis u. bewährt. Verkauft.
Krieg u. Unterricht Hauptpost. 8292

Ein Dame ges. als Mitschül. f.
Literatur u. Russisch u. bel.
mäh. Preis u. bewährt. Verkauft.
Krieg u. Unterricht Hauptpost. 8292

Ein Dame ges. als Mitschül. f.
Literatur u. Russisch u. bel.
mäh. Preis u. bewährt. Verkauft.
Krieg u. Unterricht Hauptpost. 8292

Ein Dame ges. als Mitschül. f.
Literatur u. Russisch u. bel.
mäh. Preis u. bewährt. Verkauft.
Krieg u. Unterricht Hauptpost. 8292

Ein Dame ges. als Mitschül. f.
Literatur u. Russisch u. bel.
mäh. Preis u. bewährt. Verkauft.
Krieg u. Unterricht Hauptpost. 8292

Ein Dame ges. als Mitschül. f.
Literatur u. Russisch u. bel.
mäh. Preis u. bewährt. Verkauft.
Krieg u. Unterricht Hauptpost. 8292

Ein Dame ges. als Mitschül. f.
Literatur u. Russisch u. bel.
mäh. Preis u. bewährt. Verkauft.
Krieg u. Unterricht Hauptpost. 8292

Ein Dame ges. als Mitschül. f.
Literatur u. Russisch u. bel.
mäh. Preis u. bewährt. Verkauft.
Krieg u. Unterricht Hauptpost. 8292

Ein Dame ges. als Mitschül. f.
Literatur u. Russisch u. bel.
mäh. Preis u. bewährt. Verkauft.
Krieg u. Unterricht Hauptpost. 8292

Ein Dame ges. als Mitschül. f.
Literatur u. Russisch u. bel.
mäh. Preis u. bewährt. Verkauft.
Krieg u. Unterricht Hauptpost. 8292

Ein Dame ges. als Mitschül. f.
Literatur u. Russisch u. bel.
mäh. Preis u. bewährt. Verkauft.
Krieg u. Unterricht Hauptpost. 8292

Ein Dame ges. als Mitschül. f.
Literatur u. Russisch u. bel.
mäh. Preis u. bewährt. Verkauft.
Krieg u. Unterricht Hauptpost. 8292

Ein Dame ges. als Mitschül. f.
Literatur u. Russisch u. bel.
mäh. Preis u. bewährt. Verkauft.
Krieg u. Unterricht Hauptpost. 8292

Ein Dame ges. als Mitschül. f.
Literatur u. Russisch u. bel.
mäh. Preis u. bewährt. Verkauft.
Krieg u. Unterricht Hauptpost. 8292

Ein Dame ges. als Mitschül. f.
Literatur u. Russisch u. bel.
mäh. Preis u. bewährt. Verkauft.
Krieg u. Unterricht Hauptpost. 8292

Ein Dame ges. als Mitschül. f.
Literatur u. Russisch u. bel.
mäh. Preis u. bewährt. Verkauft.
Krieg u. Unterricht Hauptpost. 8292

Ein Dame ges. als Mitschül. f.
Literatur u. Russisch u. bel.
mäh. Preis u. bewährt. Verkauft.
Krieg u. Unterricht Hauptpost. 8292

Ein Dame ges. als Mitschül. f.
Literatur u. Russisch u. bel.
mäh. Preis u. bewährt. Verkauft.
Krieg u. Unterricht Hauptpost. 8292

Ein Dame ges. als Mitschül. f.
Literatur u. Russisch u. bel.
mäh. Preis u. bewährt. Verkauft.
Krieg u. Unterricht Hauptpost. 8292

Ein Dame ges. als Mitschül. f.
Literatur u. Russisch u. bel.
mäh. Preis u. bewährt. Verkauft.
Krieg u. Unterricht Hauptpost. 8292

Ein Dame ges. als Mitschül. f.
Literatur u. Russisch u. bel.
mäh. Preis u. bewährt. Verkauft.
Krieg u. Unterricht Hauptpost. 8292

Ein Dame ges. als Mitschül. f.
Literatur u. Russisch u. bel.
mäh. Preis u. bewährt. Verkauft.
Krieg u. Unterricht Hauptpost. 8292

Ein Dame ges. als Mitschül. f.
Literatur u. Russisch u. bel.
mäh. Preis u. bewährt. Verkauft.
Krieg u. Unterricht Hauptpost. 8292

Ein Dame ges. als Mitschül. f.
Literatur u. Russisch u. bel.
mäh. Preis u. bewährt. Verkauft.
Krieg u. Unterricht Hauptpost. 8292

Ein Dame ges. als Mitschül. f.
Literatur u. Russisch u. bel.
mäh. Preis u. bewährt. Verkauft.
Krieg u. Unterricht Hauptpost. 8292

Ein Dame ges. als Mitschül. f.
Literatur u. Russisch u. bel.
mäh. Preis u. bewährt. Verkauft.
Krieg u. Unterricht Hauptpost. 8292

Ein Dame ges. als Mitschül. f.
Literatur u. Russisch u. bel.
mäh. Preis u. bewährt. Verkauft.
Krieg u. Unterricht Hauptpost. 8292

Ein Dame ges. als Mitschül. f.
Literatur u. Russisch u. bel.
mäh. Preis u. bewährt. Verkauft.
Krieg u. Unterricht Hauptpost. 8292

Ein Dame ges. als Mitschül. f.
Literatur u. Russisch u. bel.
mäh. Preis u. bewährt. Verkauft.
Krieg u. Unterricht Hauptpost. 8292

Ein Dame ges. als Mitschül. f.
Literatur u. Russisch u. bel.
mäh. Preis u. bewährt. Verkauft.
Krieg u. Unterricht Hauptpost. 8292

Ein Dame ges. als Mitschül. f.
Literatur u. Russisch u. bel.
mäh. Preis u. bewährt. Verkauft.
Krieg u. Unterricht Hauptpost. 8292

Ein Dame ges. als Mitschül. f.
Literatur u. Russisch u. bel.
mäh. Preis u. bewährt. Verkauft.
Krieg u. Unterricht Hauptpost. 8292

Wiesbadener

Carneval-Verein „Narhalla“.
Fastnacht-Sonntag, den 17. Februar 1901, Abends 8 Uhr
11 Min., in dem festlich decorierten und glänzend illuminierten
Theater-Saale der „Wolkhalla“:

Grosser
Volks-Masken-Ball
(Ballleitung: Herr A. Döller.)

Bräder-Strasse, Ende Steingasse

General Anzeiger

Amtsblatt des Prinzen Carneval.

Geschäftsställe werden später angebaut.

Mehrere Beilagen
trotz großer Auslagen.

Rotationsdruck
schwarz auf weiß.

No. 000001.

Rosenmontag, den 18. Februar.

Jahrgang 1901.

Die Ansicht des Czaren.

(Von unserem Correspondenten.)

St. Petersburg, 18. Februar.

Kaiser Nicolaus hat sich vor einigen Tagen zu einer hochgehenden Persönlichkeit, die ich soeben interviewte, folgendemmaßen geäußert:

„Es ist wahr, ich habe vor ungefähr drei Jahren auf den Rath meiner Frau die allgemeine Abrüstung und mittelbar die Jünger Friedensconferenzen angeregt. Da habe ich was Schönes angestrebt! Das kommt davon, wenn man den Weibern folgt! In der ganzen Geschichte ist schließlich einzig und allein die Friedensbertha schuld, deren Schriften von der russischen Censur leider unbeachtet geblieben sind. Aber das soll in Zukunft anders werden — beim heiligen Nicolaus, das soll es! Da kam der Transvaalkrieg und die Chinawirren. . . . Denken Sie sich meine Lage! Was sollte ich beginnen? Ich bin doch schließlich auch nur ein Mensch, dazu noch ein russischer. . . . Wenn es nicht gerade England gewesen wäre, das mit den Buren Krieg anging, wenn der Czar derartiges gewagt hätte — sehen Sie — hier machte Se. Majestät eine bezeichnende Handbewegung. „Aber England — nein es ging nicht. Was hätte wohl die alte Duren — Gott hab' sie selig — dazu gesagt? Ich bin schließlich der Czar und Selbstherrscher aller Reußen — Gott ja, gewiß, aber mit einer Schwiegermutter an und für sich ist auch für einen Kaiser nicht gut Kirschen essen, nun gar erst mit der Schwiegermutter Europa's! „Rich“ in die Hand. — Doch wären ja allerlei Unannehmlichkeiten jetzt nicht mehr zu beklagen. Aber was soll meine Vermittlung jetzt noch? Wegen der Paar Buren verlohnt sich das wirklich nicht mehr. Die Leute thun mir ja leid, gewiß, aber ich darf als Czar schon mit Rücksicht auf meine sibirischen Einrichtungen nicht allzu weichherzig sein. Dann darf ich es dem guten Onkel Eward nicht antun. Er war immer so nett zu mir. . . . Ueberdies kann ich auch die Rathschläge meiner Minister nicht völlig ignorieren, denn gleich deren diplomatische Erwägungen nicht immer bestimmend für mich sind. Aber es ist unzweifelhaft richtig, daß die Buren den Russen — ein gutes Stück Arbeit abgenommen haben. . . . Nein, diese Fiebe! Prachtvoll, einfach prachtvoll!“ Bei diesen Worten nahmen die bis dahin ernststen Züge Se. Majestät einen freundlichen Ausdruck an. Dann schien sich der Kaiser plötzlich zu besinnen, er sah mich, wieder ernst, forschend an und fuhr dann fort:

„Als der alte Krüger auf den Einfall kam, nach Europa zu reisen, wurde ich leider krank. Wenn ich bei seiner Landung auf europäischem Boden nicht immer noch krank gewesen wäre — wer weiß, ich hätte ihn vielleicht doch empfangen. Aber so ging das nicht. Dafür hat ihn ja mein Freund Louis — und Loubet steht mir ja, was alle Welt weiß, sehr nahe — umso herzlicher bewillkommen. Das war für Herrn Krüger geradeso gut, als ob ich es selber gethan hätte, denn Rußland und Frankreich bilden ein Herz und eine Seele. Und für mich hatte es auch sein Gutes. . . . Daß Krüger in Berlin nicht empfangen wurde, hat mir aufrichtig leid gethan. . . .

So was! Würde ich den ehrwürdigen Präsidenten jetzt noch zu einem Besuche nach Rußland einladen, so sähe das einer Demonstration gegen Deutschland verzwweifelt ähnlich. Das allein — von allem Anderen abgesehen, hält mich schon davon ab. — Die herzlichen Beziehungen zwischen den beiden Kaiserreichen erfordern auch meinerseits die größte Courtoisie gegenüber dem Herrscher des deutschen Nachbarlandes. So war ich z. B. der Erste, der den Oberbefehl Waldersee's in China acceptirte. Ich habe ihn gern acceptirt!“

Der Kaiser sprach das mit Wärme. „Der Lamsdorff hat das zwar nachher in Abrede gestellt, — aber das hat nichts zu bedeuten. Der Lamsdorff ist eben noch Anfänger und Anfänger machen immer Dummheiten — das ist eine bekannte Sache. Sollte ich ihn desavouiren? Ich — meinen eigenen Minister des Auswärtigen? Das kann doch Niemand von mir erwarten. Meinen eigenen Minister blamieren — niemals! Das machen wir Czaren nun nicht. Im Uebrigen, haben die Russen dem Feldmarschall Waldersee etwas in den Weg gelegt? Die russischen Generale lieben es, ihre eigenen Wege zu gehen, sagt man. Darin liegt ja etwas Wahres. Aber das ist russische Eigenart. Der Russe ist ein fanatischer Anhänger der Freiheit. Damit muß man rechnen. Auch Waldersee muß das. Das mag ihm schwer fallen — nun, Peking ist nicht Hannover. . . . Ueberhaupt eine wüste Geschichte das in Tschili, garnicht nach meinem Geschmack. . . . Dieses Durcheinander von Nationen und Uniformen, — das muß ja ein böses Ende nehmen. . . . Sehen Sie dagegen Rußland in der Mandschurei an, wie systematisch, wie exakt, wie ruhig. . . . Bei alledem sind meine Beziehungen zur Kaiserin-Wittve von China die allerherzlichsten. Erst gestern ließ sie mir ein überauswunderschönes Dankschreiben für ein Faß Bobbitt zugehen, aus ihr über die Langerweile in Schanghai einigermaßen hinweggeholfen soll. Wäre es bei dieser Uebereinstimmung des russischen und des chinesischen Geschmacks nicht besser gewesen —“ Der Kaiser vollendete den Satz nicht, sondern sah gedankenvoll ins Weite. Die Unterredung war beendet.



* Wiesbaden, 18. Februar.

Deutschland.

* Berlin, 18. Febr. Der Minister des Innern, Febr. v. Rheinbaben, hat angeordnet, daß Wiesbaden in Zukunft mit M., also Wiesbaden geschrieben werden soll. Die Ver-

fügung des Minsters wird damit begründet, daß die Rücksicht auf das große M in Mattiacum, mit welchem Worte die alten Römer das heutige Wiesbaden bezeichneten, und die Pietät überhaupt, die erwähnte Schreibung verlange. — Ein Erlass des Kultusministers bestimmt, daß künftighin solche Personen als Professoren an königlichen Hochschulen bestätigt werden, welche sich im Besitze des Civilversorgungsscheines befinden. Eine größere Anzahl Militäranwärter ist für eintretende Vacanzen vorgemerkt worden.

— Beim Abgeordneten Eugen Richter soll vertraulich sondirt worden sein, ob ihm eine nachträgliche Bestätigung als Bürgermeister von Neuwied mit dem Titel Oberbürgermeister erwünscht sei. Der Magistrat von Neuwied soll seine Mitwirkung zur glatten Regelung der Angelegenheit — falls Richter sich zustimmend äußert, — zugesagt haben.

— Der Abg. Roeren hat den „Wintergarten“, ein bekanntes Berliner Spezialitäten-theater, zwecks Gründung eines Ueberbrettels nach streng sittlichen Grundsätzen, käuflich erworben. Eine Anzahl belehrter „Stars“, darunter Lona Barrión als Klosternovize sind bereits für das Unternehmen gewonnen worden. Die bekannte Scene „Roeren-Das-bach“ wird allabendlich von den Betheiligten persönlich gemimt werden.

* München, 18. Febr. Dr. Sigl, der den Verlag des „Vaterland“ an August Scherl verkauft hat, beabsichtigt ein Engagement beim Roeren'schen „Ueberbrettel“ anzunehmen und sich dauernd in Berlin niederzulassen. — Dr. Sigl wird den Räuber Kneißl, preussische Leutnantstypen, jüdische Charaktermasken und allerlei Clowntrollen creiren.

Holland.

* Haag, 18. Febr. Königin Wilhelmina hat dem Prinzen Heinrich der Niederlande das Großkreuz des Pantalon-Ordens, genannt vom süßen Pantoffel, am himmelblauen Bande verliehen.

England.

* London, 18. Febr. Soeben wird die sensationelle Nachricht bekannt, daß König Eduard eine neue Uniform erfunden hat. Bei dem bekannten Geschmack des Königs auf dem Gebiete der Bekleidungskunst dürfte man gewiß auf Großartiges gefaßt sein; der Entwurf des neuen militärischen Kleidungsstückes übertrifft indessen doch die künftigen Erwartungen. Die „Times“ geben von der neu erfundenen Uniform folgende Beschreibung: Als Kopfbedeckung dient ein keiser grauer Filzhut, Form Prince of Wales mit einem sitzenden Löwen in Metall (angeblich Transvaal-gold) nach Art der preussischen Garde- und Gendarmenhelme dazu Schuppenfette. Rock aus grauem Cheviot mit rothen Ärmeln und zwei Reihen goldenen Knöpfen, die das Bildniß Chamerlains tragen. Epauletten je nach Rang. Hosen a la Scots Highlanders, was eine Ehrung Schottlands bedeuten soll. Dazu Ballasch nach Art der Halberstädter Kurassiere.

elfenbeinerne und eben hölzerne Kiste und verschwand. — Plötzlich erdröhte ein donnerähnlicher Schlag, daß alle Fenster bis in das Mansardenzimmer laut kstirten! — „Dann war es still, ganz still, wie zuvor!“ — „Gott sei Dank“, sagte das Mädchen und hefte, salzige Thränen stiegen ihr in die Augen, wobei sie die etwas derbe Hand auf das von einer einfachen Blouse bedeckte Herz legte, „der Dr. Bammelberger ist fort, eben hat er die Hausthür zugemacht!“ — Dann fant sie laut schluchzend auf einen Kameliaschen-Fauteuil!!!

Zur selben Zeit, als sich diese erschütternde Begebenheit ereignete, stand Auguste Schnudel, Köchin bei Justizrath Feodorowitsch v. Krasinsky, in sich versunken beim Kartoffelschälen da. Plötzlich griff sie in ihre Rocktasche und aus dem Gevörr von Orangenschalen, Pfeffermünzchen und Stollwerck'schen Versuchsaufmachensholadenhüllen suchte sie einen mehrfach zusammengefalteten Theaterzettel hervor. „Der Salontheater“, las sie und fuhr gierig mit dem Zeigefinger das Personenverzeichnis hinab, „ach, Er, mein Max, las sie, und ihre Augen ruhten verklärt in rasendem Entzücken auf dem roth unterstrichenen Namen, wobei ihre Lippen unwillkürlich murmelten: „Occasion, Sensation. . . .“ — „Ach, dieses Austrittstergelt, wie herrlich sang er darin, wie drang sein schmelzender Tenor aus der Tönefluth heraus!“ rief sie, „und wie entzückend sah Max in seinem Troselortium aus. „Ja, ang'raunt muß man wer'n, b'ganze Welt muß von ihm hör'n!“ sang sie und tänzelte in der mit Metallader Platten gefüllten Küche herum. Sie drückte einen heißen Kuß auf den Theaterzettel und. . . da würde plötzlich die Küchentür aufgerissen und mit fliegenden Haaren, weit aufgerissenen, blitzsprühenden Augen und geisterhaftem Schreien stürzte Ulrike Wählmann hinein, packte die Auguste Schnudel beim Arm, so daß der Theaterzettel heftig hin und her wogte und schrie: „Du liebst ihn?! Ha, Schlang, schenkliche Krienerin eines unschuldigen Mädchenherzens Du liebst

Motto: Der Leidenschaftlichen Wurm zernagt
Sogar das Herz der Küchenmagd.

Ulrike

das bethörte Dienstmädchen
und die Opfer ihrer Leidenschaft

oder

der Verrath an der hinteren Theater-Treppe.

Nom an aus dem Leben der Gegenwart von W. Ramotto.
Verlänger des Erstlings, des Sängers Fuchs, des Kieselsteinpfeifers
u. m. anderer klassischer Werke.



Wenn Sie diese Zeilen kriechen,
habe
ich mir mit Bismarck
vergiftet!

Ulrike.

1. Kapitel.

„Selbstverrathen“ oder „raus muß es.“

Mit wie aus Marmor gemeißelten Zügen in dem starren Antlitz hielt der Dr. Bammelberger den Puls der linken Hand des Dienstmädchens Ulrike Wählmann umfaßt. „Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben, acht, neun, zehn, elf, zwölf, dreizehn, vierzehn, fünfzehn, sechzehn, siebenzehn. . . .!“

„Nein! nein!“ sagte der Doktor. „Sie sind nicht krank!“ indem er die Hand des Mädchens fallen ließ und den, durch die, durch das Alter schon etwas gebleichten Vorden, verschönten Kopf mit der, durch das, durch das Studium verursachte, Nachdenken schon etwas enthaarten Denkerstimme zurückwarf! — „Nicht?!?!“ sagte das Mädchen, und es klang halb wie verbaltene Freude, halb wie eine Enttäuschung und halb wie eine neugierige Frage.

Ein energisches „Nein“ war die Antwort des Dr. Bammelberger. „Ihre gnädige Frau hat sich geirrt, es ist nur eine Apoplexia vulgaris neuroasthenica, woran Sie leiden, Sie müssen sich Bewegung verschaffen, geh'n Sie spazieren über die Bahnhofstraße am Residenztheater vorbei. . . .“ — Hier suchte das Mädchen so merklich zusammen, daß der Doktor stutzte. „Was ist Ihnen?“ „Ach, nichts, Herr Doktor!“ — „An dem Residenz-Theater vorbei. . . .“ fuhr der Doktor langsam fort, indem er seine grauen, von langen Wimpern hell beschatteten Augen mit durchdringlicher Fixirung auf das Mädchen bestete, welches wieder suchte. Sie war der reine Zucker! — „Dann durch die Rhein- und Wilhelmstraße, das Bowlinggreen, durch die Sonnenbergstraße am Kurpark vorbei, durch die Seufferallee, diese Seufferallee drei- bis viermal auf und ab und dann nach Hause. Dies jeden Tag nach dem Geschir- und Beloputzen, wenn die gnädige Frau und ihr aufgeregter Zustand es erlauben.“

Diese letzten Worte sagte der Doktor schon in der von schweren Ehenisportieren umwallten Thür, legte die mit mehreren Solitären geschmückte, aristokratische Hand auf die

Diesen Zettel fand „Seppi“ als er nach Hause kam, auf seinem Nachschiff. Wie ging das zu?!

Diese Uniform soll allen englischen Garderegimentern verliehen werden. Ausländischen Regiments-Inhabern wird je ein Exemplar der neuen Uniform durch Königl. Extratürriere zur Ansicht überandt.

— König Eduard hat dem französischen General Mercier den Hohenbandorden verliehen. Die englischen Blätter finden diese Auszeichnung des verdienten Mannes, die gleichzeitig eine Lebenswürdigkeit gegenüber Frankreich darstellt, ganz in der Ordnung.

— Mr. Joe Chamberlain wurde von der Universität Oxford zum Doctor der Theologie honoris causa ernannt.



Der Magistrat von Engehahn *)

Hat sich vor einigen Tagen auf einem im Restaurant „zum Handlās“ veranstalteten Banquet zur Feier der Selbsterhaltung in vorgerückter Stunde, als die fidele Stimmung alle bureaukratische und amtliche Geheimniskammer siegreich aus dem Felde schlug, folgendermaßen ausgelassen:

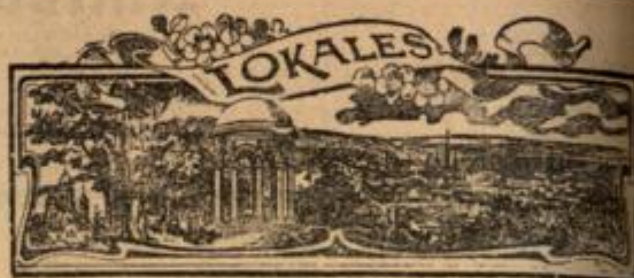
Mir sein vom schneee Engehahn
Der edle Magistrat:
Was sagt Ihr nun?
Und kommt zum Besuch mal her
In diese Weltkurstadt!
Was ist zu thun?
Mir seh'n uns alles Neue an
Und lerne viel daran!
O nein!!
Mir führen die bessere Sache ein
Bei uns in Engehahn.
O nein!!
Bei uns kommt alles später erst
In 10 Jahr kanns mal sein.
Ja mir, die Stadtrath, sein so klug,
Können gar nicht klüger sein.
Wie gescheut, wie gescheut
Wir von der Gemoan!!
Wird eine Straß' hier neu gemacht
In unsrer schönen Stadt!
Was sagt Ihr nun?
So denken nach wir Tag und Nacht
In unserm Magistrat!
Was ist zu thun?
Wir legen erst die Röhren rein
Der Canalisation.
O nein!!
Und auch die lange Kabelschlang
Elektrischer Station!
O nein!!
Erst plästert man's und machts schön glatt
Mit Holz oder Asphalt,
Dann reißt man's wieder lustig auf,
So in vier Wochen bald.
Wie gescheut etc.
Mir bauten auch 'ne Töchter'schul'
Doch ging das nicht so schnell.
Was sagt Ihr nun?
Die Leute blieben staunend steh'n,
Es ging nicht von der Stell'.
Was ist zu thun?
Zuerst bestellen wir die Stein

*) Der Verleger unseres Blattes lehnt jede Verantwortung für diese und die übrigen Localnotizen ab, was wir auf seinen Wunsch ausdrücklich bemerken, obgleich das unseres Grachtens ganz überflüssig ist, da in Wiesbaden jedes Kind weiß, daß unser Verleger im mer u n s c h u l d i g ist.

Die Redaktion.

Damit man mauern kann.
O nein!!
Und machen alles schön bereit
Wie ein vorsichtiger Mann.
O nein!!
Wir bauen lustig 's Fundament,
Verbrauchen alle Stein
Und sind mir mit de Stein am End'
Dann lassen mir's Bauen sein.
Wie gescheut etc.
Am Hochbrunn' ist zu wenig Platz,
Das steht ein Jeder ein.
Was sagt man nun?
Drum lauft den Europä'sche Hof
Die Stadt seht ganz allein.
Was ist zu thun?
Mir reißn ihn sofort herab
Wand'ln ihn zum Schmuckplatz um.
O nein!!
Mir bauen da ein Häusche
Als Gurgelatorium.
O nein!!
Mir lasse den alte Kasse steh'n
Wie Dern's Terrain so fein
Und richten für die Stadtrath ihn
Als „Reibestubad“ ein.
Wie gescheut etc.
E nei Theater brauchen mir
Das sah ein Jeder ein.
Was sagt Ihr nun?
Und wenn es auch Millionen kost'
Es muß ein Prachtbau sein!
Was ist zu thun?
Mir bau'n auch e Coulis'sehaus
Und e Froher was feht!
O nein!!
Denn wenn man's später haben muß
Kost's doppelt soviel Geld.
O nein!!
Mir stelle links, mir stelle rechts
En Anbau hin, famos!
Wie alte Lappe seh'n se aus
Auf einer neuen Hof'.
Wie gescheut etc.
Wir brauchen auch ein Kurhaus hier
Das alte ist zu schlecht.
Was ist zu thun?
Wie aber baut ein Neues man
Dem Herrn Gangleirath recht?
Was ist zu thun?
Wir seh'n's hintern Weiser hin
Beinah nach Summerich.
O nein!!
Et seht es doch nach Dogem hin
Oder nach Bieberich!
O nein!!
Wir haben jezt den besten Plan
Von all die vielen Plan,
Wir pfeifen auf die Eingefandts
Und lassen's alte steh'n.
Wie gescheut etc.
In unserm schneee Magistrat
Treibt man auch Politik.
Was sagt Ihr nun?
Und wer nicht ist von unsrer Farb
Den halwe mer bald dick.
Was ist zu thun?
Die Hauptsach' is das Wohl der Stadt,
Das da nur Alles blüht.
O nein!!
Der Klügste nur soll Stadtrath sein
Weil's dann am Besten gleht.
O nein!!
Erst froge mer: „Wo leht die Stroß',
Halwe mer en Alder da?“,
Und wenn mer da kein Alder hun,
Da sage mer einfach: „Na!“
Wie gescheut etc.
S' Paulmenschlöschke konnt mer hun

Vor 2—3 Jahr herum.
Was sage mer nun?
Beim Curhausneubau brauchte mer's
Als Provisorium.
Was ist zu thun?
Mir kauf's gleich für billig Geld
Denn brauche thun mer's nur!
O nein!!
Es liegt so gut gleich dicht dabei
Es paßt auch für die Cur.
O nein!!
Der Erlanger der kauft es erst
Und dann verkauft er's uns
Und kost es heut' auch's Doppelte,
Du lieber Gott, mir hun's
Wie gescheut etc.



Wiesbaden, 18. Februar

Wiesbaden im Mittelalter.

Bei Ausgrabungen die vor einigen Tagen auf dem Römerberg stattfanden, wurde außer mehreren gut erhaltenen Käsestücken und versteinerten Leberwürsten (offenbar hing man auf ein mittelalterliches Viehtalengeschäft) das ziemlich gut erhaltene Manuscript einer Rede aufgefunden, die uns werthvolle Einblicke in Zustände gewährt, welche vor Jahrhunderten in unserer guten Stadt herrschten. Die Schrift — soweit wir sie entziffern konnten — lautet:

„Wehe Denen, so da Aergerniß geben ihren Nächsten. Man soll sie in einen Sad stecken und in's Meer werfen, also es am tiefsten ist! Also muß ich auch heuer, im Jahre des Heiles . . . meine Chronica beginnen, da der Geist der Finsternis, des Schlemmens und Brassens immer noch nicht gewichen ist von den Gefilden Mattiacas. Als vor zwern Jahren die entseeliche Sprudelia entsehlte, um hoffentlich nimmer aufzusehen, da athmete der Chronist auf, aber siehe da, aus den Schlünden der Hölle stieg empor die mensa trunci, id est Stammtisch, eine Versammlung von Schlemmern, so die Sprudelia miserabilis memoriae noch zu übertrumpfen suchet. Da ist zumal der praesidens Jacobus, der den einzigen ihm von seinem Weibe erlaubten Abend nun mit Wollust ausnuhet um sein gewaltiges Schand- und Schlappmaul spazieren zu führen und sich Männern gegenüber als Herrn aufzuspielen, da ihm solches bei seinem Weibe nicht gellinget. Mit den beiden Angeli habe ich mich schon des Desteren zu beschäftigen Gelegenheit gehabt. Diese durch Ausbeutung der niedrigen Instanz ihrer Mitbürger sich mächtenden Sybariten haben in ihrem Kramladen nunmehr noch eine neue Freßabtheilung aufgethan, wo man alles bereits optimo praepariret haben kann, um ihre Nächsten desto sicherer mit ihren unverdaulichen Delikatessen vergiften zu können. Quo usque tandem! Nebstbei haben sie neulich den fünften Postlieferantentitel und der beweißete der beiden Schächer das fünfte Kindlein, einen Jungen, bekommen. Letzterer soll demnächst auch zum faul-ruff. Postlieferanten ernannt werden. Da herrscht ferner ein gewisser Doctor Berleus, so allen jungen Mägdelein ein Dorn im Auge, alldieweil er noch unbeweibet umherläuft. Befagter Doctor creditbancus ahmet den bekannte Naturmenschen Dieffenbachius nach, indem er selbst bei strenger Kälte ohne Ueberzieher die Straßen durchziehet. . . (An dieser Stelle ist das Manuscript defekt und leider nicht zu entziffern). Faustum sit concilium! Auch der Hospes der verruchten Gesellschaft Ruthenius membrum virile, ist noch auf seinem Inkrativen Posten. Kürzlich ist ihm ein

ihn?!“ Und ihre grauen Augen hefteten sich wie glühende Briquettes auf den Mund der Auguste. „Wen“, rief letztere ganz erschrocken und wurde roth wie ein gekochter Hummer. „Jhn, den Seppel, den Gustav, den Rudolf!“ „Aber nein“, rief Auguste, „ihn doch nicht, nein, den anderen, ihn, Max, den Herrn v. Strigow!“ und sie wies auf den roth angestrichenen Namen. „Abh!“ rief Ulrike erleichtert hervor und ihr größ- und häßlicher Verdacht flog wie ein leichtes Wölflchen davon, „tannst Du mir vergeben, o, Auguste“, und schluchzend sank sie auf die Weillacher Platten nieder, „ja, ich stehe ihn bis zur Raserei!“ „Nun“, erwiderte Auguste, etwas pikirt, „de Justibus est non disputandibus, mein Geschmach wäre der nicht und dann . . . hast Du denn nicht Deinen Artilleristen, den Johann Drill?“ „Nein“, sagte Ulrike dumpf, „es ist aus!“ — „Und warum?“ fragte Auguste Schundel, „ist er Dir untreu geworden?“ „Nein, das nicht, soviel ich weiß“, entgegnete Ulrike Bählaum trübe und wiegte den Kopf, indem sie die aufgelösten Haare zu einem Knoten zusammenband, „aber er ist nach China und die neue Uniform kann ich auch nicht leiden; in schwarz und roth imponirte mir mein Johann, in braungrün habe ich mich von ihm abgewendet, es ist aus, aus, dreimal aus!“

Von neuem drangen ihr mehrere Thränen aus den tabenschwarzen Augen und ihr Schluchzen war das Allereingstige, was die dumpfe Stille durchdrang. Sie weinte sehr! — „Die Gnäd'ge ruft“, schallte es in diesem feierlichen Augenblick in die Küche, und auf der Schwelle stand Anna Purgel, die Kammerjose. — „Ab“, rief sie heiser, „habt Ihr den Zettel da vom „Salonthroler“? O, auch ich hab' ihn gesehen, den das Herz verlangend wölht“, deklamirte sie, Richard, den „Jugendblinden!“ Ach, dieser Moment, als er an der Gardinenslange hing und um Hilfe schrie —, es war sehr schmerz; o, hätte ich ihn abnehmen können, um ihn einmal in meinen Armen zu halten!“ Und sie drückte die Hände auf das hörbar klopfende Herz und „ah still auf die Weillacher Platten nieder. —

Jedes von den drei Mädchen hatte ein anderes Ideal, und ein jeder Traum von Liebe und Entfugung flog durch die Lü-

fte, während draußen die Blätter von den bunten Bäumen stiegen und eine Nachtigall ihr melodisches Lied in die lauen Herbstwinde hinaus sang. Es war hochdramatisch! —

2. Kapitel.

oder

Der Ueberfall im Kurpark.

„Die Eifersucht und der zurückgekehrte Chinakrieger.“

Notto: „Der durch des Argwohn's Brille schaut,
Sieht Ruppen selbst im Sauertraut.“

Der Abend hatte sich leise über das wunderschöne Wiesbaden herniedergesetzt. Der silberne Mond tauchte Alles in eine Fluth von Gold und beleuchtete jedes Gebäude einzeln: die Marktkirche, das Rathhaus und das Schloß; geisterhaft im Schmut der ersten Jugend hob sich der Neubau der höheren Töchter'schule vom dunklen Nachthimmel ab, und auch das königliche Theater war beleuchtet, nicht nur von außen durch den Mond, sondern auch von innen, indem Vorstellung war. —

„Maria Stuart“ wurde gegeben. Schillers unselbstliche und später auch gedruckte Verse drangen in den Zuschauerraum, und hoch oben auf dem vierten Rang, in der Hand eine Schinkenstulle, im Herzen Begeisterung, saß Amalie Purgel.

Ach, wie beneidete sie Stuart's Marietchen, als Mortimer seine Liebe gestand.

„Ja, glühend, wie sie hassen, lieb' ich Dich!
„Sie wollen Dich enthaupten, diesen Hals,
„Den blendend weißen, mit dem Beil durchschneiden.“

Hierbei biß Amalie Purgel in die Schinkenstulle und seufzte:

„Ich achte nichts mehr! Ich ich Dir entsage,
„Ich nahe sich das Ende meiner Tage!“ —

Gefühlvoll blickte sie auf den schönen Jüngling nieder, und als er abging, fing sie so sehr zu klatschen an, daß Alles einstimmt und ein Applaus entstand.

Während also im Theater Alles sich über das Schicksal der

unglücklichen Schottenkönigin, amüsirte, wandelte Auguste Schundel in der Bahnhofstraße vor dem Restaurant Brech auf und ab und murmelte: „Hier muß er vorbei, der Max, wenn er in den „Liegebeistellub“ geht, hier weicht er mir nicht aus, er muß mich hören“, deklamirte sie aus „Tell“, was der kleine Sohn ihrer Herrschaft als billige Schülervorstellung zu furchtbar erniedrigten Preisen gesehen hatte und beständig zu Hause nachmachte. Plötzlich tauchte eine hohe Gestalt vor ihr auf, — es war Ulrike's Chinakrieger Johann Drill! — „Wo ist Ulrike?“ sagte er dumpf, während seine Linde den frisch gepuhten Säbel umtralt, daß sich die Scheide bog. — „In — im — Kurpark“, fuhr es Augusten völlig fassungslos heraus und damit hatte sie Ulrike's verrathen, denn der Braungrün biß sich die Oberlippe blutig, ließ eine furchtbar gellende Laute hören und flüsthete dann mit lauter, brutaler Stimme: „Was thut sie da? Heraus mit der Wahrheit, Unselige oder . . . Und er knickte den Säbel wie eine Bregel zusammen. „Er kommt da durch!“ — „Wer Er?“ — „Er, der Seppel!“ — „Wo ist er?“ — „Im Proppenklub imo Kurhaus, er martirt eine Sannerin“, stotterte Auguste. „Ich weiß genug“, sagte der Chalkmann in trillerndem Wahnsinn und schritt ohne Gruß mit bröhnenden, sportentfesselten Schritten von denen, die völlig fassungslos Auguste in tiefer Betrübniß und tiefer Nacht beim Residenztheater zurücklassend. —

Drei Stunden lang lehnte sie halb entseelt und halb verzweifelt an der Wand. Endlich ermannete sie sich und rief: „Ich muß sie retten, und ihn! Aber wie? Wie?!“ Und sie raufte sich das Haar aus, daß die schönen, schwarzblauen Strähne umherflogen. — Dann stürzte sie davon. —

Schwarz und traurig standen die halb in die Erde eingegrabenen Bäume im Kurpark und stießen die Äste hängen. Alles war still, nur ein Käuzchen schrie, sonst war Alles still!

Endlich hörte man Schritte. Sie kamen näher und in der Dunkelheit tauchte ein Mann auf. Er war von erschütterter Leibesfülle, die sich in den Falten eines Habelocks verbergte.

große Menge abgesetzt worden, da hat er denn die Abhaltung eines carnevalistischen Abends angeregt um bei seinen Campanen, wenn sie von Wein und Begeisterung trunken, ihrer Sinne mehr mächtig, die Ueberbleibsel jenes abgesetzten Gutes zu kolossalen Preisen absetzen zu können. Cave canem! Nach ihm zu sehen unter den Genossen dieser mensae trunci der Fessen-Darmstädter Hofrath mit dem Haupte des Ludovicus Barna-i mimicus, der die Gefilde Mattiacas ac rover endissimus, der die Gefilde Mattiacas ac rover endissimus. Doch sind die causae sehr sichhaltiger naturae. Bis dato hat der operator Germanorum stets die weite Reise nach Mattiacas machen müssen, um den clarissimum actorem zu sehen; nicht will sich nun entgegenkommend zeigen und seinen Schicksal wieder nach Berolina verlegen. Das Jaungesicht von Merus terrainspeculativus erglänzt gleichfalls noch in der ersten Tafelrunde. Dieser gestempelte Satyr strebt jetzt einem eingeborenen Hase gegen jede Intelligenz dadurch zu helfen, daß er sich gegen jede Vermehrung derselben im magistratus mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln im Mittel legt. Sehet ferner den redactorem und conservativum phreno et astrologium, der seine reductionem jährt aus der Straße, so da benamiet Louisas, in die Straße Moritzii verlegt. Der dorten vor der neuen reductione vorübergehende Schienestrand soll dazu benutzt werden, den Peritartulius des curriorio rhenani eine festere Führung zu geben. Bei den Selagen, so mit Schlemmen und Vergnügen den Prinzen Carnevale feiern sollen, gesellen sich zu dieser gottlosen Bande auch noch der aus der Sprudelia wohlbekannte Rosenthalius englisch lehrer, der in der gar herrlichen Wilhelmstraße neben einem eigenen Kramladen noch einen Ausverkauf arrangiert und mit seinen Reisedecken und Bodenmatten die physiognomie dieser prächtigen Straße zum Schaden seiner Landsleute vollkommen ruinieren hat. So degradieren die Gewinnlust den Charakter dieser banausischen Gesellschaft. Da nicht man fast wünscht, daß Sprudelia wieder auslebe, um solchem Treiben ein Ende zu machen, alldieweil es schlimmer statt besser geworden. Aber der frühere praesident Kalkbrennerius dotzheimicus hat sich auf die utonische Gasse gesetzt. Man munkelt sogar, daß sie in einem Schuppen gelagert, der jüngst in Dotzheimia in Flammen aufgegangen. Aber was Wunder, wenn die eivos solche Mollitia waren, wo selbst der magistratus mit gutem Beispiele nachgeht. Man betrachte sich den Platz, allwo die Marktlust derie die victualia verkaufen. Der Durchgang an der Kirche ist durch die Schule der höheren Töchter gebauet. Sicherem Vernehmen nach soll nun auch die andere Seite des Marktplatzes zugebauet und der ganze Platz mit einem Gelschilde versehen werden, was ein gar prächtiges Bild ergeben und den Durchzug hermetisch abgrenzen würde. Die Straßen in der Runde würden dann ebenfalls abgesperrt und der Zugang nach der Wilhelmstraße hinter dem Schlosse herumgeleitet werden. Nur Bergen und Gebirgen in dringenden Fällen soll der Durchgang gestattet sein. Als zukünftiges Kurhaus ist das Paulinen schloßchen in Aussicht genommen, dann es zugleich als Höhenluftkurort benutzt werden könne. Die Gesellschaft derer süddeutschen Eisenbahnen bewirbt sich bereits um die Concessionen zu einer Drahtseilbahn, alldieweil man männiglich bei dem sicheren Betrieb, so bei dieser societate herrscht, gewiß sein, heil und intact dorthin anzukommen, wohingegen im Winter auf einer anliegenden Schlittschuhbahn der Abstieg leicht und sicher unternommen werden kann. Ein gewisser Bröckelmanns berolinensis hat den Vorschlag gemacht, das jetzige Kurhaus 10 Meter mehr nach vorn zu legen. Der Chronist muß dem gelehrten Manne die consequentiam abspreschen. Liegt doch vor den Kurhaus das unbebaute Terrain, Bowling-green benamiet — dahin geläut das neue Kurhaus bis dicht an die Wilhelmstraße und vor von den Ausgängen des Hinters nach vorn, um ein Pendant zum theatro zu schaffen. —

An dem theatro soll ein neues Locust-restaurantis, besser benamiet, angebauet werden, und zwar in die Ecke unter den colonnades. Wäre es nicht rathsam, dieses Foyer in die Kellerräumlichkeiten einzubauen, da es an dem ungehörigen Plage eventualiter doch noch zu sehen sein könnte? —

Gunde folgten erröthend seinen Spuren, der eine, Raute, war aus dem Geschlecht der Möpse, der andere der heruntergekommene Zweig eines edlen Dachs-Hundebauers. — Nichts ahnend, die Heldenmuth in die Höhe gestreckt, schritt er leicht und dachte gerade an ein Bierfach voll Föhler, das ihn bei seinen häuslichen Venaten erwartete.

Plötzlich sprang eine hohe Gestalt auf ihn zu, versuchte den Helden aus der Scheide zu reißen, was ihm aber vergebens gelang, da die Scheide wie eine Fegelscheibe war, und schrie mit heiserer Donnerstimme, wobei seine Augen wie eine Spirale glühten: „Ha, Verrüchter, bist Du es, an den meine Wunde ihr Herz verloren hat? Schenktlicher Bube, sei meiner Rache sicher!“ — Und er machte ein Atten-That. — Aber der Mann im Gabelode setzte sich zur Wehr und sagte: „Na, der Zeuchst ist richtig.“ — Furchtbar wogte der Kampf, ein Schlachten war's nicht, eine Schlacht zu nennen, wie Chamisso sagt, — da erkam ein geisterhafter Schrei! Mit fliegenden Haaren und wilden Augen warf sich Ullrichs Wälschmann dazwischen mit den Worten: „Johann, es ist der Falsche!“ — „Ha“, schrie der Braungrüne (denn dieser war es), „freilich, es ist ein falscher Mensch, da er mit mein Herz geraubt!“ — „Rein“, rief Ullrichs, „es ist der falsche Gustav, das ist ja der Gustav Schulze, den wüßte denn den verhaufen, er hat Dir ja gar nicht jehban!“ — Hierbei haute sie dem nimmehro ganz verführten Kaktisoldaten eine Fuchstische herunter und schrie:

(Fortsetzung folgt.)

*) Venaten sind kleine Schutzgötter. Vile Meiers Conventionslexikon Bd. 12, pag. 648. Preis 180 Mark, die man in Reken von M. 1,60 pro Monat schuldig bleiben kann. Als Ausgabe ein Originalbild: „Der Ritter Dasselburt“ von A. Gerhart.

Es sind in letzter Zeit gar köstliche Jubiläumsmünzen edirt worden, zwar herrschen über die Bedeutung des zweiten Kopfes auf besagten Münzen gar seltsame Ansichten, doch ist constantissimo festgestellt, daß die Fünfmarsstücke werthvoller sind, denn die Zweimarsstücke. — In Mattiacas soll demnächst eine Schule errichtet werden, so die Fortbildung derer jungen Mägdlein des ehrfamen Kaufmannsstandes bezweckt. Alle Lehrlingmädlein unter 18 Jahren sollen zum Besuche dieser Schule verpflichtet sein. Es wurden auch Stimmen laut, so diese Altersgrenze nur für die Mägdlein unter 16 Jahren gesetzt haben wollen. Der Chronist kann dem nur bestimmen. Als Professor an dieser Schule ist u. A. gewonnen worden der Magister Grassmannus lignoricus. Graßmann als Erzieher!

An Stelle des mit Recht so beliebten Wielandius steuerschraubensis ist ein neuer Mann gekommen, ein Herr Fontänus. Hoffentlich sind die eivos Mattiaci nicht aus dem Wieland in die Fontäne gerathen! Quod deus bene vertat.

Womit ich am Schlusse meiner heutigen Chronica angelangt bin. Mögen die eivos Mattiaci in sich gehen, insbesondere die verruchte Schlemmer-Gesellschaft des mensae trunci, damit der Chronist aus seinen Ermahnungen nicht immer und ewig in das unersättliche Maß der Danaiden schöpfe. Dixi et animum salvavi. Valeto! S.

* **Personalien.** Wie wir aus dem Inseratentheil ersehen, ist Herr Schulte von Dierstadt zum Direktor des „Neuen Theaters“ in Dohheim ernannt worden. Unsere besten Wünsche begleiten den geistreichen Herrn in seinen neuen Wirkungskreis. Wir zweifeln nicht daran, daß er noch zu etwas Höherem vortreten wird. Bei seinem Scheiden von hier wurde ihm vom Papste das Ritterkreuz des Ordens vom hl. Alphons v. Ligouri verliehen; sein Ideal, von dem er „nie lassen“ kann, ist als naive Heroine für das Dohheimer Theater gewonnen worden.

* **Rechtsanwalt Hoffeller**, welcher sich zur Zeit in der Sommerfrische befindet, wird nach seiner Rückkehr in etwa 3 Monaten die Chefredaction der illustrierten Wochenschrift „Christliche Post“ übernehmen. Den Ruzenhandel hat er ganz aufgegeben.

* **Die Kurhausfrage** wird nach authentischer Mittheilung nunmehr bald ihrer Lösung entgegen gehen, indem die Firma Jettmann das alte Kurhaus käuflich erworben hat und dasselbe noch heute in ein großes elegantes Baarenhaus umwandeln wird. Die Eröffnung des Kurhauses findet bereits am morgigen Sonntag statt. Der rothe Saal wurde zur Aufnahme gekränkter Leberwölfe eingerichtet, während im großen Concertsaal Anstaltsarten, Corfets, Damenhüte, Kinderstrümpfe; Unterröcke und andere Kunstgegenstände verkauft werden. Der Viesfah ist in eine Wärmeballe für die Plebejer umgewandelt worden, in welcher Volks-Caviar, das Pfund zu 10 Pfg., Proletarier-Sekt, die Flasche für 8 Pfg. und frische Stiefelwische gegen Bezahlung verschenkt wird. Als Provisorium für den Ende dieses Jahrhunderts (siehe Inserat) in Aussicht genommenen Kurhaus-Neubau ist das Hotel zum „saumpe Fowel“ in Aussicht genommen.

Abonniert auf den

Wiesbadener Generalanzeiger.

Überall gern gelesene Tageszeitung.

Nimmt kein Blatt vor's Maul!

Keine Fikredakteure!

Die nächsten 1000 Abonnenten erhalten als Prämie:

Ein Paar langschäftige doppelsehlige Stiefel.

Nach werden sie auf Wunsch einmal versohlt

Verlag und Redaktion.

* **Ein Plestosaurus im Curhausweiher.** Gestern Abend in vorgerückter Stunde begaben sich zwei hiesige Herren, der Kunstkritiker A. und der Sektfabrikant B. beabsichtigt die Herren alsbald vom zugefrorenen Weiher her ein lautes Plätschern. Nähergehend bemerkten sie ungefähr in der Mitte des Weihers eine umfangreiche Oeffnung im Eise und über derselben hervorragend an einem langen, schwanenähnlichen Hals einen gräßlichen Kopf, aus dem zwei Augen phosphoreszirend funkelten. Gleich darauf tauchte das Ungethüm unter schrecklichem Gebrüll unter. Wenn die Wahrnehmung keine Sinnesestäuchung gewesen — und das ist bei der anerkannten Solidität der genannten Herren nicht anzunehmen —, so ist die Behauptung, die Jules Verne in seiner „Reise nach dem Mittelpunkt der Erde“ aufstellt, „daß in unserem Erdinneren noch Exemplare der riesenhaften Saurier leben“, bewiesen. Sollte die Kurverwaltung das seltene Vieh als Attraction für den Curgarten belassen wollen, so möchten wir doch bitten, den Plestosaurus, der nach Ansicht bedeutender Naturforscher mit Vorliebe Engländer verschluckt, bei Zeiten mit einem dauerhaften Maulkorbe versehen zu lassen.

* **Kleine Nachrichten.** Nausgeworfen wurde gestern Abend 7.11 Uhr von dem kräftigen Buchhalter der Walthalla ein Clown, Namens Servus, welcher sich erküht hatte, auf einem Brett einen Strich anzunageln und mit einem Pferdegeschwanz diesem Instrument die schönsten Bästöne zu entlocken. Die Zigeuner-Capelle soll empört darüber gewesen sein, daß dieser Clown noch schauervoller spielte als sie. — Ausgeworfen wurde gestern früh der berühmte Poetische Schiller aus der Bauhof-Rumpelkammer. Da er einen dicken Knäuel mitgenommen hat, sieht zu befürchten, daß die alte Flinde heute noch fürchterliche Reile bekommt.

* **Wiesbadener Carneval.** Um den verlotterten Prinzen Carneval in Wiesbaden vor dem Untergang zu bewahren, hat sich in diesem Jahre die Militair- und Polizeibehörde erbarmt, erstere, insofern sie die Prinzengarde stellte, letztere, indem sie den größten Theil der Zuschauer — wena auch unfreiwillig — selbst markirte. Unser sonst so gewandtes und findiges „Birreche“, dem wir die närrische Berichterstattung übertrugen, erklärte, stundenlang auf dem Faulbrunnenplatz gestanden und sich dabei die Hühneraugen erfroren zu haben, ohne jedoch mehr zu entdecken, als ein altes, in 3 Stücke getheiltes Zelttuch und einige nachhallende Reugierge, welche faule Wische gerissen hätten. Endlich nach 1 Uhr sei eine 3/4rädige, mit verschossenen Tüllsegen garnirte Karre, von 6 theils gelähmten, theils blinden Burenpferden herangeführt worden, der drei närrische Leute mit angeklebten Vollbärten entsteigen seien. Der eine sei ganz buntschief gewesen, habe weiße Strümpfe mit schwarzen Flecken getragen, die halbwegs heruntergerutscht seien. Ein Witzbold habe ihm (dem Birreche) partout einreden wollen, der Buntschiefje mit den krümmen Strümpfen sei ein „Prinz“, er glaube es aber nicht, denn dafür hätte er viel zu „gedrückt“ ausgesehen. Schließlich habe der angebliche Prinz sich die Nase verfroren, so daß er sich schleunigst wieder in das Stroh seiner Karosse verkrochen habe und davon gefahren sei. Das Musikkorps hätte schon vorher das Weiße gesucht — böse Zungen behaupteten, dasselbe wäre mit der Kriegskasse durchgegangen. So löste sich denn Alles in Wohlgefallen lang- und klanglos auf. Ganz anders gestaltete sich der große Umzug am Nachmittage. Etwa 120 Personen, darunter mindestens 117 Schulkinder, hatten sich auf der Rheinstraße eingefunden und warteten im Sträßenschmuck herum, der großen Dinge wartend, die da kommen sollten. Kinder-„Dröcher“ klagten das Kommen des Zuges an, der einfach großartig — nicht zu beschreiben — war. Wir zählten allein 8 Pferde, 4 Auch-Carnevalisten und einen Haringswagen und man kann sich nun denken, welchen großartigen Eindruck der Carnevalzug auf die Tausenden nichtanwesende Zuschauer gemacht haben muß. Im Hotel zum „saumpe Fowel“ fand nach Beendigung des Zuges ein allgemeines Diner mit Proletarier-Sekt statt, während dessen die hunderttausendköpfige vor dem Hotel auf- und abwogende Menschenmasse mit faulen Äpfeln und alten Eiern beschmissen wurde. Mehr kan mer nicht verlangen!

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Berlin, 18. Febr.** Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß es dem Abg. Noeren gelungen ist, auch den Vicepräsidenten des Reichstages v. Frege-Welken für das neue Wintergarten Ueberdrell zu gewinnen. — Oskar Blumenthal zum Ober-Roharzt 1. Klasse ernannt.

* **London, 18. Februar.** Eine Depesche Kitcheners an das Kriegsamt lautet: Dewart beinahe gefangen genommen. Buren durch hinterlistiges Schießen unsere Absicht vereitelt. Da unsere Truppen das viele Geknalle nicht mehr vertragen können, zogen sie sich etwas verstimmt zurück. Verluste auf unserer Seite: ein Mann halb todt durch Mückenstich, die Buren hatten wahrscheinlich über 300 Tode.

*) **New-York, 18. Februar.** (Der Kabel.) Hier kam es zum Staatsstreich. Der frühere Präsident Mc. Kinley hat sich als Mc. I. zum Kaiser der Yankee's ausgerufen. Auf Wunsch der Armee ernannte sich Kaiser Mc. (der bekanntlich nicht gebiert hat) vorerst zum Vicefeldwebel mit der Bezeichnung, die Uniform und den Stab eines Generalfeldmarschalls zu tragen. — Der von seiner Europareise zurückgekehrte Barnum-Bailey wurde zum Reichskanzler der Vereinigten Staaten ernannt.

Verlag und Elektro-Rotationsdruck der Wiesbadener Verlags-Anstalt Emil Hommer in Wiesbaden. Verantwortlich für den politischen und feuilletonistischen Theil: Wilhelm Leusen; für den übrigen Theil und Inserate: Wilhelm Herr; für die Druckerei und den Verlag: Georg Jacob, sämtlich in Wiesbaden.

Commerzienrath
kann selbst der dümmste Teufel werden, wenn er ein paar braune Lappen einsetzt. Zuschriften unter „Santen“ Berlin Postamt No. 41.

Kein Schwindel.

Alle Krankheiten, selbst die verhärtetsten, heilt sofort mit meiner probaten Grünspannsalbe. Höherne Feine werden wieder gelenkig gemacht u. Hühneraugen in der Uhr, wenn solche wirklich vorhanden, absolut schmerzlos beseitigt. Die Gummisten werden bevorzugt.
Bleiblicher Wunderdoctor
practischer Geburtshelfer.

Warnung.
Ich bitte, meiner Frau nichts mehr zu borgen, sondern mir, da ich für Nichts ankomme.
Franz Lumbacius
„von der Hül“.

Narrhalla-Maschinenbau.

Der schöne junge Mann mit dem zügeligen Vollbart, ansehend auf den Namen „Strupp“ hörend, (in der hinteren Holenachst hing ein weißer Zipfel heraus) wird, wenn Annäherung möglich, gebeten, unter Obfiser „Goldig Coir“ seine Adresse in der Expedition des Blattes niederzulegen.

Die „demobrite“ Königin.

Suche ungenirtes Zimmer
mit unterirdischem Eingang.
Oskar Lehemann.

Offenbar

ist mir gestern Nacht ein großes Walheur passiert, denn als ich heute Morgen aufstehen wollte, lagen zwar meine Stiefeln und meine Kleider im Bett, während ich selbst trotz eifrigen Suchens von der Manfarbe bis zum Koller mich nicht finden konnte. Jedenfalls bin ich letzte Nacht im Schmeere geflohen.

Sollte mich vielleicht eine zarte Jungfrau oder gar ein Schumann auf der Straße gefunden haben, so bitte ich mich in meiner Wohnung, Craniensstraße 265, baldigst abzuliefern.

Fritz Süßelmeier.

Carneval 1901.

Um in diesem Jahre einen der Stadt Wiesbaden würdigen Carnevalszug zu veranstalten, wird Jemand gesucht, welcher die gesamten Kosten trägt, auch dem hochlöblichen Comité mit dem nöthigen Sekt und sonstigen lukullischen Genüssen recht kräftig unter die Arme greift.

Wir verpflichten uns dagegen, dem Betreffenden den Titel eines „Ehrenpräsidenten“ zu verleihen, ihn nach besten Kräften zu rufen und, in besonderer Anerkennung seiner Verdienste vor Eröffnung der Carnevalscampagne 1902 im „Wiesbadener Nachtblatt“ eine öffentliche uns würdige „Danksagung“ zu publizieren.

Das Ministerium des Carnevalvereins „Luftiger Dalles“.

Carnevalgesellschaft Sprudel.

Um dem bankrotten Prinzen Jocus wieder auf die Beine zu helfen, wird sofort ein tüchtiger Präsident

gesucht. Er braucht nicht gerade „Christian“ zu heißen, ein „Curt“ thut es auch. Die Hauptsache ist, daß er versteht, schöne „Kraut-Rübe“ zu machen, damit der Sprudel die „spitzlichen Behörden“ wieder in seiner Mitte begrüßen kann. Reflektanten belieben unter Chiffre „Kupferberg-Gold“ an die Expedition des Bl. Offerten einzureichen.

Gefunden

habe ich heute Morgen, daß mir gestern in der Walhalla ein ganz gehöriger

Affe

zugelaufen ist. Ich bitte die verehrliche Walhalladirection, denselben möglichst sofort abzugeben und ihn auf der Redoute am Dienstag einem Anderen aufzuhängen.

Jacob Schlemmer.

Zur gest. Aufklärung!

Wir bitten unsere Leser freundlichst zu entschuldigen, daß die gestrichenen, infolge ihres Fortschritts namentlich in den Liberalen und Freisinnigen beliebten Zeitungsartikeln unseres Chefredakteurs in letzter Zeit so häufig gedruckt sind, daß sie fast nicht mehr zu lesen sind. Unsere Rücksicht jedoch auf den feinen Geschmack unserer Abonnenten und unsere „gedrückten Verhältnisse“ zwingen uns leider dazu, im Verbruch der Durschschwärze möglichst sparsam zu sein und zwecks Schonung der Typen nur wieder einige derselben ausfallen zu lassen.

Wir werden dafür Sorge tragen, daß das schon fast zusammengeschmolzene Betriebskapital bald verpulvert ist und dann eine ganz reine, tabellos weisse Zeitung herausgeben.

Verlag der „Frauensteiner Warte“.

Kurhaus-Neubau.

Um den für das Jahr 1907 in Aussicht genommenen Kurhaus-Neubau möglichst schnell errichten zu können, werden alle hiesigen Banmeister und Architekten, sowie die Verfasser der „Eingekaufte“ in den hiesigen Zeitungen gebeten, Skizzen und Pläne spätestens bis 11. November 1900 einzureichen, andernfalls das alte Kurhaus weitere tausend Jahre stehen bleibt.

Die Bankommission.

Walhalla-Theater.

Großartiges neues Programm!
Colossale Merkwürdigkeiten!

Mr. Pips, der farbenblinde Statistiker.
Miss Wunderfull, die einbeinige Dreiborgel-Virtuosin.
Gräulein Mall, die älteste Soubrette der Welt, mit ihren noch älteren Nierern.
Flip n. Flap, Amerikanische Chryseiden-Clowns in ihrer zweifachschüttelnden Nummer: „Im Wiener Reichsrath“.
Balziel, engl. Clown mit seinen dressirten Enten.
American Biograph: Durchweg neue Nummern: Graf Waldersee bei einem Schülerhändchen mit Tante Kluska. Der Herr von und über Transvaal in Ausübung seiner Hoheitsrechte. Krüger in Berlin. Ferdinand von Bulgarien beim Regieren usw. usw.

Czechischen Unterricht

nach bewährter Methode erteilt

Conrad v. Neffzern.

Adresse: „General-Anzeiger“.

Meinen lieben Freunden und Bekannten theile ich hierdurch mit, daß ich dem vielfachen Drängen meiner hohen Gönner nachgegeben, und am heutigen Faschings-Dienstag die Direction des

„Neuen Theaters in Dohheim“

übernommen habe.

Vor meiner Abreise nach Dohheim sage ich allen denen, die bislang so große Rücksicht mit mir hatten, herzlichsten Dank und innigsten Lebenswohl.

Schaute von Bierstadt.

Sonnenberger Hof-Theater.

Um unseren bewährten, im Dienste der Muse ergrauten Schauspielern ein

Alters-Asyl

zu errichten, suchen wir in der Nähe des Wiesbadener Kurplatzes ein geeignetes Object zu kaufen. Offerten unter „Immer raus“ an die Direction.

Hotel zum „Rothen Haus“

Wiesbaden, Albrechtstr. 29.

Bestbesuchtes Hotel. Das ganze Jahr geöffnet.

Schöne angenehme Aufenthaltsräume.

Gute harte u. belebte Betten. Auch Gesellschaftszimmer vorhanden.

Auf speziellen „Bund“ Einzelsalon mit und ohne Fenstergitter. Ausortkommende Bedienung. Speisen streng nach Diet.

Bäder und Telephon im Hause. Für Redactoren werden stets einige gut gelüftete Zimmer reservirt.

Rennbahn Schierstein

Heute Faschingsdienstag, 3 Uhr Nachmittags

Großes Frühlingsrennen.

Es laufen erste Vollblutpferde aus der Klinik Grimberghe. Internationale Gfel werden nicht zugelassen.

Der Reingewinn wird gleich nach Schluß der Rennen an die Actionäre vertheilt.

Der Renn-Vorstand.

Erklärung.

Um etwaigen Irrthümern vorzubeugen, erkläre ich hierdurch öffentlich, daß ich mit dem „carnevalistischen Cigarrenhändler“ in der Kirchgasse nicht identisch bin.

Der Cigarrenhändler gleichen Namens in der Langgasse, Urschode und 1. Carnevalist.

Lager.

Zur Lagerung von Gepäckstücken aller Art, als da sind: Koffer, Schließkörbe etc. etc., empfiehlt seine diebstahlsicheren Lagerräume bei unheimlich billiger Berechnung.

Emil Hünert,

Schuhmachermeister, Bertramstraße 18.

Harrenbrüder!

Den von mir in der Herrenzirkung des „Wiesbadener Männergesangsvereins“ mit so großem Erfolg gehaltenen Vortrag habe ich auf Drängen meiner Gesangsbrüder drucken lassen und sind bereits 4000 Exemplare abgesetzt.

Wer noch 1 Exemplar haben will, möge sich beeilen, da die Auflage bald vergriffen sein wird.

A. Rens.

Bekanntmachung.

Wir warnen hierdurch Jedermann, unsere Straßenbahn zum Fahren zu benutzen, da wir für Nichts haften. Auch wird dringend gebeten, sich nicht über die Straßenbahnen zu legen, da sonst alle Knochen kurz und klein fahren werden.

Die Direction der Knochenmüller Straßenbahn.

Halbamtliche Bekanntmachung.

Den vielfachen Wünschen der Enggehäner Bürger Rechnung tragend, hat der Magistrat von Enggehahn in seiner heutigen Sitzung beschloffen, den Kochbrunnenbesuchern für jedes verteilte Glas Kochbrunnenwasser 10 Pfg. herauszugeben.

Es wird jedoch gebeten, dafür als Äquivalent bei demnächst am Kochbrunnen zu errichtenden „Ausfallsalon“ recht fleißig zu besuchen, damit sich das „Etablissement“ auch rentirt und die 128 000 Kurrenten im nächsten Jahre hübsch zu Hause bleiben.

Der Magistrat des Weltkurorts Enggehahn.

Verlaufen

hat sich vorgestern mein liebes „Mopsel“. Dasselbe hat roth Augen, abgeschliffenes Schwänzchen und trägt Pampushöden. Da das Thierchen beißt, bittet man, es an der Leine zu führen. Stubenrein ist es nicht.

Jungfer Kathrin.

Gestohlen

kann mir die junge schöne Ruffin werden, welche sich auf dem gestrigen Maskenball von mir 6 Caviarbröden und verschiedene Bullen Cliquot bezahlen ließ und sich dann mit einem laßlopfigen Knaben, den ich nur verachten kann, davon machte.

Schöne Die Mince!

Amico Kriß,

Don Juan.

Gesucht

wird sofort eine preisgekrönte

Schenkammer,

da über Nacht in meiner Familie plötzlich eine merkwürdige Veränderung vor sich gegangen, und unsere Gai keine Milch mehr giebt. Zu melden im „Nordengl. Lloyd“ in der Wilhelmstraße.

Zu verkaufen

ein Paar alte Stiefel, von denen der Linde fehlt, ein alter Sack, fälschlich und eine gut erhaltene Tabakdose.

Frau Schmierer,

geb. Klappertag.

12000 Spundnäpfe,

am liebsten gebrauchte, für eine

nächst zu errichtende

Gurgelanstalt

zu kaufen gesucht.

Näheres beim „Herzlichen

Verein“.

300 Mark Belohnung

Demjenigen, der mir einen Patienten verschafft. Dieser braucht gar nicht krank zu sein, das besorge ich schon selbst.

Dr. Jüngling.